

Neue Lodzer Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Redaktion, Administration und Expedition Petrikauer-Strasse Nr. 15 (eigenes Haus). — Telefon Nr. 271.

Inserate Kosten: Auf der 1. Seite pro 4-gelbte Spaltenzeile oder deren Raum 30 Kop. u. auf der 2. Seite pro 4-gelbte Spaltenzeile oder deren Raum 20 Kop. — Inserate werden durch alle Annoncen-Bureaus des In- u. Ausl. angenommen. Eingeladene Manuskripte, bei denen Honorar nicht ausdrücklich verlangt wird, bleiben unbenutzt.

Nr. 587.

Sonntag, den 9. (22.) Dezember 1912

11. Jahrgang.

LUNA Die Geschichte einer Geisha

Heute und morgen unter Anderem: Erschütterndes Drama aus dem japanischen Leben in Ausführung hervorragender Schauspieler. 16638

Außer Programm: Unter dem Drucke der Leidenschaft

Sensations-Drama in 3 Teilen in Darstellung der Schauspieler des königlichen Theaters in Kopenhagen. Im großen Wartesaal Konzert der Wunderkinder Gebr. Sienkiewics.

Nur im Casino! Das Modell Casino!

Populäre Preise

Erschütterndes Drama in 3 Teilen aus dem Leben in Darstellung hervorragender Schauspieler der Kaiserlichen Theater in Moskau. 16597

SCALA-THEATER Haupt. Wall. Lebende Krokodile

Telephon Nr. 15-04. — Biegelstraße Nr. 18. Europäische Sensation. Kampf unter Wasser. 16543

A. KANTOR

Lodz, Petrikauer Strasse 29, Telefon 14-83

Empfehle zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste ein reichhaltiges Lager verschiedener Juwelen in Platina, Gold und Silber zu civilen Preisen. — Grosse Auswahl in Perlen-Boutons, -Ringen, und -Colliers, sowie Brillanten und farbigen Steinen.

GESICHTSHYGIENE UND SCHÖNHEITSPFLEGE!!

„MASCORRIDE“

Flüssige Automassage!

Schmeichelhafte Beurteilung einer zahlreichen, distinguirten Kundschaft.

Akt.-Ges. des Petersburger Chemischen Laboratoriums (gegr. im Jahre 1860)

Filiale in Warschau, Graniczna 15. Vom Petersburger Medizinal-Departament unter Nr. 10420 gestattet.

BE EITIGT RUZZELN, zieht die vergrößerten Poren zusammen, stärkt die Muskelgewebe, verjüngt den Teint und die Formen des Halses, des Kinnes und des Nackens. Bewirkt Schönheit u. Elastizität der Konturen, ruft matwulsen, zarten Teint „Mas-corrída“ ist zugleich ein unvergleichliches Mittel zur Pflege des Körpers und er Bist.




Restaurant Hotel Mannteuffel

Sonntags und Donnerstags vorzügliche Flaki.

Residenzzirkus L. P. Truzzi

Zargowh Aluef. Telefon 21-68.

Sonntag den 22. Dezember Zwei große Fest Vorstellungen. Nachmittags 3 Uhr für Kinder unter Mitwirkung der ganzen Truppe während des Auftritts Einbreiten auf Bäume und Gel. Zum Schluss die königliche Ballett-Compagnie „Ein Rasel en-za“ ausgeführt vom gelehrten Directional. Die Abend-Vorstellung besteht ebenfalls aus 3 Akten und den besten Nummern des Circus-Repertoires, namentlich aus 3 Akten. Die Vorstellungen des berühmten Direktors Chelios Holmes Sonntag und Dienstag keine Vorstellungen Mittwoch, Donnerstag und Freitag je zwei große feiertags-Vorstellungen.

Aktien-Gesellschaft der Dampf-Bier-Brauerei K. Anstadt's Erben

Telephon 14.

Ausstoß von speziellem Bock-Bier während der Weihnachtswoche.

Außerdem empfiehlt die Brauerei ihre bekannten und beliebten Biere, wie: Pilsener, Münchener u. Bairisch

Das Modemagazin v. Mme Morawska

empfiehlt Hüte, Straßfedern, Reiter, Paradiesreiter, Flügel, Phantasien, Bänder, Sammet, Schiefer, Hutnadeln, alles in erstklassiger Qualität zu sehr mässigen Preisen.

Einfache Hüte bereits von 5 Rubel an. 16164

Lodz, Zielonastr. Nr. 6, Haus der Gebr. Aurbach.

Neueröffnete Klinik für Zahn- und Mund-Krankheiten

von Zahnarzt St. DĄBROWSKI.

Besondere Abteilung für künstl. Zähne, von Zahntechnikern G. Perks. Sämtl. bekannte Zahnplombierungsmethoden und Goldbrücken unter der Leitung des Zahnarztes St. Dąbrowski. Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose, von Zahnarzt St. Dąbrowski. Empfiehlt zu seinen Privatambulen bei der Zahnklinik in Warschau, Kasimira 20 Kop. Dägige Preise! Ueber der Apotheke d. Herrn Danilewski. Telefon Nr. 25-89.

Petrikauerstraße Nr. 127, Café Rozwadowskastraße.

Inserate für die ganze Welt

für sämtliche Tagesblätter des Ortes sowie für Zeitungen und Wochenschriften zu Redaktionspreisen mit Rabatt vermittelt das Internationale Annoncen-Bureau

Warschau Für ständige Auftraggeber verlassen wir Originaltexte nach amerikanischem System. Lodz Petrikauerstr. 48. Telefon 21-42

P. Ignatowicz, Lodz Petrikauer 113 Telephon 615.

Wein-, Colonialwaren- und Delikatessenhandlung!

Thorner, Nürnberger, Kalischer,
Warschauer und Moskauer

empfehl: PFEFFERKUCHEN

Baccalien, Nüsse und Früchte in grosser Auswahl
Fisch-, Gemüse- und Frucht-Konserven

!! Nur 1912-er Ware !!

Lebende Fische, Hummer und Austern
Astrachaner- und Amur-CAVIAR mildsalzig
Weine, Schnäpse und Liqueure berühmtester Firmen.

Zahnarzt FUCHS

12771
Fuchs, Haupt-Assistent d. Hof-Zahnarzt Engel in Berlin hat sich nach 10-jähriger Auslandspraxis (Deutschland, England, Amerika) hier niedergelassen. Näheres siehe im Inseratenteil.

Der immer stärker werdende Kampf ums Dasein erfordert die Anspannung aller unserer Kräfte. Umso mehr müssen wir für die Erhaltung unserer Gesundheit besorgt sein. Wer will es bestreiten, daß die Grundbedingung hierzu eine geregelte Verdauung ist? Das weltberühmte Franz Josef Bitterwasser, täglich ein halbes Weinglas voll vor dem Frühstück genommen, befähigt die unschätzbare Eigenschaft, auch veraltete Magen- und Darmindispositionen sicher, prompt und in milder Weise zu beheben. Bei zahlreichen hartnäckigen Stuhlverstopfungen, schreibt das berühmte Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Wien, „haben wir das natürliche Franz Josef-Bitterwasser mit günstigem Erfolge gebraucht“. — Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhandlungen. Die Versandungsdirektion der Franz Josef-Heilquellen in Budapest. 12829

Die heutige Nummer unseres Blattes enthält außer der Sonntags-Vilage 24 Seiten.

22. Dezember.

Sonnen-Aufgang 8 U. 11 M. | Mond-Aufg. 1 U. 47 M.
Sonnen-Unterg. 3 „ 46 „ | Mond-Unterg. 6 „ 29 M.

Gedenkt- und denkwürdige Tage.

1909 Ermordung des koreanischen Ministerpräsidenten Yi 1906 + Adalbert von Goldschmidt zu Wien, Opernkomp. 1902 + Hofrat Freiherr von Krafft-Ebing in Mariagrün. Verühmter Physiker. 1991 + Bischof Charles Freppel zu Paris. Einer der eifrigsten Vorkämpfer der Antiklerikalbewegung. 1470 Ausfall der Pariser gegen das schiffliche Kometenkorps zurückgeschlagen. 1839 * Franzmin von Kellen. Debr. 1819 * Franz Abt zu Eilenburg. Bel. Lieberkomponist.

Politische Wochenschau.

Die Friedenskongferenz ist im Gange, was wird sie bringen? Große Hoffnungen werden auf die Resultate dieser Verhandlungen nirgendwo gesetzt, denn nicht nur, daß die Türken währenddessen fortwährend weitere Verstärkungen an die Schatalscha-Linie heranziehen, läßt Bulgarien erklären, daß es auf Adrianopel nicht verzichten werde, — eine Erklärung, der die Erklärung des Sultans gegenübersteht, daß er diese alte Stadt nicht preisgeben wolle. Das sind schlechte Anzeichen. Aber selbst wenn doch eine Einigung zustandekäme, bleiben die wichtigsten Fragen noch ungelöst und fordern eine neuen Konferenz, nämlich einen europäischen Kongress, der die Adria-Frage zu lösen haben wird. Daß die Friedensverhandlungen in London stattfinden, darüber fählt man sich in London sehr geschmeichelt und wieder ertönt dort das Lob der „splendit isolation“, die das gezeitigt habe. Was soll dieser Hinweis auf die „glänzende Vereinfachung“ denn bedeuten? Will man immer mehr von Frankreich abdrücken, oder will man Deutschland in Sicherheit einlullen?

Trotz dieser Unterhandlungen sind die Aussichten auf Frieden nicht stärker als vor 14 Tagen oder vor vier Wochen. Denn in ihren Lagern stehen sich Türken und Bulgaren gegenüber, auf dem westliche Kriegsschauplatz, bei Janina und Skutari, sollen die Türken sogar im Vorteil sein, und in Saloniki stehen sich die Sieger, Bulgaren und Griechen, bereits feindlich gegenüber. Die Lage ist für den Frieden also so ungünstig wie nur möglich.

Während dies Europa aber mehr oder weniger gleichgültig sein könnte, steht man vor einer viel wichtigeren Frage, vor einer Frage tatsächlich europäischer Bedeutung. Vor der Frage nämlich, was aus den serbischen Ansprüchen betreffend einen Adria-Hafen werden soll. Nun ist gar noch Griechenland hinzugekommen und verlangt ebenfalls einen Hafen an der Adria. Damit erhebt sich die noch schwerer wiegende Frage, wie die staatlichen Kompetenzen am Mittelmeer abgegrenzt werden sollen. Demgegenüber können die jetzigen Verhandlungen als ein Kinderpiel betrachtet werden, denn in der noch anstehenden neuen Konferenz liegt der Keim zu Verwickelungen und Gefahren für den Weltfrieden.

Wenn man bei der Botschafterunion weniger Schwierigkeiten erwartet als bei der Konferenz der Balkan-Delegierten, so beruht das weniger darauf, daß hier sechs gesittete Diplomaten mit einander konversieren, als vielmehr darauf, daß man für diese Unterhaltungen ein wesentlich geringeres Ziel gesteckt hat. Soll sie doch nur die Fragen vorbereiten, welche später von den Mächten direkt oder auf dem Wege einer neuen Konferenz erledigt werden sollen. Bis die Dinge soweit gediehen sind, wird noch viel Wasser in das Adriatische Meer fließen, nach dem das unstillbare, aber wohl unerfüllbare Sehnen der Serben steht.

Unterdessen haben die Diplomaten mit Befriedigung von den Erklärungen des Premierminister Kozlow Kenntnis genommen, die alsbald offiziell zu einer Friedensrede gestempelt worden sind. Die Auffassung hat in der Tat manches für sich. Aber das Mittel, durch welches ein Ausgleich zwischen den Lebens-

D. Z. Saradzew

empfehl sehr alten

COGNAC O. C.

ZU HABEN IN ALLEN BESSEREN GESCHÄFTEN.

14706

Restaurant Hotel Mannteuffel

täglich frisch:

Holländische Austern!

J. Petrykowski.

Reisende für Polen und Rußland

gewandte Verkäufer, christlicher Confession. Alter ca 30 Jahre werden von bedeutender Firma zu günstigen Bedingungen gesucht. Offerten unter „1912“ an die Annoncen-Expedition G. Unger Warschau, Wierzbowa 8.

Heilanstalt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten, Röntgen- u. Vichtheilanstalt

Dr. L. Falk, Z. Bolc und St. Jelnicki,

Wulcianska-Strasse Nr 31, (neben dem Palais Amherst) Telefon Nr 1481.

10066
Aufnahme Rationärer Kranke in Einzelnummern und allgemeinen Krankenabteilungen von 2-5 Rubel täglich. Täglich ambulatorischer Empfang unbemittelter Patienten. Konsultation 60 Kop.
Behandlung mit Röntgenstrahlen, Röntgen- und Quarzlicht (nach Professor Kromeyer), Hochfrequenzströmen (Arsonisation) Blutuntersuchung bei Syphilis Elektrische Glühlichtbäder. Sprechstunden der Ambulanz: Wochentags: 8-9 Uhr früh, 12-1/2 Uhr mittags und 7-8 Uhr abends. An Sonn- u. Feiertagen: 8-10 Uhr früh, 12-1/2 Uhr mittags

LEHRLING

Christ, mit Kenntnis der drei Landesprachen in mit einem Anfangsgehalt von Abl. 35 nach Warschau gesucht. Off. unt. „Lehrling“ an die Annoncen-Expedition Unger, Warschau, Wierzbowa 8. 16494

I. Russische Versicherungs-Gesellschaft lebenden Inventars gegen Seuchen

Grundkapital 500.000 Rubel.

Hauptsitz: Petersburg

übernimmt Pferde und Hornvieh zur Versicherung gegen das Fallen infolge aller Arten von Krankheiten und als Folge von Unglücksfällen, Feuer etc.

15025

Bureau in Lodz: Zierskastr. 61. Tel. 382 (Nebenstelle)

Butter, Geflügel, Wild, Fische, Gemüse, Obst, Konserven empfiehlt

D. Zauchert

Andrzejastrasse 3, Telephon 21-52
Bitte um frühe Bestellungen

URANIA Varieté-Theater

Echo Polthauer und Capolliano
Tägl. grand. Familien-Varieté-Vorstellungen
Am 1. u. 15. jeden Monats neue Artikel und neue Bilder. — Unverwundliches Programm im Inseratenteil. 0255

Sylvester-Trank Wunsch-Orange

10689
Dampfdestillation
M. LUBA Neuer Ring Nr. 5
Telephon Nr. 11.55.

Dr. med. P. Langbard

Zawadzka 10
gem. Assistent der Berliner Kliniken.
Spezialarzt für Krankheiten der Darmwege, Gants, Haar- und venerische Krankheiten.
Empfangsstunden v. 8-1 u. v. 4-8 abends. Damen v. 4-5 nachm.
Bei Syphilis Anwendung v. „909“ und „914“. Blutuntersuchung bei Syphilis, Behandlung mittels Quecksilber, Glycerin, Bismut, Iod, Salicylsäure, Erythrin und Eosin.

Zahnarzt M Schattenstein

Gegielniana-Strasse Nr. 15
empfängt von 9-1 und von 3-8 Uhr. An Sonntagen von 9-3 Uhr. 18047

L. SLADKIN, Friseur

110485
Chem. Assistent des zahnärztlichen Instituts d. Hofzahnarzes Engel in Berlin.

Spezialist für zahnärztliche Metalltechnik, Gold-, Silber-, Platin-, Nickel-, Nickel-, Gold-, Silber- und Porzellan-Plomben, Regulierung schiefer gewachsener Zähne etc. Sprechstunden: von 10-1 und von 4-8 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 10-12 Uhr vormittags.

Photos zum Anrauchen

10066
Neuzeitliche Neuheit für Herren, hochinteressant, gratis Muster C. B. Kattowit, D.S. Postfach Nr. 1913. 10066

JASNIEJ SŁONKA

14092
Frottierung ohne Bürsten. Gibt dem Fruchtboden und Pinocolum einen schönen und dauerhaften Glanz.

Vertreter für Lodz: D. Markus, Ceceleanastr. 49. Telefon 21-97

PATENT-ANWALT CASIMIR von OSSOWSKI,

St. Petersburg, Wosnessenski Prospekt 20 und Berlin W., Potsdamerstr. 5. 1116

A. KULESZA, Klavier-Niederlage

Andrzejastrasse Nr. 1, Ecke Betrikauerstr. empfiehlt neue und gebrauchte Pianinos erstklassiger in- und ausländischer Firmen. Wähler Preis. Organ bar und Patenschreibungen, sowie Austausch gebrauchter Pianinos. Es werden Reparaturen angenommen, Stimmen. (1374)

Pfarr. Kneipp's Seife

1164
heilt Ausschläge, Flechten, Finnen, Pickel, rote Flecken und aller Art Hautunreinigkeiten.



Großer Weihnachts-Verkauf.

Es gelangen bei Samedel & Rosner, Betrieverstr. 100, in sämtlichen Abteilungen außerordentlich große Posten neuer Damen- und Herren-Konfektion zu äußerst billigen, ganz bedeutend ermäßigten Preisen zum Verkauf.

16444
Blüsch-Failetts 22.— 28.— bis 38.—
Blüsch-Mäntel 45.— 48.— bis 65.—

Interessen der Balkanstaaten, womit in diesem Falle in erster Reihe Serbien gemeint ist, und den Interessen der Großmächte, will sagen Oesterreich-Ungarn, herbeigeführt werden soll, hat Herr Kotowicz wohlweislich verschwiegen.

Auch der Marquis di San Giuliano hat, so eingehend er sich in der italienischen Kammer über den Dreibund im besondern und die Weltpolitik im allgemeinen aussprach, dies Mittel zur Quadratur des Kreises noch nicht entdeckt. Aber, wenn der Minister das italienisch-französisch-englische Einvernehmen im Mittelmeer und zugleich die freundschaftlichen Beziehungen zu Rußland stark unterstrich, so hat er doch, wie

das ja nach der soeben erfolgten Erneuerung des Dreibundes nicht anders zu erwarten war, das Festhalten an diesem so entschieden betont, daß schon aus dieser Gegenüberstellung die Hoffnung auf eine weitere Milderung der Spannung zwischen Dreibund und Tripleentente abgeleitet werden darf.

Erfüllt sich aber diese Hoffnung, dann kann der österreichisch-serbische Konflikt nicht zu Komplikationen führen, denn so unvernünftig sind zum Schluß nicht einmal die Serben, daß sie ohne einen starken Rückhalt an der russischen Vormacht, an Rußland zu finden, mit dem großen Nachbar anbinden sollten. Erfolgreicherweise hat ja die Veröffentlichung des mit so unangebrachter Geheimnisträumerei behandelten amtlichen Berichtes über den Fall Prochaska gezeigt, daß hier viel aufgebauscht worden ist, und so wird man denn wohl darauf rechnen dürfen, daß auch die leidige Hafenfrage zum Schluß glücklich in den Hafen gebracht werden wird. Das werden sogar die österreichischen Tageshefte nicht verhindern können, deren ostentative Hervorhebung ihres Slaventums in diesem kritischen Augenblick im Verein mit ihrer verwerflichen Ostraktionstaktik im Abgeordnetenhaus die waterlantlose Gefinnung dieser gemischten Gesellschaft in ihrer ganzen Nacktheit und unter bengalischer Beleuchtung zeigen. Ig.

Klärung der internationalen Situation.

Auf dem Wege zum Frieden.

Au dem Friedenswerk wird jetzt in London an zwei Stellen gearbeitet, und von beiden Stellen kommen günstige Nachrichten. In der Botschafterkonferenz der sechs Großmächte wurde die arg beschädigte Solidarität Europas wieder hergestellt. Ein offizielles Communiqué kündigt ihre Wiedergeburt an. Bei der Behandlung schwieriger Fragen steht also namentlich im Augenblick wenigstens und bis auf weiteres — ein einiges Europa da, und dieses ist für eine friedliche Erledigung der aktuellen Angelegenheiten. So leicht war es, die versprengten Glieder des europäischen Kongresses zu sammeln und zu einer Harmonie zu stimmen, daß wenige Besprechungen der Londoner Botschafter dafür genügt. Die eine Friedenskonferenz, die für den allgemeinen europäischen Frieden, wird noch vor Weihnachten geschlossen werden können. Und dazu muß man bedenken, daß diplomatische Aktionen nicht im Tempo amerikanischer Geschäfte durchgeführt werden, daß Formalitäten und Protokollregeln gewiß ebenso viel Zeit dort in Anspruch nehmen wie die Sache selbst, um deren Willen man sich versammelt hat. Die Fragen, die im Vordergrund jeden Interesses sind, betreffen vor allem Oesterreich-Ungarn. Der Konflikt mit Serbien wurde naturgemäß auch von den Botschaftern besprochen, und da wird berichtet, die Friedensliebe aller Mächte sei über jeden Zweifel, eine Einigung der Prinzipien der Staaten sei zustande gekommen, es seien weitere triegerische Konflikte nach dem Friedensschlusse mit der Türkei nicht zu befürchten. Das heißt, in die Sprache der konkreten Ereignisse übertragen: Rußland will so den Frieden, wie ihn ganz Europa erhofft. Die Entente ist mit dem Dreibund einer Meinung, wenn es gilt, den Frieden zu erhalten und auf Serbien

die nötige Pressuren auszuüben, um es von der Ueber-schwenglichkeit seiner Wünsche zu überzeugen. Und endlich: es besteht die Sicherheit, daß Serbien nachgeben wird die Kreise der österreichischen Monarchie nicht stören wird. Die Botschafterkonferenz kann in der Tat befriedigt ihre Besprechungen schließen, wenn sie zu diesem Resultat gelangt ist: sie hat dann Europa von seiner akutesten Krankheit befreit. Sie hat dann den Weg zur Gebundung, zum Frieden frei gemacht.

Nicht so eindeutig wie das Ergebnis der Botschafterkonferenz ist das, was bisher aus den Beratungen der Balkandelegierten in die Öffentlichkeit gedrungen ist. Der Siret um den Besitz Adrianopels soll nicht überwinden sein und sogar den Bestand der Friedenskonferenz bedrohen. Es war ja voranzusehen, daß sich zwischen den Türken und dem Balkanbunde noch Schwierigkeiten ergeben werden, und es ist menschlich, daß sich die Besiegten nicht leicht entschließen, die wertvollsten Punkte ihres europäischen Besitzes herzugeben. Zudem war es ja stets eine bewährte Taktik orientalischer Diplomatie, Verhandlungen und noch so zwingende Entschlüsse in die Länge zu ziehen, zu verschieben, die Geduld des Gegners hart zu erproben. Aber noch nie hat die türkische Diplomatie mit diesem Mittel einen anderen Erfolg als den der Selbstbefriedigung erzielt, und anders wird es auch jetzt nicht sein. Da hinter den Delegierten nicht mehr der schlaue Abdul Hamid steht. Die Türken werden die Folgen ihrer militärischen Niederlage auch diplomatisch anerkennen und das eben so heiß gewünschte wie heiß bestrittene Adrianopel den Bulgaren überlassen müssen. Was haben sie selbst davon zu erwarten, wenn die Friedenskonferenz in London wirklich gesprengt würde? Sie würde nach kurzer Zeit wieder zusammen-treten, würde unbeschadet etwaiger Siege der Türken dort anfangen, wo sie jetzt geschlossen hätte. Und die

Türkei müßte unter dem Druck Europas, das sich nicht wird ein zweites Mal desillusionieren wollen und das seine Sympathien den Balkanvölkern bewahren wird, doch den Frieden schließen. Und so schließen, wie es den heute bestehenden Tatsachen entspricht. Sie hätte inzwischen nur riskiert — wenn sie den nahen Frieden gefährden wollte — daß die voraussichtliche künftige Freundschaft mit Bulgarien und Griechenland von einer tiefgehenden Verstimmung verdrängt würde. Und sie würde wieder Gelatomben von Menschenopfern nutzlos für eine Idee darbringen, die mit nüchterner politischer Betrachtung nichts zu tun hat. Nein, trotz aller Schwierigkeiten muß auch im St.-James-Palast, bei den Delegierten der Balkanvölker und der Türkei, der Draug vorherrschen, die Debatten zu einem günstigen Ziele zu führen. Hüben und drüben, bei den Vertretern der Großmächte und bei denen des Balkans, ist man auf dem Wege zum Frieden.

Die schnelle und die langsame Konferenz.

London, 21. Dezember. Es wird von glaubwürdiger Seite bestätigt, daß die Fortschritte auf der Botschafterkonferenz recht große sind. Die ganze Arbeit soll bereits beinahe getan sein. Sie wurde sehr wesentlich unterstützt durch präzise Instruktionen, die die Botschafter in jedem einzelnen Fall von ihren Regierungen bekamen. Die Folge ist, daß in hiesigen diplomatischen Kreisen eine sehr viel optimistischere Auffassung der europäischen Lage sich durchdrücken beginnt, die auch wenig durch den schleppenden Gang der Verhandlungen auf der Friedenskonferenz beeinträchtigt wird. Ein Botschafter sagte zu einem Neuter-Vertreter, die Besprechungen seien nicht zu Ende, aber die Luft sei geklärt. Wenn nur die Türken und Balkandelegierten in absehbarer Zeit Frieden schließen wollten, so sei nichts zu befürchten, denn Fragen, die vor kurzer Zeit noch vielen Nerven verunsichert hätten, seien sehr vereinfacht worden. Wenn aber der Krieg fortgesetzt und das Schicksal Konstantinopels darin verwickelt werde, so würden sich allerdings die Dinge doch ändern. In der hiesigen diplomatischen Kreise steht nach derselben Quelle die Frage Adrianopels im Vordergrund. Wenn infolge des Wunsches der Türken, Zeit zu gewinnen (um zu sehen, wie sich die Dinge in Konstantinopel entwickeln), die Verhandlungen etwas verschleppt würden, so sieht man das nicht überall in diplomatischen Kreisen als einen Nachteil an. Auch in diesen Kreisen wird damit gerechnet, daß Adrianopel nicht mehr lange aushalten kann und daß dann die Verbündeten einen neuen Trumpf in Händen haben. Auch die Delegierten der Balkanstaaten selbst sind mehr und mehr überzeugt, daß die Türken auf Adrianopel schließlich nicht bestehen werden. Sie lassen auch durchblicken, daß nur so ein Friede möglich ist, denn ihre Forderungen seien, so wird versichert, nach sorgfältiger Erwägung all e in Betracht kommenden Faktoren aufgestellt und definitiv. Sie müssen angenommen oder zurückgewiesen werden, aber von Handeln könne keine Rede sein. Der neue Aufschub, den die Türken fordern, wurde, wie früher gemeldet wird, von den Delegierten der Balkanstaaten um so williger aufgenommen, als diese nicht den Eindruck erwecken wollen, als hätten sie es besonders eilig, als zweifeln sie an der Aufrichtigkeit der Türkei. Die Türken ihrerseits lehnen jede Verantwortung für den Aufschub ab und behaupten, wenn die Griechen, wie sich gehört, den Waffenstillstand unterzeichnet hätten, dann wäre diese Unterbrechung nicht vorgekommen. Nach der gestrigen rein formalen Sitzung blieben die Balkan-Delegierten noch eine Weile zusammen und schrien einen gemeinsamen Bericht auf, den sie an ihre Regierungen schicken werden, wohl auch, um zu zeigen, daß es in dem Bloß immer noch keine Risse gibt. Es muß gesagt werden, daß nicht alle Delegierten in gleicher Weise an den Erfolg der Verhandlungen glauben. Sollten diese wirklich scheitern,

so würde der Krieg innerhalb achtundzwanzig Stunden wieder aufgenommen werden. In diesem Zusammenhang wird behauptet, daß die Großmächte bereits beginnen, in Konstantinopel zum Guten zu raten. Sollte die Botschafterkonferenz wirklich bereits die faktischen Ergebnisse gehabt haben, die ihr nachgefragt werden, so ist eine Vermittlung der Großmächte wesentlich leichter. In einem Interview mit einem Vertreter des „Manchester Guardian“ sagte Danew aus New, wenn die Türkei die selbstformulierten Vorschläge der Verbündeten nicht annehme, werde der Krieg fortgesetzt. In diesem Fall würden es wahrscheinlich die Großmächte angebracht finden, beiden Parteien Ratschläge zu erteilen. Die bulgarischen Forderungen, die sofort nach Erledigung der Beglaubigungsformalitäten vorgelegt werden, seien übrigens gleichzeitig allgemeine Forderungen im Interesse aller Verbündeten. Man werde eine Formel finden, die die Wünsche der sämtlichen Verbündeten umfaßt. Auf Adrianopel bestanden natürlich die Bulgaren. Er sei allerdings in der Lage, zu beurteilen, ob Adrianopel noch lange aushalten werde, könne aber seine Wissenschaft darüber nicht mitteilen. (Ein anderer, bei der Unterbrechung anwesender bulgarischer Delegierter warf hier dazwischen, sie glauben nicht, daß Adrianopel es noch länger aushalten könne.) Die albanische Frage, sagte Danew, sei eine Frage zwischen den Alliierten und den Großmächten. Bis jetzt ständen auch Bulgaren und Griechen gut zusammen; auf keinen Fall hätten die Bulgaren die Absicht, ihre Verbündeten zu verlassen, um sich dem Dreibund anzuschließen.

Die Rechte der Juden in Rumänien.

Von einem Leser in Rumänien wird geschrieben: Der gegenwärtige Augenblick, in dem eine so gründliche Revision der Berliner Kongressakte bevorsteht, sollte nicht vorübergehen, ohne daß die Aufmerksamkeit des beratenden Europas auf den berühmten Artikel 44 des Berliner Vertrages gelenkt wird. Dieser legte die volle staatsbürgerliche Gleichberechtigung der Juden in Rumänien fest. Aber bis heute ist die Bestimmung ein toter Buchstabe geblieben. Rumänien hat die Verpflichtung nicht eingehalten. Es ist ein unerträglicher Zustand, daß in einem unbesiegt zivilisierten Lande ein alltagelanger, harter, fleißiger und nützlichster Teil der Bevölkerung kaum das Recht zum Leben hat und der Willkür eines jeden, auch des geringsten, Beamten angedeiht ist.

Kein Wunder dann, wenn Judenhege entstehen, Unterdrückungen, ungerechte Ausweisungen, Gesetze, die den Juden die Erwerbsmöglichkeit, den Besitz ihres Eigentums aufs äußerste schmälern. Dies alles hat periodische Massenaufläufe eines Volksteils zur Folge, der seit vielen Jahrhunderten auf derselben Scholle lebt, zum Gedeihen des Landes beiträgt und ihm den Bluttribut trenn zahlt. Trotz wiederholter Proteste hat Rumänien nichts getan, um seine Verpflichtung zu erfüllen, und die Großmächte haben sich diesen Bruch des internationalen Vertrages ruhig gefallen lassen.

Die Juden haben keine Delegierten auf der Londoner Botschafterkonferenz und keine auf dem Kongress, der ihr folgen soll. Ist dies der Diplomat ein Hindernis, ein altes, schweres Unrecht zu machen? Man könnte Rumänien, dessen Ansehen man gewiß mit großem Wohlwollen aufnehmen will, auch an seine den Großmächten gegenüber eingegangenen Verpflichtungen erinnern. Man sollte Rumänien fragen, warum entgegen dem Artikel 44 dort die Juden noch immer nicht in den Dörfern wohnen, nicht Rechtsanwälte, Apotheker, Offiziere, Beamte sein dürfen? Warum sich das ganze Leben des rumänischen Juden aus „nicht dürfen“ zusammensetzt?

Die rumänische Regierung würde einen großen Beweis von Loyalität gegenüber den Großmächten geben, wenn sie sich durch keine Winkelzüge der Aufwertung dieser Frage wideretzte und in dem Augen-

Das Anna-Maria-Kinder-Hospital in Lodz.

Sechster Jahresbericht.

Bearbeitet von Dr. Wladyslaw Schoneich.

B.T. Der uns vorliegende sechste Jahresbericht des Anna-Maria-Kinderhospitals ist der erste, der besonders, im Gestalt eines Buches herausgegeben wird. Die bisherigen Jahresberichte, von Dr. Brudziński bearbeitet, erschienen in medizinischen Fachblättern, waren also dem Gros des Publikums nicht zugänglich. Dr. Schoneich schöpft, um die Leser in Pausen und Bogen mit der bisserigen Tätigkeit des Hospitals bekannt zu machen, aus den früheren Berichten einige Daten, die wir hier kurz folgen lassen:

Im Jahre 1902 starb der jetzt verstorbene Dr. Karl Jonscher, dem auch die Initiative zur Schaffung des Anstalts für Geistesranke in Kochanowka zu verdanken ist, die Idee, in Lodz ein Kinderhospital zu gründen. Nicht ungehört verhallte seine Stimme: Herr und Fr. Emil Geyer über-reichten dem Initiator für obengenannten Zweck eine größere Summe, von anderen Personen floßen ebenfalls größere und kleinere Spenden ein, so daß das Komitee sich bald im Besitz von 45,000 Rbl. sah. Um dieselbe Zeit starben Herr Wirtl, Staatsrat Eduard Herbst und seine Gemahlin, Mathilde geb. Scheibler, den Entschluß, ein Kinderhospital zu bauen, und zu diesem Zweck spendeten sie, um das Andenken ihres in der Blüte der Jahre gestorbenen Tochterchens Anna-Maria zu ehren, 200,000 Rbl.

Im selben Jahre, 1902, wurde der Grundstein zum neuen Spital gelegt; am 17. Mai 1905 wurde das Ambulatorium eröffnet, am 3. November desselben Jahres wurde der erste Patient ins Spital aufgenommen.

Das Hospital ist in einem 4 Morgen großen Park gelegen und besteht aus 8 Pavillonen; vier davon sind Parterregebäude, die anderen bestehen aus Parterre und erstem Stock.

Die letzteren enthalten:

- 1) Ambulatorium und Administration;
- 2) Chirurgische Abteilung, orthopädisch-gymnastisches Institut und Nachtskabinen (letzteres bekannt nach Dr. Jonscher, dem ersten Kurator des Hospitals);
- 3) Pavillon für innere Krankheiten mit Diphtherieabteilung, Desinfektionsstation und Zentral-Laboratorium des Spitals;

- 4) Wirtschaftspavillon.
 - 5) Die vier ersten enthalten:
 - 6) Scharlachpavillon;
 - 7) Diphtheriepavillon;
 - 8) Kesselhaus und Desinfektionskammer;
 - 9) Kapelle und Sektionsaal.
- Im Spital ist das Solio-system eingeführt.

Was die Organisation des Spitals anbelangt, so sind die Hauptzüge derselben folgende:

- 1) Die Aufsicht über das bewegliche und unbewegliche Vermögen führt die Verwaltung.
- 2) Zur Verwaltung gehören, außer den Mitgliedern, der Kurator und zwei etatsmäßige Ordinatoren.
- 3) Chefarzt ist der etatsmäßige Ordinator für innere und entzündliche Krankheiten.
- 4) Es gibt auch noch Ordärzte, die gleichzeitig Assistenten der verschiedenen Abteilungen sind.
- 5) Die ganze Administration ist vom Chefarzt abhängig.
- 6) Die Pflege der Kranken ist weltlichen Pflegerinnen anvertraut.

Der erste Chefarzt und Hauptorganisator des Spitals war Dr. Josef Brudziński.

Binnen kurzem war das Hospital, dank der vorzüglichen Leitung und der tüchtigen Mitarbeiter, so gestellt, daß es nicht nur unter der ganzen Bevölkerung der Stadt Lodz Vertrauen genoss, sondern sich auch in der Nergewelt des ganzen Königreichs Polen einen glänzenden Namen erwarb und als musterhaft angesehen wurde.

Während der 5 ersten Jahre des Bestehens wurde im Hospital und im Ambulatorium 61,759 Kindern ärztliche Hilfe erteilt. Darunter waren der Konfession nach: Katholiken — 4515, Protestanten — 1011, Rechtgläubige — 82, Juden — 947, Muhammedaner — 1.

Das Jahr 1910 bildete einen Meilenstein in der Geschichte des Spitals. Die Gründer desselben, Herr Herbst und Gemahlin, schenkten das Hospital dem Lodzer Christlichen Wohltätigkeitsverein zugleich mit einem Kapital von 150,000 Rbl. — 100,000 Rbl. als eiserne Fonds und 50,000 Rbl. als laufkapital für notwendige Ausgaben. Der bisherige Leiter der Anstalt, Dr. Brudziński, verlegte seinen Wohnsitz nach Warschau und seine Stelle nahm Dr. Wladyslaw Schoneich ein.

Tätigkeit des Spitals im Jahre 1910.

Das Spital bildet gegenwärtig eine autonome Institution des Christlichen Wohltätigkeitsvereins und wird von einem Komitee verwaltet, dem der Vizepräsident des Christl. Wohltätigkeitsvereins, Herr Rudolf Biegler, als Delegierter angehört. Ehrenvorsitzende sind Erzengel Herbst und Gemahlin, die Stifter des Spitals. Der Verwaltung gehören auch zwei etatsmäßige Ordinatoren an sowie der Kurator, welcher mehrere Male jährlich die Anstalt visitiert und über die Ergebnisse der Visitation der Verwaltung Bericht erstattet. Bei der Verwaltung besteht noch ein Damenkomitee, welches die Aufsicht über die Wäsche, die Waschanstalt, die Küche, über Küche und Keller hat. Dank dem Bemühen des Damenkomitees ist der Bestand des Spitals an Wäsche jetzt sehr reichlicher.

Das ärztliche Personal setzt sich wie folgt zusammen:

- Dr. Wladyslaw Schoneich, Chefarzt und etatsmäßiger Ordinator für innere und entzündliche Krankheiten. Dr. Antoni Tomaszewski, etatsmäßiger Ordinator für chirurgisch-orthopädische Krankheiten, Ordinatorens-Konsultant: Dr. Jan Pieniazek — Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten; Dr. Josef Michalski — Augenkrankheiten; Dr. Zygmunt Golc — Hautkrankheiten. Außer etatsmäßige Ärzte: Dr. Wacław Jasiński (bis April 1911), Dr. Laduszy Mogilnicki, Dr. Stefan Kotwand, Dr. Mathilde Tomaszewska. Die Ordärzte: Dr. Bruno Gajpeli, Dr. Zygmunt Gurdach (bis September 1911), Dr. Marek Gromski (von September 1911), Dr. Henryla Rosenblatt (bis Oktober 1911) und Dr. Maria Ratynska (von Oktober 1911). Externer Arzt — Dr. S. Lipski. Bei Nervenerkrankheiten wurden noch konsultiert: Dr. A. Panski und Dr. W. Chodzko. Zur Vervollständigung ihrer Ausbildung arbeiteten im Lauf des Jahres 1911 im Spital 18 Externe: 7 Ärzte und 6 Studenten der Medizin.

Eine besondere Aufmerksamkeit wird im Hospital der Ernährung zugewandt: Von der Güte der den kleinen Patienten gereichten Speisen überzeugt sich täglich ein Arzt, ebenso von der Güte der in der Küche eigelieferten Vorräte. Die Ärzte lassen sich dabei vom Spruche leiten: *Non curat qui bene nutrit*. Im Spital wohnen befähigte Assistenten, die jeden dritten Tag abwechselnd dienstieren. Beim Hospital bestehen ein Laboratorium, ein Museum und eine Bibliothek.

Unter der neuen Leitung der Anstalt wurden dortselbst folgende Neuerungen eingeführt: 1) Die

Errichtung eines chirurgischen Pavillons und besonderer Säle für Augen- und Ohrenranke mit besonderem Instrumentarium. 2) Vervollständigung des chirurgischen Instrumentariums. 3) Einführung elektrischen Lichts in den Operationen- und Verbandsälen. 4) Einführung elektrischen Stromes zu Heilzwecken. 5) Ein Zimmer mit 3-5 Betten für Tuberkulose.

Die Aufsicht über die Kranken führen die Krankenpflegerinnen, von denen auf je 10-13 Kinder eine entfällt. In allen Abteilungen dienstieren auch Pflegerinnen während der Nacht. In ganzen gab es 9 Krankenpflegerinnen; außerdem eine in der chirurgischen, in der gymnastisch-orthopädischen Abteilung und im Ambulatorium. Den Pflegerinnen stehen 6 Wochen- und Monatschriften zur Verfügung, darunter zwei Fachzeitschriften u. zw. „Zdrowie“ und „Krankenpflegezeitung“.

Die Pflegerinnen werden in ihrer Arbeit vom Dienstpersonal niederen Ranges unterstützt.

Auch auf die Hygiene der Kinder wird großer Wert gelegt: man lehrt die Kleinen die Grundelemente der Santheit. Jedes hat seinen Kamm, sein Handtuch, seine Bürste, seine Zahnbürste.

Die Einnahmen des Spitals betragen im Berichtsjahre — 55,201 Rbl. 89 Kop., die Ausgaben — 53,679 Rbl. 26 Kop.

Behandelt wurden während des Berichtsjahres im Ambulatorium 8109 Kinder, nach den Konfessionen: 5376 Katholiken, 860 Protestanten, 73 Rechtgläubige und 1800 Juden. Diesen 8109 Kindern wurden 15404 Konsultationen erteilt. Im Spital wurden 1342 Kinder behandelt, 743 Knaben und 600 Mädchen. Nach den Konfessionen: 829 Katholiken 171 Protestanten, 23 Rechtgläubige, 819 Juden. Das gymnastisch-orthopädische Institut wurde von 54 Kindern besucht. Die Kosten für den Aufenthalt eines Kindes im Spital betragen pro Tag 1 Rbl. 52 Kop.

Während des am verflochtenen Donnerstag stattgehabten Jubiläumsgottesdienstes hielt der Chefarzt des Anna-Marien-Hospitals Dr. Schoneich an Erzengel E. v. Herbst und Frau eine Ansprache, in welcher er nicht nur der Schenkung gedachte, sondern auch hervorhob, daß die Erzengel Herr und Frau v. Herbst dem Anna-Marien-Hospital bis auf den heutigen Tag ihre tätige Unterstützung angedeihen lassen und zwar nicht immer in materieller Weise, sondern auch durch ein wertvolles persönliches Eingreifen. So herrscht denn auch bis auf den heutigen Tag jener pietätvoller Geist, der mit dem Tage der Gründung in dieses gottgefällige Werk eingezogen ist.

Blick, in dem es neue Rechte und neue Vorteile verlangt, die Ausführung alter Pflichten zusagt.

Der Streit um die Siegespalme.

Die offiziöse „Agence Athenes“ veröffentlicht über die Seeschlacht vom 16. Dezember auf Grund des Verdicts eines Kapitäns, der mit seinem Schiff von den Dardanellen in Athen eingelaufen ist, folgende Einzelheiten: Der türkische Panzer „Haireddin Barbarossa“ ist fast völlig zerstört worden; er ist an Vorderrund und Steuerbord getroffen und steht mit Segeltuch verkleidet worden. Während des Kampfes brach an Bord des Panzers Feuer aus, doch gelang es, dieses zu löschen. Konteradmiral Haloi und vier Offiziere sind getötet worden; bei den Mannschaften ist die Zahl der Verwundeten und Toten sehr groß. Ein Hospitalschiff ist abgebrannt worden, um sie aufzunehmen. Drei andere türkische Schiffe erlitten schweren Schaden. Dagegen meldet ein türkischer Marineoffizier, die Türken hätten die Griechen zum Rückzug gezwungen und den „Averof“ beschädigt.

Der ausgebliebene türkische Seesieg.

Konstanz, 21. Dezember. Der angebliche große Seesieg der Türken vor den Dardanellen entpuppt sich nach den letzten zuverlässigen Meldungen aus Konstantinopel immer mehr als zweifelhafte Farce, die allem Anschein nach mit einem regelrechten Mißerfolg der Türken endete. Das Auslaufen der Flotte erfolgte auf Drängen der von Kapitän Ramsf bei geführten Offiziere, die bereits während des Tripoliskrieges Neigung zeigten, sich gegen unfreiwillige Untätigkeit menterisch aufzulehnen. Der Kommandeur Kapitän Tahir bei protestierte gegen das zweifelhafte Abenteuer, legte vor Beginn der Aktion das Kommando nieder und verließ das Flaggschiff. Nach Verichten erübrer Augenzeugen blieben die türkischen Schiffe während des ganzen Gefechts unter dem Schutz der Dardanellenforts, deren Beschütze die feindliche Flotte beschloßen. Von einer Verfolgung der angeblich fliehenden griechischen Schiffe durch die türkische Flotte war keine Rede. Die Zahl der ausgelaufenen türkischen Schiffe betrug 28, auch die Hospitalschiffe liefen aus, wohl ein Beweis, daß alle Offiziere Anteil an dem erträumten Ruhm haben wollten. Als die türkische Flotte sichtbar wurde, fuhr die griechische Flotte ihr unter Vollampf entgegen. Bei Beginn des Gefechts betrug die Distanz zehn Kilometer, doch näherte sich die beständig manövrierenden griechischen Schiffe zeitweise bis auf sieben Kilometer. Eine Granate des „Averof“ krepierete am Vorderdeck des Flaggschiffs „Haireddin Barbarossa“, tötete einen Offizier und verwundete zwei Matrosen. Die Beschädigungen des Schiffes sind angeblich nur unbedeutend. Ueber das Ende des Gefechts liegen verschiedene Versionen vor. Der Kapitän eines englischen Dampfers „Medonsteg“ versichert, die türkische Flotte habe sich vor der energischen Offensiv des „Averof“ in die Meerenge geflüchtet, andere wollen beobachtet haben, daß die griechische Flotte sich zurückzog, worauf die sechsundzwanzig türkischen Einheiten wieder in die Meerenge einfuhren. Tatsache ist jedenfalls, daß die griechische Flotte Montag nachmittag von neuem unmittelbar vor den Dardanellen eintraf, als wollte sie die türkische Flotte zu einem neuen Kampf herausfordern. Der „Averof“ bombardierte sogar eine Zeitlang das Fort Orjanien. Aber die türkische Flotte ließ sich nicht blicken. Sie war vormittags im Triumph an den Dardanellenorten vorbeigefahren. Alle Schiffe hatten Flaggen angesetzt, die Schiffsapellen spielten auf Ped patriotische Weisen, an den Ufern bildete die Bevölkerung Spalier. Ob die Flotte Dienstag Morgen erneut auslaufen wird, stand Donnerstag vormittag in Konstantinopel noch nicht fest. Man sprach von einem neuen Kampf und schloß aus dem Nichterscheinen eines amtlichen Communiqués, daß die türkische Flotte dabei schlecht abgeschnitten habe. Jedenfalls nahm man Donnerstag vormittag in Konstantinopel an, daß die griechische Flotte fortgesetzt vor den Dardanellen kreuzt und der Kampf vom Montag resultatlos geblieben ist. Die türkische Bevölkerung schwört allerdings auf die türkischen Siegesberichte und glaubt sogar, daß die Türken wieder Herren des Ägäischen Meeres seien. Andererseits verlautet, die Flotte warte die Ankunft des reparierten Kreuzers „Hamidieh“ ab, um dann erneut die griechische Flotte anzugreifen. Rasim Pascha reist am Mittwoch nach den Dardanellen. Er wird angeblich in den nächsten Tagen nach den Tschataldschalinie zurückkehren. Die Türkei setzt die Kriegsvorbereitungen fieberhaft fort.

Konstantinopel, 21. Dezember. „Tasvir Eshfar“ drückt die Erwartung aus, daß die Flotte den Sieg (V) ausnützen und bis Saloniki vordringen werde. Dem „Averof“ zufolge verließ der Sultan dem Schlachtschiff „Haireddin Barbarossa“ eine historische Admiralsflagge, die bisher im Marinemuseum aufbewahrt wurde. Die meisten Blätter versichern, daß die Feindseligkeiten im Thrazien in den nächsten Tagen wieder beginnen werden.

Neuer Skandal im Wiener Reichst.

Das österreichische Abgeordnetenhaus, nahm wie schon gemeldet, das Kriegesetzgesetz in dritter Lesung mit 250 gegen 116 Stimmen an. Darauf begann die Beratung über die Verlängerung des Geschwäftsordnungs- Provisoriums. Bei dieser protestierten die Tschechisch-Maditalen in ärmlicher Weise gegen den Antrag auf Schluß der Debatte. Einige Tschechisch-Maditalen schlugen mit den Pulddelken auf die Pulte, und der Abgeordnete Lisy pfiff auf einer Signalfleife. Auch einige Slowenen beteiligten sich an dem Lärm; unterdessen wurde der Schlußantrag angenommen. Nach einiger Zeit legte sich der Skandal.

Preßstimmen zur Rede Kofowjews.

Wien, 21. Dezember. (P. T. A.) Das „Fremdenblatt“ schreibt über die Rede Kofowjews, daß die hervorragenden Eigenschaften Kofowjews als Finanzminister Rußland reiche Früchte getragen haben und Kofowjew konnte mit Benutzung auf den immer mehr wachsenden Reichtum Rußlands hinweisen. Die Erklärungen Kofowjews über die jetzige politische Lage sind nach Ansicht der Zeitung im allgemeinen gleichlautend mit den Erklärungen der anderen Mächte, so daß man das gleiche Bestehen der Mächte, den Frieden zu wahren, feststellen kann. Der Präsident des Ministerrats ist von dem Wunsche befeßt, den Schutz der russischen Interessen mit den Interessen der europäischen Welt in Einklang zu bringen. Dies befähigt wieder die Ansicht, daß es ungeachtet der bestehenden Schwierigkeiten gelingen wird, Verwicklungen vorzubeugen.



Serbiens Bevölkerungsdichtigkeit.

In unserer beistehenden Karte bringen wir eine angelegentlich des Österreich-erbischen Konfliktes besonders interessante kartographische Darstellung der Bevölkerungsdichtigkeit des serbischen Volkes. Es sind hierbei die verschiedenen Kreise des Königreiches berücksichtigt; der dichtest bevölkerte ist der Kreis Smaderewo mit 99 Einwohnern auf den qm. am dünnsten dagegen

ist der Kreis Tobliha mit 32 auf den qm., in Summa hat nach der Volkszählung vom 31. Dezember 1910 das Königreich Serbien 2.922.658 Einwohner bei einem Flächeninhalt von 48.303 qkm. Der Muttersprache nach wurden Ende 1900 unterschieden: Serben 2.331.107, Rumänen 898.73, Zigeuner 46.148, Deutsche 7494, Hebräer 5729, Ungarn 1056, andere 10576.

Die albanische und die Adriafrage.

Belgrad, 21. Dezember. Nach einer Meldung der „Politika“ soll in einer Konferenz, welche der serbische Gesandte Zomanowitsch mit dem Grafen Berchtold gestern in Wien hatte, in der Hofenfrage insofern ein prinzipielles Uebereinkommen getroffen worden sein, als Zomanowitsch namens der serbischen Regierung die Zustimmung zu der Benutzung eines Adriaufhafens auf neutralem Gebiete erteilt habe. Nach derselben Quelle soll die albanische Frage durch Schaffung eines autonomen Albanien unter der Souveränität des Sultans geregelt werden.

Widerprechende Auffassungen über die Aussichten der Friedenskonferenz.

Belgrad, 21. Dezember. (Spezialtelegramm der „Neuen Lodzer Zeitung“). Hier herrscht gegenwärtig allgemein die Ueberzeugung, daß die Verhandlungen in London ergebnislos sein werden. Die Fortsetzung des Krieges steht nach der Ansicht hiesiger politischer Kreise bald bevor. Man versichert, die serbische Armee sei bereit, jeden Moment zur Verstärkung der bulgarischen Armee vor Tschataldscha abzurücken.

Gut informierte Kreise versichern weiter, daß serbisch-bulgarische Bündnis habe in letzter Zeit einige Veränderungen erfahren. Für die Hilfe, die die Serben nun den Bulgaren zu leisten haben werden, sollen ihnen einige eroberte Städte, die bisher nun kritisch waren, zufallen. Im Gegensatz zu dieser Meldung steht ein Telegramm aus Sofia, welches besagt, der letzte hier eingetroffene Bericht des Sobranje-Präsidenten aus London über den Verlauf der Verhandlungen ist recht optimistisch und es bestehe Hoffnung auf den baldigen Abschluß des Friedensvertrages. — In gut informierten Kreisen wird erklärt, daß zwischen den Regierungen der Balkanstaaten eine Einigung dahin zustande gekommen sei, in allen zu behandelnden Fragen bezüglich der Adria, betreffs der künftigen Abgrenzung Albanien und der Inselfrage, vorher den Standpunkt der Botschafter-Mission zu lernen. Die Verbündeten wollen von vornherein bei ihren Forderungen der Zustimmung der Großmächte sicher sein, um auf diese Weise jedenfalls eine europäische Konferenz im gegenwärtigen Zeitpunkt zu vermeiden.

Falsche Gerüchte.

Belgrad, 21. Dezember. (Spez.) Ministerielle Kreise erklären, daß das vor einigen Tagen verbreitete gewesene Gerücht von der bevorstehenden Abdankung der herrschenden Dynastie in Montenegro und der Uebernahme der Regierung Montenegros durch die Dynastie Karageorgiewitsch sowohl in Montenegro als in Serbien jeder Begründung entbehren. In unterrichteten Kreisen wird erklärt, daß der gegenwärtige Augenblick für eine derartige Agitation am ungeeignetsten sein würde.

Keine Demobilisierung Oesterreich-Ungarns.

Wien, 21. Dezember. (Spez.) Entgegen der einer Berliner Großbank von einer Wiener Großbank zugegangenen Meldung, daß bereits in den nächsten Tagen die Demobilisierung in Oesterreich erfolgen werde, wird der D. Tagesbl. telegraphisch, daß aus Galizien die Reservisten allerdings in die Heimat zurückgeführt sind, dagegen aus Bosnien und der Herzogowina noch kein einziger Mann; ja gestern erst gingen wieder von Wiener-Neustadt große Truppentransporte nach dem Süden ab.

Mißstimmung der Montenegriner gegen König Nikolaus.

Wien, 20. Dezember. Aus Cetinje sind hier erste Nachrichten über die Stimmung in Montenegro eingetroffen, wonach dort angeblich ein Umsturz zu fürchten sei. Diese Stimmung, die durch die geringen

Ergebnisse des Krieges und dessen schlimme wirtschaftlichen Folgen herbeigeführt worden ist, wende sich in immer schärferer Weise gegen König Nikolaus. Die Lage der Dynastie ist diesen Informationen zufolge nicht unbedenklich. In Belgrad erregen diese Meldungen heimliche Kreise. Schon lange besteht zwischen den Höfen von Belgrad und Cetinje große Rivalität. Der König von Montenegro trägt sich schon seit der Ermordung des Königs Alexander mit der Hoffnung, er werde dereinst beide Throne vereinigen und Herrscher aller Serben auf dem Balkan werden. Durch die Eroberung der serbischen Truppen hat sich das Blatt gegen ihn gewendet. Er erfreut sich schon lange nicht mehr der früheren Popularität im eigenen Lande. Auch der Erbprinz Danilo ist beim Volke nicht sehr beliebt. Der „Südslawischen Korrespondenz“ wird, allerdings eben aus Belgrad, gemeldet, die allgemeine Stimmung in Montenegro gestalte sich um so bedenklicher, als das Ziel des Krieges, der Fall von Stutari, nicht erreicht wird. Die Mißerfolge vor Stutari und gewisse Ausstreunungen über den Erbprinzen Danilo hätten dazu beigetragen, die Bewegung gegen die Dynastie neu aufleben zu lassen, die vor einigen Jahren zur Einkreterung vieler Würdenträger Anlaß gab. Ein endgültiger Verlust Stutaris würde die Stellung der Dynastie schwer erschüttern.

P. Wien, 21. Dezember. Die Quellen, die die „Neue Freie Presse“ in ihrer Kampagne gegen den König von Montenegro anführt, zeugen von einem neuen Versuch, die bereits oft angewandten Mittel zur Erregung von Haß zwischen den beiden serbischen Staaten und Dynastien wieder anzuwenden. Der „Semiiniski Dwidomitel“, auf den die Zeitung sich beruft, ist durch ihre den Balkanstaaten feindlichen Nachrichten bekannt; die „Südslawische Korrespondenz“ ist weder ein slawisches noch ein den Slawen freundliches Organ.

P. Wien, 21. Dezember. Das „Korrespondenz-bureau“ meldet, die „Südslawische Korrespondenz“ habe aus Cetinje aus Kreisen, die der Regierung nahe stehen, die Nachricht erhalten, daß im Lande Unzufriedenheit und allgemeine Enttäuschung herrsche, weil die Hoffnung des Volkes auf den Erwerb Stutaris nicht in Erfüllung gegangen sei. Die öffentliche Meinung fordert die Fortsetzung des Krieges bis zur Eroberung Stutaris, unabhängig von den diplomatischen Verhandlungen. Diese Stimmung hängt aber nicht mit der antiodynastischen Bewegung zusammen. Nach den Angaben der „Südslawischen Korrespondenz“ geht die antiodynastische Agitation von Emigranten aus, die zu Beginn des Krieges nach Montenegro zurückgekehrt sind. Aus den Reihen dieser Emigranten sollen auch die Teilnehmer des bekannten Bombenattentates gegen König Nikolaus hervorgegangen sein.

Petersburg, 21. Dezember. (Spez.) Der Pulkawer Korrespondent der „Nietzsch“ telegraphiert seinem Platte, daß der neue rumänische Gesandte in London Vollmacht erhalten habe, um mit Dr. Danew über die rumänischen Forderungen zu unterhandeln.

Berlin, 21. Dezember. (Spez.) Die hiesigen Blätter besprechen lebhaft den gestrigen Beschluß der Botschafterkonferenz. Der inspirierte „Lof. Anz.“ behauptet, daß die Konferenz nach Neujahr wiederbeginnen wird, um weiter über die mit den Balkanangelegenheiten in Verbindung stehenden Fragen zu beraten. Serbien müßte zufrieden sein, daß es eine so große Strecke Landes zugesichert erhalten hat, wie sie die anderen Balkanstaaten nicht haben. Serbien hat sich überzeugt, daß die Mächte seine territorialen Forderungen bezüglich eines Ausganges zum Adriatischen Meere nicht unterstützen werden und auch nicht unterstützen können, da sie sonst die Interessen Oesterreichs und Italiens schädigen würden. Zum Schluß erklärt der „Lof. Anz.“, daß, wenn durch den Beschluß der Botschafterkonferenz eine Verhinderung der Gemüter eintreten wird, dies ausschließlich das Verdienst Englands sein wird.

P. Wien, 21. Dezember. Die „Reichspost“ fordert als Antwort auf das Wohlwollen Oesterreichs die Abtretung des Berges Cowlitsch an Oesterreich. Die Abendausgabe der Zeitung „Die Zeit“ besteht gleichfalls auf die Abtretung des Berges Cowlitsch, der zattaro beherrscht, welches nach Volo der einzige

Kriegshafen Oesterreich-Ungarns ist. In der Abendausgabe der Zeitung „N. Fr. Presse“ ist die halbe Nummer Artikeln und Telegrammen über die Unzufriedenheit der Montenegriner mit ihrem König gemeldet. Alle Artikel verfolgen das Ziel, in Montenegro den Verdacht zu verbreiten, daß Serbien eine Tendenz der Dynastie in Serbien, mit anderen Worten die Vereinigung Montenegros und Serbiens unter der Herrschaft der Karageorgiewitsch anstrebe, um die montenegrinischen Häfen Antivari und Duljina zu erlangen. Die Quellen, die die Zeitung zitiert, sind: „Dwidomitel“ in Semlin sowie der Belgrader Korrespondent des angeblich slawischen Organs „Südslawische Korrespondenz“.

Wien, 21. Dezember. (Spez.) Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß die Agitation für den Krieg unter der türkischen Bevölkerung immer mehr anwächst. Es ist ausgeschlossen, daß die türkische Regierung weitere kriegerische Schritte wird aufhalten können.

Wien, 21. Dezember. (P. T. A.) Nach einer Reihe von Artikeln über die in Montenegro herrschende Unzufriedenheit und die sich darauf gründenden Hoffnungen Serbiens bringt die „N. Fr. Presse“ einen Artikel über den Berg Cowlitsch an der Grenze Oesterreichs und Montenegros und hebt die große Bedeutung des Berges sowie den während der Annexionskrisis aufgetauchten Gedanken einer wünschenswerten Regulierung der Grenze an dieser Stelle hervor.

Paris, 21. Dezember. (Spez.) Der Korrespondent des „Temps“ meldet aus Konstantinopel: Aus authentischer Quelle erfahre ich Folgendes: Die Regierung versichert kategorisch auf das Bestimmteste, daß die türkische Flotte einen beträchtlichen Sieg über die griechische Flotte davongetragen hat und behauptet auch, daß der Widerstand von Janina ebenso stark sei, wie am ersten Tage. Die Türkei hat daher die Absicht, Griechenland zu den Verhandlungen in London ohne Waffenstillstand zuzulassen und würde sogar, wenn Griechenland verlangen sollte, den Waffenstillstand jetzt abzuschließen, dieses Verlangen ablehnen. Instruktionen in diesem Sinne sind an Reschid Pascha nach London abgegangen. Reschid Pascha ist außerdem aufgefordert worden, so schnell als möglich die Frage wegen Adria-nopel zu stellen, d. h. zu fragen, ob Bulgarien darauf bestünde, daß die Stadt übergeben werde. In diesem Falle soll er die Verhandlungen sofort abbrechen. Der Korrespondent fügt hinzu, daß er nicht wisse, ob diese Neußerungen als Einschüchterungsversuch oder als Bluff aufzufassen seien.

Paris, 21. Dezember. Die Wappenschilder der hiesigen Konsulate Italiens und Oesterreich-Ungarns sind mit roter Farbe beschmiert worden. Die Plakate wurden von der Polizei beschlagnahmt.

Paris, 20. Dezember. (Spez.) Der „Matin“ berichtet, die Nachricht vom letzten Beschluß der Botschafterkonferenz in London habe lebhaft Unzufriedenheit unter den Balkanbelegierten erregt. Die letzteren halten den Beschluß für einen Sieg und einen Triumph Oesterreichs. Die Triple-Entente sei auf Oesterreichs Seite unter dem Einfluß der Tatsache übergegangen, daß Oesterreich 800.000 Soldaten mobilisiert habe. Die serbischen Delegierten seien über die Resolution der Konferenz empört und drückten sich über die Handlungsweise der Triple-Entente in diesem Sinne aus.

Paris, 20. Dezember. (Spez.) Das „Echo de Paris“ veröffentlicht ein Interview seines Londoner Korrespondenten mit dem Großvezir Kamil-Pascha, der über Frankreichs Haltung erbittert ist. Frankreich, das der Türkei keine Anleihe erteilen will, bewilligt den Balkanstaaten eine solche. Kürzlich erklärte weiter, die hohen Forderungen der Balkanstaaten bilden eine Gefahr für die Friederhandlungen.

Paris, 21. Dezember. (Spez.) Heute wollte der französische Botschafter Cambon hier und wurde von Poincaré empfangen, um ihm Bericht über die Botschafter-Konferenz zu erstatten. Nach Ansicht Cambons wird eine der größten Schwierigkeiten bei der Wiedereröffnung der Konferenz nach Neujahr die Angelegenheit der Inseln des Ägäischen Meeres bilden, auf die Griechenland, auf Grund dessen, daß die Mehrzahl der Inseln schon besetzt ist, Anspruch erhebt. Dagegen sind einige Mächte der Ansicht, daß die Inseln am Eingang der Dardanellen, u. z. Samotraki, Imbros, Lemnos und Tenedos in den Händen der Türken bleiben müssen, da im anderen Falle die Verteidigung Konstantinopels gefährdet sein würde.

Marfelle, 21. Dezember. Heute Nacht waren an den Türen des italienischen und des österreichisch-ungarischen Konsulates Plakate mit Schmähchriften gegen Italien und Oesterreich angebracht worden. Auf einem Plakat des bekannten Agitators Obdodan wird auf den Dreibund geschimpft und der Dreibund als eine Schmach für Italien erklärt. Auf dem anderen Plakat sind Schmähsprüche gegen die Erneuerung des Dreibundes zu lesen.

Rom, 21. Dezember. (P. T. A.) Italien machte auf der Konferenz den Vorschlag, Serbien die Souveränität über Medien unter der Bedingung der Neutralität der Eisenbahnlinie zu überlassen, die Medien mit Serbien verbindet.

Brüssel, 21. Dezember. Unter dem Vorsitz des ehemaligen Ministers Dschaid Bey findet hier am Schluß des Jahres ein jungtürkischer Kongreß statt, welcher Mittel zum Sturz Kamil Paschas sowie die Vereitelung der Londoner Balkankonferenz beschließen soll. Zahlreiche Jungtürken sind bereits hier eingetroffen.

London, 21. Dezember. (Spez.) Nach Ansicht der hiesigen politischen Kreise sind die Botschafter geneigt gewesen, auf die Autonomie Albanien unter der Oberhoheit des Sultans einzugehen, aber ein der Bot-

Die letzte Fahrt des Prinzregenten Luitpold.



Die letzte Fahrt des Prinzregenten Luitpold.

schafter, u. z. soll es der russische gewesen sein, machte darauf aufmerksam, daß eine solche Lösung der Frage die Forderungen der Balkanstaaten ignorierte, daher verzichteten die Vorkämpfer auf eine weitere Besprechung des Schicksals Albanien's.

London, 21. Dezember. (P. L.-A.) Der König empfing in Gegenwart Grews alle Friedensdelegierten im Buckingham Palast. Die Audienz währte eine halbe Stunde.

London, 21. Dezember. (P. L.-A.) Der türkische Krieg, der Juri Konsult der Post, Abis Effendi, der die Ergänzungsallmachten für die türkischen Delegierten mit sich führte, wird als Beirat der türkischen Delegation bis zum Schluß der Verhandlungen in London bleiben.

London, 21. Dezember. (P. L.-A.) Um 3 Uhr 50 Minuten waren alle Delegierten im St. James Park versammelt.

London, 21. Dezember. (P. L.-A.) Die Sitzung der Friedenskonferenz endete um 6 Uhr abends. Es wurde über die Frage der Verforgung Adrianopels mit Prostant beraten. Die Debatten wurden auf Montag vertagt. Die Vollmachten, die die türkischen Delegierten erhielten, erwiesen sich als ausreichend.

Sofia, 20. Dezember. (Spez.) In bulgarischen Regierungskreisen spricht man offen darüber, daß gegen die Weiterführung der Friedensverhandlungen und für die Fortsetzung des Krieges eine starke Stimmung im Gange ist.

Sofia, 21. Dezember. (P. L.-A.) Der König erließ einen Armeebefehl, in dem gesagt wird, daß der Abschluß des Waffenstillstandes das Ende der ersten Periode des Krieges darstellt. Bulgarien wird ewig das Andenken der auf dem Schlachtfelde Gefallenen ehren und auch Euch, die ihr die Kämpfe glücklich überstanden habt. Die jetzige und die künftige Generation wird Euer Haupt mit Lorbeerkränzen schmücken. Benutzt den gegenwärtigen Geist zu Vorbereitungen zu neuen Anstrengungen und dann, dessen bin ich sicher, werdet Ihr Eure Feldzeichen mit neuen unverwundbaren Lorbeerkränzen schmücken.

Warna, 21. Dezember. (P. L.-A.) Den Handelsschiffen wurde die Einfahrt in den Hafen von Warnanon 8 Uhr früh bis 8 Uhr abend gestattet, doch müssen sie an der Mündung des Flusses Kantscha auf einen Bugfahrdampfer warten, der sie durch die Minenperze führen wird.

Athen, 21. Dezember. (P. L.-A.) Aus Saloniki wird gemeldet, daß König Ferdinand nach Empfang eines dringenden Telegramms gestern abend nach Sofia abgereist ist. Die Prinzen Kyriell und Boris reisen heute ab.

Athen, 21. Dezember. (P. L.-A.) Die griechisch-serbische Konvention über die Regulierung des Eisenbahnverkehrs, der Saloniki über Uesküb mit Europa verbindet, wurde unterzeichnet.

Athen, 21. Dezember. (P. L.-A.) 2000 türkische Gendarmen wurden nach Klein-Asten gebracht.

Athen, 21. Dezember. (P. L.-A.) Hier wurde ein Rapport des Generalstabes bezüglich des Unterhaltes der mehr als 31.000 türkischen Gefangenen veröffentlicht. Für den Unterhalt der türkischen Generale und Offiziere wird dieselbe Summe wie für den Unterhalt der Offiziere der griechischen Armee ausgeben. Die Gefangenen werden ebenso wie die griechischen Soldaten equipiert. Die Regierung überläßt den Gefangenen die irische Wahl der Arbeit. Der Gesundheitszustand der Gefangenen ist völlig befriedigend. Die Zahl der Kranken ist geringer geworden.

Philippada, 21. Dezember. (P. L.-A.) Am 20. d. M. fanden heftige Kämpfe statt. In das Geschwundmagazin fiel ein Geschoss, das große Verwundungen anrichtete und auf der türkischen Verteidigungslinie Unordnung hervorrief.

Konstantinopel, 21. Dezember. (Spez.) Nach einer Meldung der „Ihdam“ hat infolge von Meinungsverschiedenheiten im Schlosse des türkischen Kabinetts der Großwesir Kamal Pascha seine Demission eingebracht. Das Demissionsgesuch ist aber vom Sultan abgelehnt worden.

Konstantinopel, 20. Dezember. (Spez.) Neue Instruktionen, welche den türkischen Delegierten in London zugewandten sind, befehlen, daß diese vor Beginn der eigentlichen Friedensverhandlungen die sofortige Reziprozität von Adrianopel, Janina und Konstantinopel fordern sollen. Sollten diese Forderungen abgelehnt werden, so sollten die Delegierten an den weiteren Sitzungen nicht mehr teilnehmen.

Konstantinopel, 20. Dezember. (Spez.) In hiesigen Militärkreisen herrscht große Angst um das Schicksal Adrianopels. Die Stadt soll zwar noch in wehrfähigem Zustande sein, doch könne der Hunger sie zur Uebergabe zwingen.

Vor der Präsidentenwahl in Frankreich.

Paris, 21. Dezember.

Die Parteien der Linken haben gestern abend zu der Präsidentschaftswahl Stellung genommen. Unter dem Vorsitz von Emil Combes versammelten sich im Luxembourgpalast die vier linken Gruppen der Kammer und die zwei republikanischen Gruppen des Senats, um zunächst einmal zu beschließen, was aus der vorbereitenden Versammlung am 15. Januar werden soll. Wie bereits gemeldet, soll auf dieser vorbereitenden Versammlung ein gemeinsamer Kandidat der Republikaner aufgestellt werden, und es handelt sich nun darum, festzustellen, welche Parteien zu dieser vorbereitenden Versammlung hinzugezogen werden sollen. Die alte, während der Wahlreformdebatte oft gestellte Frage, ob die Sozialisten und die Progressiven noch zu den Republikanern zu rechnen sind, wurde wieder aufgeworfen und ist von der gestrigen Versammlung verneinend beantwortet worden.

Das Leichenbegängnis des verstorbenen Prinzregenten Luitpold gestaltete sich zu einer gewaltigen, eindrucksvollen Feier. Der Leichenwagen, welcher den mit Krone und Reichsadler gezierter Sarg trug, war mit acht schwarzbehängenen Pferden bespannt, zur rechten Seite schritten die zwölf Generaladjutanten des verstorbenen Prinzregenten, links die zwölf königlichen Kammerherren, während das Bahrtruch von Kommandeuren des Ordens der Ritter des heiligen Georg getragen wurde. Weiter schritten zu beiden Seiten des Sarges Stabsoffiziere der bayerischen Regimenter, deren Inhaber Prinzregent Luitpold war, sowie Wagen mit brennenden Kerzen. Dann folgte Erzbischof von Bistum mit der gesamten Dom- und Hofgeistlichkeit Münchens. Sodann folgte Prinzregent Ludwig mit Kaiser Wilhelm und dem König von Sachsen, dann Prinz Leopold zwischen dem König der Belgier und dem Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Ungarn, Prinz Rupprecht und Herzog von Teck, Prinz Karl zwischen dem Infanten Carlos von Spanien und dem Herzog von Genua, Prinz Franz zwischen den Erzherzögen von Baden und Hessen und Prinz Georg zwischen den Großherzögen von Mecklenburg und Oldenburg. Tiefen folgten die fremden Keeslichkeiten, sämtliche übrigen Prinzen des bayerischen Königshaus, die Vertreter des Papstes, der Vertreter des Präsidenten Kailhdes, die Abgesandten fremder Keeslichkeiten und Regierungen sowie der deutschen Regierungen und Parlamente u. m. Den Zug schlossen Truppenabteilungen.

Der Kaiser traf heute früh um 8 Uhr 5 Minuten mit den Prinzen Eitel-Friedrich, August Wilhelm und Oskar, von den Beisuchungsfeierlichkeiten in München kommend, im Sonderzuge auf der Fürstenstation

an. Man einigte sich darauf, daß Progressiven und Sozialisten zu der vorbereitenden Versammlung am 15. Januar nicht eingeladen werden sollen. Die Progressiven wurden mit einer sehr großen, die Sozialisten mit einer sehr knappen Majorität ausgeschlossen, und die beiden beträchtlichen Parteien können am Entscheidungstage in Versailles stimmen, wie es ihnen paßt. Man kann sich der Meinung nicht verschließen, daß namentlich die Ausscheidung der gemäßigten Progressiven ein taktischer Fehler ist, da jetzt vielleicht der Tag gekommen war, eine Art von Kompromiß zwischen den Radikalen und den Gemäßigten zu versuchen. Die ausgeschlossenen Progressiven dürften auf der Hauptwahl in Versailles dem Kandidaten ihre Stimme geben, der den Radikalen am unangenehmsten ist.

Das österreichische Herrenhaus über das Eherecht.

Wien, 20. Dezember.

Das Herrenhaus nahm heute in allen Lesungen die Novelle zum bürgerlichen Gesetzbuch an. Im Laufe der Verhandlung betonte Dr. v. Grabmayr die Notwendigkeit des Eherechts und trat namens der Verfassungspartei für die Ersetzung des gegenwärtig geltenden konfessionellen Eherechts durch die obligatorische Zivilehe ein. Freiherr v. Doll prophezeigte, daß die Verwirklichung des Eherechts an dem Widerstande der Bevölkerung scheitern werde. Kees-Erzbischof Kardinal Nagl tritt namens der Gruppe der Rechten für die Wahrung der katholischen Grundsätze der Ehe ein. Man übersehe bei der übermäßigen Betonung der Zivilehe, daß die Quelle des wahren sittlichen Richtmaßes in der religiösen Ueberzeugung liege. Auch die folgenden Redner Hofrat Dr. Kamalich und Graf Bilinski sprachen sich entschieden gegen die Verwirklichung des Eherechts aus. Justizminister Dr. Ritter von Hochenburger erklärte, die Vorarbeiten für eine erschöpfende Neuregelung des internationalen Privatrechtes seien fast beendet, und die Regierung werde bald eine bezügliche Vorlage unterbreiten. Wenn auch in der Novelle das Eherecht fehle, so trage doch die Novelle auf dem Gebiete des Familien- und Erbrechts, des Sachen- und Schuldrechts, namentlich hinsichtlich des Dienstvertrages, den wichtigsten Forderungen der Neuzeit Rechnung. (Lebhafter Beifall). Nächste Sitzung Sonnabend.

Chronik und Lokales.

Sonntagsgedanken.

„Er ist mitten unter euch getreten, den ihr nicht kennt.“ Joh. 1, 26.

Wer glauben kann, der hat einen Vater, einen Bruder und einen Erben. Es hat einmal ein Mann gesprochen, der (vor mehr als hundert Jahren) der Menschheit tief ins Herz geschaut und das Glückbedürfnis erkannt hatte, das darinnen wohnt. Das große Weltträsel hat zu allen Zeiten die denkenden Geister beschäftigt, ohne daß es den Geistern gelungen wäre, eine befriedigende Lösung dieses größten aller Probleme

zu finden. Wir alle fühlen es tief und oft sehr schmerzlich, wissen wir bedürfen. Zur Erfüllung dieses Verlangens gibt es für alle Stände und alle Altersklassen nur einen Weg: den Glauben; wir kennen auch die Verheißung, daß das Himmelreich nahe herbeigekommen ist. Wollten wir uns dem hingeben, was uns da geboten wird, so würde die Sehnsucht unseres Herzens gestillt, wir würden glücklich werden. Ohne diese Hingabe an das Göttliche und an den Glauben werden wir aber niemals das finden, was wir Glück nennen und wonach wir doch so sehnsüchtiges Verlangen tragen. Ein gläubigeres Leben ist unter allen Verhältnissen ein schwereres Leben, weil ihm die Verheißung über die Frage nach dem Endziel des Daseins fehlt. Erst die unerwartete Gewissheit in dieser alle Zeit und Ewigkeit umfassenden Frage gibt uns Klarheit und Besonnenheit, schafft uns Trost und Kraft, auszuharren in aller Not. Denn Not ist nicht nur etwa da, wo Sorgen das Leben verblümmern, sondern noch mehr da, wo das Wohlleben sich selbst zum Ueberdruß geworden ist.

München, 21. Dezember. Der Prinzregent Ludwig hat an den Kaiser folgendes Telegramm gerichtet:

„Es ist meinem Herzen ein Bedürfnis, die noch einmal tiefgefühlten Dank zu sagen für all die Liebe, die Du meinem in Gott ruhenden Vater in den letzten Tagen erwiesen hast. Deine persönliche Teilnahme an den Leichenfeierlichkeiten, und die Ehrungen, die Du dem teuren Verbliebenen durch die Armee und Marine zuteil werden ließt, sind rührende Beweise für die Innigkeit Deiner Beziehungen zum bayerischen Königshaus, für die ich und ganz Bayern Dir aufrichtigen Dank wissen. Ludwig.“

Der Prinzregent empfing den Reichstagspräsidenten Kaempf und die Deputation des Reichstages in Audienz.

Heute vormittag fand in der St.-Kajetan-Hofkirche ein feierlicher Gottesdienst für den verstorbenen Prinzregenten statt, an dem Prinzregent Ludwig, seine Gemahlin, die übrigen Mitglieder der königlichen Familie, die Prinzen Ernst August von Braunschweig-Lüneburg und Ernst von Sachsen-Weiningen, der französische Botschafter, das gesamte diplomatische Korps u. m. teilnahmen. Auch in der protestantischen Matthäuskirche fand ein großer Trauergottesdienst statt, dem u. a. die protestantischen Ständeherren Grafen zu Pappenheim und Graf Ortenburg, die protestantischen Minister von Thelemann und Freiherr von Krefz sowie die sämtlichen protestantischen Hof- und Staatsbeamten und das protestantische Militär beimohnten.

Alle suchen Gott, aber nur wenige wollen ihn erkennen und danach leben, sich nach seinen Heilschriften richten. Das ist die Signatur der Zeit; wir fühlen Göttliches in uns und plegen es doch nicht, oder wir überschätzen es bis ins Ungeheuerliche, ohne in Demut zu erkennen und zu bekennen, daß wir doch nur Gottes „Kinder“ sein können! Ein wie großer Begriff ist doch aber die Gotteskindschaft! Denn sie befaßt doch, daß wir Anteil haben sollen an dem Glanz und der Majestät der geschauten und der angeschauten Welt!

Er ist mitten unter uns getreten, den wir nicht kennen. Wohl fühlen wir in guten Stunden sein Wollen in, an und um uns, aber selbst bei denen, die es ernst nehmen damit, dauert es oft lange, ehe sie die Sonne des Glaubens zum untrüglichen Leitstern ihres Lebens machen. Sind sie alle aber dahin gelangt, das zu festigen, was so lange schwankte, so sind sie für alle Ereignisse gerüstet, und Unbegreifliches gibt es nicht mehr für sie. Denn sie haben den aufgenommen, der unter uns weilt und uns sieht und hört, auch wenn wir ihn weder hören, noch sehen.

Das festige Weihnachtsfest erfüllt uns mit seiner Freude. Möchte doch diese Freude in all ihrer Vollkommenheit und Reinheit für uns der Anfang zu einem neuen, tieferen Leben werden!

Wenn Mitte Dezember vorbei ist und die Tage immer noch kürzer und trüber werden, da ist die Zeit gekommen, daß der Weihnachtsmann umgeht. Zwar ist schon lang von ihm die Rede gewesen im Kinderzimmer, aber ganz offiziell wird's erst jetzt. Denn was erhofft, schmerz- oder erstickt verprochen wurde, das soll sich nun bald erfüllen. Arzige Kinder groß und klein sollen nun für ihre guten Dienste oder für ihre Folgsamkeit, für ihre Brauchbarkeit belohnt werden, und da die Erwartung das menschliche Herz bekanntlich in Spannung erhält, so ist von jetzt an eben alle Welt gespannt. Die Seligkeit des Gebens und Nehmens, die Freude am Gewähren und Empfangen ist es also im Grunde genommen, die uns diese dunklen Wochen mit Lebenslicht versehen. Darüber hat dann der uralte Märchen- und Sagenhaas seinen heimlichen Schimmer ausgegossen, indem er um das moderne Weihnachtsstreben das leichte, weiche Gewebe seines poetischen Schleiers legte. Alle Gegenstände verflachen im

Gichter und Rheumatiker
Gebrauchen mit bestem Erfolge auf ärztliches Anraten:
Piperazin MIDY
das sicherste harnsäurelösende Mittel
welches bestens vertragen wird.

Lichte der Weihnachtszeit; denn wenn man Geschenke hat, da kann man nunmehr hassen. Selbst die Politik hört in diesen Wochen glücklicherweise auf, den Charakter zu verderben; wohl liebt man noch die Nachrichten vom Kriege und Friedensschonplage, aber man bringt diesen Sachen viel weniger Interesse entgegen, — was das ganze Jahr getrieben wurde, hat man herzlich satt und möchte nun auch „einmal seine Ruhe haben.“ Bewunderlich und im Grunde doch recht sehr angenehm ist das alles auch für uns alle, die wir lange schon keine Kinder mehr sind. Wie eine Dose des Friedens ruhet uns dieses Fest in der unaufhörlichen Hast und Nervosität der Zeit an. Ganz von selbst gibt man sich also der weihnachtlichen Stimmung hin, der man ja doch nicht widerstehen könnte, selbst wenn man so ungefällig wäre, dies zu versuchen. Da erscheinen sie uns denn auch wieder, die Erinnerungen an jene Zeit, als wir selbst klopfenden Herzens dem Besuch von St. Niklas entgegenzogen, auf dem Schoß der Mutter oder des Vaters und zwar geschäftig fühlend, aber doch nicht ohne Bangen. Denn St. Niklas ist ja der Vormann des Weihnachtsmannes! Von ihm hängt nach dem Kindesglauben ja ab, was der weihnachtliche Weihnachtsmann bringen soll. Schnell gehen darüber die Tage und Wochen hin: für die Kleinen zu lang, für uns zu kurz ist die Spanne Zeit, die uns noch vom Feste trennt. Darum eben soll man die weihnachtliche Stimmung nicht vor sich weisen, sondern über die Schwelle des Hauses und des Denkens lassen. Denn bald wird es ja auch wieder vorbei sein. Ist doch am 22. Dezember der trübe „Herbst“ zu Ende und fängt gleichzeitig damit der Winter an! Biersachen Erwartungen entgegen haben wir einen im ganzen sehr lauen Vorwinter gehabt, wonach wir uns eventuell auf einen gefrieren eckigen Winter einzurichten hätten. Das alte Jahr roste „sankend“ ab, wie es in einem Gedicht heißt, ein neues Jahr mit neuer Zeit, mit einem neuen Frühling steht im Begriff, heraufzuziehen; auch die trägt mit zu der hoffnungsvollen Stimmung bei. Die lebendige Sonne erinnert sich, wie seit Jahrtausenden, zu ihrer winterrlichen Wanderzeit wieder der Erde; daß diese verblümmern würde, wenn sie uns ihre „sonnige“ Seite nicht wieder zuwenden wollte, — gerade zum Fest beginnt sie, wenn auch langsam und beinahe, als wäre sie verhämmert, ihren neuen Aufzug, — ein kosmisches Ereignis, das die Menschheit aller Zeiten und Zonen nach Gebühr festlich begangen hat. Der Zauber des Weihnachtsfestes ist also dem Univeraum selbst entlehnt; vielleicht ist es darum, daß er uns so intim, so traulich entgegenkommt.

Der goldene Sonntag.

Die mit irdischen Gütern Gesegneten werden bis auf Kleinigkeiten ihre Einkäufe zum Weihnachtsfest zumeist bereits erledigt haben. Nicht alle freilich. Von dem Bequemem, der sich erst unmittelbar vor dem Fest seiner Verpflichtungen selbst gegen Verwandte nur murrend erinnert, und dem Geizigen, der den Segen des gern geküßten Lebens nie erlöst hat, sei nicht die Rede. Aber manchem ist trotz überzeugender Gesammwände jeder frühzeitige Kauf ein vorzügliches Geschäft und glücklich preist er sich, wenn ihn Schauen und Grübeln die Gruppe der zu erstehenden Gaben immer wieder noch in Einzelheiten ändern läßt. Hinzu kommen die vielen, die bis in die letzten Wochen hinein sparen müssen, ehe sie an den Einkauf von Waren denken können. Vielleicht leuchten sie ob dieses Zwanges. Aber das vom Kargen ererbte Geschenk ist schließlich doch rühmlicher als aller vom Ueberfluß gekaufte Prunk. Jedenfalls knüpft die Geschäftswelt an den letzten Sonntag vor Weihnachten noch besonders hochgespannte Erwartungen, und die billig Denkende mag wünschen, daß diese Hoffnungen auch in Erfüllung gehen. Da, wo sich äußerer Glanz und Klummer häuft, mag dies selbstverständlich sein. Aber mancher kleine selbständige Geschäftsmann fragt sich foragent, ob ihm die Weihnachtszeit wenigstens einigen Erfolg für die Entfaltung der vorausgegangenen Monate bringen wird. Mit Stolz schaut er auf sein reichliches Lager: Schind und Ausfluß sucht man da vergebens und so kommen jetzt bei ihm alle Beteiligten auf ihre Kosten: der Käufer wie der Verkäufer und nicht minder der demnach als Beförderer des Geschäftes Erscheinende, der Beschenkte. Dieser Ausgang sollte doch auch heute noch das Natürliche sein und so muß gerade an der Schwelle des einflussreichen goldenen Sonntags die Mahnung wiederholt werden: Kauf in den Spezialgeschäften des selbständigen Mittelstandes und ihr vereint damit berechtigten persönlichen Vorteil, Klugheit sowie Rücksicht auf den zu Beschenkenden. Dann nicht ihr anderen, ohne euch selbst zu schaden, und ihr dient zugleich der Allgemeinheit.

Wohl dem, dessen Herz warm schlägt, wenn die Hand gibt und der sich mißfreut, wenn der Beschenkte an der Gabe lange Freude und dauernden Nutzen hat.

* **Wintersanfang.** Gar manchem läuft frühelnd eine Gänsehaut über den Rücken. Und kurz ist der Tag, daß man sich kaum irgend etwas von längerer Dauer vornehmen kann, das bei Licht erledigt werden muß.

Merke! bewegt uns in diesen trüben, sonnenlosen Tagen, die wir lieber hinter uns, als vor uns liegen sehen. Das Weihnachtsfest steht zu nahe vor der Tür, als daß wir von ihm als Fest, das an der Schwelle des Winters gelegen ist, groß sprechen dürften. Es hat unsere Sinne schon ganz und gar in seinen holden Zauberhaus genommen. Es fesselt nicht völlig. Aber Silvester winkt. Und mit ihm Lachen und Scherzen und Fröhlichkeit. Manche liebe Erinnerung bleibt da sitzen. Und nach dem fröhlichen Feste am Jahreschluß kommen Neujahr und Dreikönigstag. Sie alle führen in ihrer Art des Interessanten in Halle und Fülle. Man kann zufrieden sein. Schlecht und voll manqela-

Reichtum

Die Macht, aber die Freiheit noch mehr, letztere verleiht ein zartes, reines Gesicht, soffen, jugendliches Aussehen und blendend schönen Teint. Alles dies erzeugt die allein echte

„Мило, Колект“

Steckenpferd-Lillemilch-Selle von Bergmann & Co., Radobou, 4. Etage 30. Str. Wodni zu haben. Man verlange nur rote Packung. General-Direkt für Rußland: Kantor Gieseler, Gieseler, St. Peter.

der Gelegenheit zu gemächlich Beisammensein führt sich also der Winter sicherlich nicht ein.

Es hätte man sich über große Unannehmlichkeiten nicht zu beklagen. Nur die lange Dunkelheit! Die fliest so träge durch die Stunden und macht leicht mühsam und verdrießlich. Aber schon beginnen sich langsam die Tage wieder zu strecken und zu reden. Schon der Gedanke, daß es wieder vorwärts geht, belebt und befeuert, macht froh und zuversichtlich. Erst ganz unmerklich gewinnt das Licht an Macht. Die Abendstunden profitieren zunächst am offensichtlichsten davon. Erst nach dem Lichtmangel, zu Beginn des Februarmonats, gewinnen auch die Morgenstunden an Lichtstärke. Aber es liegt noch weit im Felde! Vorläufig stehen wir noch an dem Tage, da die Herrschaft der Dunkelheit im Verlauf von vierundzwanzig Stunden fast doppelt so lang währt, als die des Lichtes.

Astronomisch läßt sich nur der heutige Tag etwa folgenschweren, wenn auch nur in knappster Form, erklären. Die Sonne tritt am 22. Dezember, 12 Uhr mittags, in das Zeichen des Steinbock. Um diese Zeit hat sie den größten Abstand vom Scheitelpunkte; sie bringt dadurch den kürzesten Tag hervor, welche Erscheinung wir als offiziellen Winteranfang bezeichnen.

Der Winter ist die Hauptperiode ganz bestimmter Sportarten. Sport ist jetzt in allen Volksschichten für Alter und Jugend Trumpf. Wir erinnern hier nur kurz daran, daß gerade in dem letzten Jahrzehnten die Ausübung des Wintersports von ärztlicher Seite als vorzügliches Heil- und Kräftigungsmittel gegen bestimmte krankhafte Erscheinungen angeordnet wird. Und so kann man jetzt allerlei Beobachtungen machen, denn Schlittschuh und Schneeschuh, Schlitten und Eissegel locken zu prächtigen Vergnügungen heraus. Mit ganzer Seele sind die Beteiligten dabei und singen das Loblied des Winters. Wer jemals derartige sportliche Veranstaltungen mitgemacht, oder ihnen nur zugeschaut hat, wird sicherlich seine Freude daran haben und Gefallen an ihnen finden. Und das ist recht so! Je mehr wir den Körper trainieren, desto besser. Denn gerade der Gedanke eines regen Wintersports hat im letzten Jahrzehnt bis tief in die Arbeiterkreise hinein bei uns Wurzel gefaßt und Anklang gefunden. Möge das so bleiben!

An alle diese Dinge müssen wir heute denken, da der Winter offiziell seine Visitenkarte abgibt. Allerdings läßt sich diese Karte rau und frostig an, aber wie lehnen sie nicht ab. Freilich verlangt der Winter auch Voracht, schon aus dem Grunde, weil er, wie keine andere Jahreszeit, zu allen möglichen Erkrankungen leicht Anlaß und Gelegenheit gibt.

Es wenig freundlich wie auch dem weisbärtigen Alten gefinnt sind, aufstun müssen wir ihm dennoch die Pforte, sonst sprengt er sie mit Gewalt. Und sicherlich werden wir uns auch mit ihm im Laufe seiner Herrschaftsperiode ausöhnen. Mancherlei Schönes und Unvergessliches hat der griechenartige Gesell doch in seinem verjüngten Ausfall. Und das Lieb, mit dem wir schließen wollen, nicht unrecht:

Ein eisgrauer Mann haßt vor der Tür,
Heißt dich Einlaß. Willst du ihm wehren?
Der Winter will treten ein bei dir
Und dich mit Frösten bedröhen.
Du harter Gesell,
Reich' von der Schwel! —
Allein er will nicht hören!

Der eisgraue Gast fragt dich nicht lang:
Er schüttelt die weißen Locken,
Schwerfällig und stampfend ist sein Gang,
Auf seinem Nack blinken Flecken!
Er schaut dich an:
Du siehst, wie im Bann!
Und seine Augen frohlocken!

Nun ist er auf Wochen dein kalter Gast!
Kein Mittel wird irgendwie kommen,
Daß du befreit wirst von dieser Last,
Die keiner gern auf sich genommen!
Küg' dich drum drein
Und laß ihn ein:
„Herr Winter, sei herzlich willkommen!“

Der Hochaltar der St. Stanislaus-Kostka-Kirche, eine Stiftung der Familie Baron Hohenfels-Heinzel, ausgeführt von dem Bildhauer Ferdinand Stinneser aus St. Ulrich-Gröden in Tirol, Hoflieferant Sr. Heiligkeit des Papstes — ist gestern benedict worden.

Machte das Innere der Kirche schon an und für sich durch Größe und Bauart, d. h. durch die hohen, von schlanken Säulen getragenen Wölbungen, welche in kühnen Bogen das gewaltige Mittelschiff umspannen und der Sonne strahlend Licht durch mächtige Fenster bis in die entlegensten Winkel, auf Seitenaltäre, Dergel und Kanzel des Gotteshauses fallen lassen — einen imponierenden Eindruck, so ist dem Ganzen jetzt, durch die Errichtung und Enthüllung des Hochaltars, ein tiefer unbeschreiblicher Zug des Großartigen und Schönen verliehen worden. Alles atmet Aesthetik, Reinheit und Klarheit, aber auch zugleich den heiligen Ernst der Frömmigkeit, der den Geist dem Irdischen entrückt und den höheren, lichteren Sphären zuführt.

Der Hochaltar, gleich der gesamten übrigen Ausstattung des Gotteshauses im gotischen Stile gehalten und aus massivem Eichenholz hergestellt, ist mit kunstvollen Schnitzereien und Goldverzierungen reich geschmückt sowie in drei Etagen eingeteilt, von denen eine jede ein abgeschlossenes Ganzes in bezug auf Symbolik und

Eigenart bildet. Ganz oben, in der Mitte, sehen wir, das Haupt zur Seite geneigt, „Christus am Kreuze“, links und rechts aber die Jungfrau Maria und den heiligen Johannes. Die obere Etage schließt die Aufschrift „Der Rodziny Baronów Hohenfels-Heinzel 1912“ ab, die über die ganze Breite des Altars geht. In derselben Weise, nur breiter, sowie über die natürliche Lebensgröße hinaus, ist die darunter befindliche Allegorie „Christi Verkörperung“ gehalten. In der Mitte, die Hände segnend erhoben, Jesus Christus auf dem Berge Tabor, links und rechts der Prophet Elias und Moses, darunter die Apostel Petrus, Johannes und Salobus und zu beiden Seiten die Patrone des Landes und der Kirche: St. Adalbert und St. Stanislaw. Der untere Teil des Altars enthält das Tabernakel und das Heilige Grab. Ueber dem Tabernakel, dessen Außenwand durch schwer vergoldete, mit roten und blauen Steinen besetzte Metallplatten geschützt ist, halten Engel Wacht, zu beiden Seiten aber befinden sich Reliefs „Die Speisung der 4000 Mann“ und „Das heilige Abendmahl“ darstellend. Auf dem breiten, mehrere Stufen hohen Postament, welches den ganzen Hochaltar trägt, haben links und rechts noch zwei Figuren, den heil. Franciskus und den heil. Antonius in Lebensgröße darstellend, Aufstellung genommen. Wenn man in Erwägung zieht, daß alles in lebenswahren Farben gehalten ist und, daß eine jede der erwähnten Figuren ein Meisterwerk der Bildhauerkunst für sich ist, so wird man verstehen, weshalb tiefen, nachhaltigen Eindruck das Ganze auf den Beschauer ausübt. Heute früh, um 10 Uhr, findet die feierliche Einweihung des neuen Hochaltars statt, zu der sich vermutlich außer den Angehörigen der Familie derer von Hohenfels-Heinzel, die dem Gotteshaus ein so prächtiges, kostbares Geschenk zu machen vermochten, viele Tausende Gläubige einfänden werden. Prälat Wicenty Tymieniecki, der Probst der Gemeinde, unter dessen fürsorglicher hingebender Leitung die innere Ausstattung und der Bau des Gotteshauses so rasch und herrlich vorwärts schreiten, erwartet dies, um nicht allein den edlen Spendern, sondern auch allen Damen, die zu dem großen Werke beitrugen, danken und den Segen Gottes auf sie herabsenden zu können. Ueber den Verlauf der Feier werden wir noch besonders berichten.

Wirtschaftliche Wochenschau. Von Woche zu Woche verschlechtert sich die wirtschaftliche Lage. Die Verhältnisse der kriegsführenden Staaten haben Kumanien in eine schwere finanzielle Krise gebracht, der man bereits vorausgesagt hat, daß sie bald in einen Zusammenbruch ausarten werde, und in Desterreich wird die finanzielle Lage von Tag zu Tag prekärer. Nicht viel besser steht es in Rußland, zumal in den südlichen und westlichen Gouvernements, und daß sich diese Noth in ganz Europa fühlbar machen, liegt auf der Hand. Bei dem großen Geldbedarf der Staaten, großer und kleiner Stadtverwaltungen bedeutet das nichts Gutes fürs nächste Jahr, die Zukunft gewährt keine heiteren Aussichten.

Die diesjährige Weihnachtsbescherung der Armen der St. Johanniskirche. Am Sonntagabend nach 5 Uhr nachmittags im Missionsaal statt. Der Saal war mit Lannengrün reichlich geschmückt und brannten hier 2 mächtige Christbäume und in den Bänken saßen dicht gedrängt die zu besuchernden Armen, mehr als 500 an der Zahl, Männer, Frauen und Kinder. Die Feier wurde mit dem Liede „Hosianna in der Höhe“ von einem Kinderchor gesungen, eingeleitet, dem eine Ansprache des Herrn Superintendenten Oberpastor Angerstein über das Apostelwort: „Lasset uns Gutes tun und nicht müde werden“ folgte. Hierbei erinnerte Herr Oberpastor Angerstein daran, wie vor jetzt 25 Jahren in der St. Johanniskirche der Gedanke entstanden und in die Tat umgesetzt wurde, die Armen der Gemeinde am Weihnachtstage zu beschenken, damit dieselben, den Armen der Gemeinde, auch Fund werde, daß das Christkind ihrer gedacht. Damals, zu Weihnachten 1887, am 19. Dezember, waren es freilich nur 104 Frauen, Männer und Kinder, die beschenkt werden konnten. Es waren damals zur Bescherung nur 298 Rubel in bar, 14 Stück Zeug zu Kleiden und Wäsche und etwas kleine Geschenke und Geware eingekommen. Im Laufe der Jahre hat sich vieles geändert. Die Armenbescherungen gewannen quasi Bürgerrecht in der Gemeinde, es wurde der große Missionsaal mit anstoßendem kleinen Saale gebaut, wo fortan die Vorarbeiten und auch die Bescherungen stattfanden. Es stieg mit jedem Jahr die Zahl der Arbeitenden, der gespendeten Gaben, aber auch die Zahl der Armen. Diejenigen, welche von Anfang an dieser Liebesarbeit an den Armen in der Gemeinde ihr größtes Interesse entgegenbrachten und mit Waren und Geld reichlich halfen, waren die Familien Herbst, Scheibler, Grohmann, Ad. Gehlig, späterhin auch die Familien Kindermann, Schweikert, Kreisler, Eisert u. A. Von den 16 Damen, welche vor 25 Jahren an der ersten Armenbescherung mitgearbeitet haben, ist nur eine heute noch dabei, das ist Frau Marie Richter geb. Strauch, der auch für diese unermüdete Ausdauer Anerkennung und Dank gebührt. Die kleine bescheidene Bescherung vom Jahre 1887, bei welcher nur 104 Personen bedacht werden konnten, vergrößerte sich mit jedem Jahre, so daß die diesjährige Christbescherung in der St. Johanniskirche 640 Arme aufweisen kann. Es waren Rubel 117.50 Kop. in bar eingekommen, für welche gekauft wurden: Stoffe, Schuhwerk, Tuch, Feder, Nähzutaten, Wäsche etc. im Werte von 1082 Rubel 10 Kop. Die restlichen 55 Rubel 50 Kop. wurden bei der Bescherung an solche, die kleinere Pakete erhielten, verteilt. Nach der Berichterstattung sprach Herr Oberpastor Angerstein seinen herzlichen Dank im Namen der beschenkten Armen allen den lieben wohlthätigen Gemeindegliedern aus, welche die so reichliche Bescherung ermöglichten, dabei das Gebet sprechend: „Bis hierher hat uns Gott gebracht durch seine große Güte. Der treue Gott wird auch weiter helfen im Leben, Tod und Not.“ Nach dem Singen der Gnade schloß die erhebende Feier. Darauf ging die Verteilung der Weihnachtsgaben an die Armen in der üblichen Weise wie früher vor sich. Die Gaben befanden, wie schon angedeutet, in Wäsche, Tüchern, Tuchschuhen, Strümpfen, Kaffee, Tee, Zucker, Pfeffer-

tuchen, Nüssen und in kleineren Verarbeiten. Erzellenz v. Herbst hat einen Wagon Kohlen gespendet, welcher von Montag ab an die Armen zur Verteilung gelangt. Noch wollen wir der vielen armen Kinder erwähnen, deren Gesicht strahlten, als ihnen Bilderbücher, Spielzeug etc. überreicht wurde.

Die Staatslombards. Der St. Petersburger und der Moskauer Staatslombard begeben am 5. Dezember ihr 50jähriges Jubiläum. Ihre Existenz datiert allerdings auf das Jahr 1772 zurück, in welchem Jahre sie am 20. November als Leihkasse am Kaiserlichen Kindelhause gegründet wurde. Am 5. Dezember 1862 erfolgte die Bestätigung der gegenwärtigen Statuten dieser Leihhäuser, deren Verwaltung schon im Jahre 1880 vom Papillerrat an das Finanzministerium übergegangen war. Die offizielle Feier ist auf den 6. Dezember angelegt.

Im Verlauf ihrer fünfzigjährigen Tätigkeit haben sich die Operationen dieser beiden staatlichen Leihhäuser sehr entwickelt, daß sie aus ihren Erträgen nicht nur die alten Schulden decken konnten, die aus den Jahren stammten, wo die Operationen eine Art Wohlthätigkeitscharakter trugen, sondern auch ein Reservekapital bilden, das bei dem Petersburger Staatslombard auf 4.2 Mill. Rubel angewachsen ist, während der Moskauer Staatslombard 3.9 Mill. Rubel sein eigen nennt.

Diese beiden Leihhäuser beliehen nur Gold-, Silber- und Schmucksachen, so daß sich ihre Klienten aus den wohlhabenden Klassen der Bevölkerung rekrutieren. Während sämtliche 14 Privat- und 91 staatliche Leihhäuser im Jahre 1911 Gegenstände im Werte von 16 1/2 Mill. Rubel beliehen, erzielte die beiden staatlichen Lombards auf diesem Gebiet einen Umsatz von 19.2 Mill. Rubel. Die staatlichen Lombards erheben für die Verpfändung von Gold- und Schmucksachen nur 6 Prozent, von denen 4 Prozent an die Reichsbank fallen, von der sie die Vermittel beziehen. Bei diesen 2 Prozent jährlich ist alles gedeckt, so daß man sich unwillkürlich fragt, wo die 24 Prozent der Privatleihhäuser bleiben, in die 12 Prozent jährlich für die Aufbewahrung mit einbeziffert sind. Wenn die staatlichen Leihhäuser bei einem Bruttogewinn von 2 Prozent Millionen an Reingewinn zu verzeichnen haben, so fragt man sich unwillkürlich, was aus den Wucherprozenten der Privat-Leihhäuser wird.

Im Laufe des Jahres 1911 wurden im staatlichen Leihhaus in St. Petersburg Gegenstände im Werte von 36 1/2 Millionen Rubel verpfändet, während dieser Lombard im ersten Jahrzehnt seines Bestehens nur für 11.8 Mill. Rubel Darlehen erteilte. In Moskau, der alten Residenz, mag das Kreditbedürfnis größer gewesen sein, denn es entfallen 13.7 Mill. Rubel Darlehen auf das erste Jahrzehnt der Tätigkeit dieses Leihhauses. Im allgemeinen gewinnt man bei einem Vergleich jener um 50 Jahre zurückliegenden Periode mit der Jetztzeit ein sehr drastisches Bild. Damals waren die staatlichen Mittel beschränkt und das Geldbedürfnis der Bevölkerung gering. Heute ist das Geldbedürfnis der Bevölkerung ein sehr großes und der Staat betrachtet seine Sättigung als ein unbedeutendes Nebengeschäft.

Neue Senatserklärung. Der Justizminister übermittelte den Vorstehenden der Bezirksgerichte eine Senatserklärung, derzufolge diese Vorstehenden das Recht besitzen, von den vereidigten Rechtsanwältinnen und deren Gehilfen ein Verzeichnis der Prozesse, mit deren Führung sie betraut sind, einzufordern.

Vom christlichen Wohlthätigkeitsverein. Gestern sprach der Sekretär des christlichen Wohlthätigkeitsvereins Herr Rechtsanwalt Stanislaw Herzberg beim Petrikauer Gouverneur vor und ersuchte Seine Erzellenz, die Einberufung einer Generalversammlung der Vertreter sämtlicher Stände für den nächsten Sonntagabend d. 29. Dezember, zwecks Einleitung einer Hilfsaktion für die beschäftigungslosen Arbeiter zu gestatten. Se. Erzellenz erteilte die Erlaubnis dazu ohne weiteres und ersuchte Herrn Herzberg im über den Verlauf der Hilfsaktion auch ferner zu unterrichten.

Wohlthätigkeits-Verkauf. Die zoologische Handlung von A. Belner, Petrikauerstraße Nr. 174, hat von der heutigen Reineinnahme 10 Prozent zum Besten der arbeitslosen Arbeiter bestimmt.

Von der Polizei. Der ehemalige Referent der Landpolizei des Gouvernements Sawalki, Iwanow, wurde zum Prästen des 8. Polizeibezirks der Stadt Lodz ernannt.

Zu der Rabbinerwahl. Wie wir erfahren, hat die Kanzlei des Petrikauer Gouvernements vom Lodzer Magistrat bereits die Antwort auf die Klagen erhalten, die der Petrikauer Gouvernementsverwaltung in Sachen der Unregelmäßigkeiten eingereicht wurden, welche bei der Rabbinerwahl in Lodz vorgekommen sein sollen. Die Antwort des Lodzer Magistrats umfaßt 16 Seiten. Die Entscheidung der Angelegenheit dürfte in etwa 2 Wochen erfolgen.

Vom polnischen Lehrerverband in Warschau. Am 14. d. M. fand im Polnischen Lehrerverband in Warschau eine Versammlung der vereinigten Sektionen statt, auf welcher, wie die „Nowa Gazeta“ berichtet, die Beziehungen der Judenfrage zur Erziehung im allgemeinen und zu den Lehrerpflichten im besondern besprochen wurde. Nach langen Beratungen einigten sich die Anwesenden dahin, folgende Resolution anzunehmen:

- 1) Die Aufgabe unserer Schule besteht darin, ohne Rücksicht auf Konfession oder Abstammung alle Kinder, welche dieselbe besuchen, zu tüchtigen Menschen heranzubilden, die ihre Pflicht gegen ihr Vaterland sowohl als auch gegen ihre Mitmenschen verstehen.
 - 2) Die Schule muß darnach streben, ein herzliches, kollegiales Verhältnis zwischen den Schülern zu schaffen, nicht aber Mißtrauen und Misachtung zu säen.
 - 3) Alles Beladen des Geistes der Schulkinder mit Angelegenheiten, welche die sozialen Leidenschaften entfachen, lenkt die Schüler von ihren Pflichten ab und gewöhnt sie an eine leichtfertige Behandlung ernster Fragen, denn man kann von Kindern keine Urteilskraft verlangen.
 - 4) Die Aufgabe der Jugendschriften, sowie die Pflicht der Eltern ist eine gemeinsame Arbeit mit der Schule in den Bestrebungen, in die Herzen der Schüler die Gefühle der Menschlichkeit zu pflanzen.
- Steckbrieflich verfolgt werden:** Vom Friedensrichter des 9. Bezirks der 16jährige Schrael Klein, der des Diebstahls und vom Friedensrichter des 7. Bezirks der 22jährige Adam Wostalski, der gleichfalls des Diebstahls, sowie der 34jährige Piotr Bicharski, der auf Grund des Art. 975 des Strafgesetzbuches angeklagt ist.

Neurolog. Am Freitag, um 1 Uhr nachm., verstarb plötzlich im Alter von 60 Jahren das langjährige Mitglied der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr, der Schutzmantel des 2. Zuges, Herr Florian Hiller. Der Verstorbene, der 30 Jahre hindurch den freiwillig übernommenen Pflichten stets mit Eifer und Verständnis nachkam, war bei allen seinen Kameraden sehr beliebt und wird sehr tragischer Tod von allen, die ihn kannten, tief betrauert. Friede seiner Asche.

Dankfagung. Folgende Spenden sind bei dem Unterzeichneten eingegangen:

Für das evangelische Waisenhaus:
Herr J. Kindermann 25 Rubel, Frau Wanda S. Sacken, Herren A. und S. S. 5 Rubel, Käthe Dreying eine Puppe, Buch und 3 Rubel, Herr R. Walczak 30 Tücher, Fr. Gred 1 Rubel, Herr R. Stern Pfefferluch, Janina, Berg und Halina 3 Rubel. Für die Weichenbeschaffung: Herr Groß 3 Rubel, Fr. Bauer 1 Rubel, Herr D. Riegler 20 Tücher, Frau N. N. 25 Rubel, Loder Selbstenwarenbekleid 10 Rubel, Fr. Lange Henden, Fr. Winkof Sacken, Herr R. Schröder 10 Rubel, Gebr. Döring 8 Tücher, Fr. S. Monothaler 3 Rubel, Herren Th. Gyllner Wurst, S. Michalski 20 Strümpfen, durch Herrn R. Riegler von N. N. 15 Rubel, Herren R. J. Krethamer 1 Paket Tücher, A. Caspari 25 Strümpfen, Ch. Walow 15 Pfund Wurst, A. Sahn 10 Pfund Wurst, Seiler 20 Strümpfen. Für das Haus der Barmherzigkeit: Herr A. S. 5 Rubel. Für die Arbeitslosen: Frau Walter 5 Rubel, Herr R. Gule 5 Rubel, durch Herrn Gerke bei einem Abendbrot des Vereins Lodzer Gyllisten gesammelt 200 Rubel. Für Kochanowka: Herren A. und S. 5 Rubel.

Den freundlichen Spendern dankt und wünscht Gottes reichen Segen
R. Gundlach, Pastor.

m. Der Sieg des Valuter Schlachthaus. Endlich ist der jahrelange Streit, der zwischen dem Lodzer städtischen und dem Valuter Gemeinde-Schlachthaus herrschte, zugunsten des letzteren entschieden worden. Auf Grund der Senatserklärung, die wir kürzlich veröffentlichten und die dahin lautete, daß Fleisch, welches bereits einmal der veterinärärztlichen Kontrolle unterlag, d. h. für genießbar befunden, und ordnungsmäßig abgestempelt wurde, keiner nochmaligen Kontrolle zu unterliegen ist, hat nun auch die Petrikauer Gouvernementsverwaltung einen entsprechenden Erlaß herausgegeben und sowohl dem Präsidenten, wie dem Polizeimeister der Stadt Lodz zur Vollstreckung zugesandt. Danach war es ungesetzlich, Fleisch, das von im Valuter Schlachthaus geschlachteten Tieren stammt und dort veterinärärztlich untersucht und abgestempelt wurde, nur nach nochmaliger veterinärärztlicher Kontrolle und nachdem für diese Kontrolle zugunsten des Lodzer städtischen Schlachthaus eine bestimmte Steuer erhoben worden — in die Stadt zu lassen. Die Einfuhr aller Gattungen von Fleisch, das aus dem Valuter Schlachthaus stammt, sowie dort beaufsichtigt und abgestempelt wurde — ist hinfort frei. Gleichzeitig wurde der stellvertretende Polizeimeister von Lodz in einem besonderen Schreiben darauf aufmerksam gemacht, daß die Polizeibehörden von nun ab, falls die Agenten des Lodzer städtischen Schlachthaus an sie mit der Forderung herantreten sollten, ihnen bei der Konfiskation von Fleisch behilflich zu sein, das aus dem Valuter Schlachthaus stammt und nach Lodz gebracht wird, erwähnten Forderungen nicht Folge leisten sollen, da dieselben ungesetzlich sind.

Bescherungs-Gebheimnisse. Man hat sich zwar die Neugierde, die folgenden der Mißbegierde kleine Schwelger ist, im Laufe der Jahre zum guten Teil entwöhnt, aber bei der jetzigen Geheimnerei wird man wirklich wieder zum Rinde. Das ist ein Reicher und Wichtigkeit, ein Verstecken und ein Verschließen von Kosten und Kassen! — — — Aber umsonst ist man doch nicht der Chef seines eignen Heimwehens. ... Zu mir, dem Familienvorstand, kommen sie ja doch alle. Hören Sie mal zu, auf welche Weise ich, der nicht oder doch sehr wenig erfahren, also am meisten über-rascht werden soll, woher ich alles weiß! Mama bespricht mit mir natürlich, was die Kinder bekommen sollen, versteht sich. Die Töchter verraten mir wieder, was Mama mir zugehört hat, natürlich unter drei Siegeln der strengsten Verschwiegenheit. Die Söhne, na, bei denen springt nicht viel heraus. Mama aber vertraut mir an, was jedes Kind ihr und mir zugehört hat, so verraten sie sich alle selber. Schließlich bin ich derjenige, der über alles besser unterrichtet ist als alle andern zusammengenommen. Nun kommt das Wichtigste: Seit Jahren ist es fester Grundfaß bei mir, daß ich über die Geschenke, die ich persönlich gebe, kein wahres Wort verlauten lasse, so sehr sie sich auch anstrengen, mir das sorgsam gehütete Geheimnis zu entreißen. Meine Geheimnerei ist es also recht eigentlich, das die ganze Geschichte so spannend macht. Denn wenn ich nur auch so offenerzig wäre und alles schon jetzt zum besten gäbe, wo bliebe denn da die Ueber-raschung? In der Tat ist es immer so gewesen, — — — was Papa schenkte, das war das Ziel aller Augen, sobald die Tür des Christbaum-Zimmers geöffnet wurde. Wobei allerdings nicht verschwiegen werden soll, daß in den Augen von Gattin und Töchtern stets mehr oder weniger deutlich zu lesen ist: „Verhauen!“ — — — „Umtausch ausgemacht?“ — — — Nun, was letzteren anbetrifft, so ist ja bekannt, wie sie sich darauf freuen. Papa braucht sich darum auch gar keine Mühe mehr geben, — — — umgelaßt wird ja doch, und Papa könnte ihnen allen das Fest verderben, wenn er etwas schenken würde, was nicht umgetauscht werden könnte. Darum raunt und lacht es ja an allen Ecken und Enden; niemand soll's wissen, niemand soll's sehn.

Die Kunstausstellung des berühmten Petersburger Kunstmalers A. D. Wutschitschewitsch wird am ersten Weihnachtstage um 1 Uhr nachmittags im Hause Nr. 100 Meißnerstraße der Lodzer Wehrentsinnung eröffnet werden. Der geschickte Künstler hat nicht weniger als 150 verschiedene Prachtgemälde zur Ausstellung gebracht unter denen sich prachtvolle Landschaften und Marinebilder, Ansichten von der Krime und dem Kaukasus, vom Schwarzen Meer, der Ukraine und Kleinasien befinden. Kunstmalers Wutschitschewitsch ist vor allem ein Stimmungsmaler, der den Zauber der Natur in selten schöner und künstlerischer Weise auf die Leinwand zu bannen versteht.

Zur Emigration der Juden. Dieser Tage dampfte von Bremen nach Galvestone die 74. Pariser jüdischer Emigranten ab, die jeden Monat von der jüdischen Emigrations-Gesellschaft abgesandt werden.

„ODEON“.
 Von Sonnabend, d. 21. b. Dienstag, d. 24. Dezem.
 Außerordentliches Programm! 10884

Bestialische Instinkte
 erschütterndes Drama in 3 Akten nach Morion.
 Kräftig als Kunstmal. Komisch.
 Illustrierte Wochenrundschau, Gestalt der
 neuesten Tage
 Der feierlichste Doktor, pracht. Komödie.

Unbestehbare Telegramme: Weintraub aus Pannograd, Weintraub aus Warschau, Giesberg aus Teilsamopol, Gastfreund aus Warschau, Gradynski aus Komna, Kleindier aus Lublin, Lanzmann aus Winst, Wlgnarota 10 aus Warschau, Naimann aus Wien, Oppenheim aus Leipzig, Pinda 24 aus Andisfan, Saul Rosen aus Warschau, Bodakowka aus Kolo, Stanil aus Petersburg, Taja aus Tatarskaja, Plumin aus Warschau, Friedmann aus Uman, Futtersch aus Wileki, Feizer aus Verditschen.

Vor Weihnachten.
 Feierklang liegt in der Luft,
 Kerzenschein und Tannenduft,
 Still senkt sich die Nacht hernieder
 Auf der Erde Winterkleid,
 Und es fällt ein Lichtschein wieder
 In des Jahres trübste Zeit.

Höre auf den Glockenton,
 Den so oft gehört du schon!
 Wenn die Kinder jubelnd singen,
 Ihres Festes Herzensleit,
 Soll in deinem Herzen klingen
 Deine eigne Jugendzeit.

Dah des Festes lieber Glanz
 Auch dein Herz erfülle ganz!
 Daß sein Zauber dir verleihe
 Neue Hoffnung, neues Glück,
 Deiner Jugend Weihnachts neue
 Strahlen sende dir zurück.

In der Redaktion eingegangene Spenden.

Für den christlichen Wohltätigkeitsverein 10 Rbl. von der Firma Kintenstein, Henmann u. Co. an Stelle eines Kranzes auf das Grab des Herrn Josef Gamp.

Für Adrowiska 3 Rbl. von Herrn A. S. anlässlich des 2. Jahrestages des Todes der Frau Franciszka Schumann.

Spenden für die notleidenden Arbeiter.

In unserer Redaktion sind gestern folgende Spenden zu Gunsten der notleidenden Arbeiter eingegangen:

Von einer Lehrerin	3.—
Von E. K.	5.—
Gesammelt von den Arbeitern des Grand-Hotel-Neubaus der Firma Thiergärtner, Vohj u. Wittmer	16.65
Von der Firma Thiergärtner, Vohj u. Wittmer	10.—
Mit den früheren	877.80
Zusammen	412.45

Zum Empfang weiterer Spenden sind wir gern bereit.

Die fleißigen Rätsellöser.

- Wie alljährlich, haben wir auch in diesem Jahre die fleißigsten Rätsellöser, die uns im Laufe dieses Jahres die meisten Rätsellösungen für die Sonntags-Beilage eingekandt haben, mit einigen Büchern bedacht und bitten die untenstehend Genannten, diese Bücher, als eine kleine Anerkennung ihres Fleißes und der uns bewiesenen Unabhängigkeit freundschaftlich in unserer Expedition, Petrikauer-Strasse Nr. 15, entgegenzunehmen zu wollen.
- Die fleißigsten Rätsellöser waren im Laufe des Jahres 1912:
- 1) Bruno Bräcker — Prämie: „Buch der Entbedungen“.
 - 2) A. Hoeflich — Prämie: „Goethe, sein Leben und Schaffen“ von L. Geyer.
 - 3) Helmut Stieber — Prämie: „Deutschland als Weltmacht“.
 - 4) Rebekka Wigdorczyk — Prämie: „Schachammer“.
 - 5) Eugenie Meyer — Prämie: „Kaiser Wilhelm II. und seine Zeit“.
 - 6) Sophie Jakobson — Prämie: dasselbe Werk.
 - 7) Emma Fiege — Prämie: dasselbe Werk.
 - 8) S. Fiege — Prämie: „Buch der Erfinder und Erfindungen“.
 - 9) Wanda Jakobson — Prämie: „Des deutschen Volkes Freiheitskampf“.
 - 10) A. Freier — Prämie: dasselbe Werk.
 - 11) Frania Bruckstein — Prämie: „Vessing's ausgewählte Werke“, illustriert.
 - 12) M. A. Bruckstein — Prämie: „Deutsche Kaiserbilder“.
 - 13) Moses Sapirstein — Prämie: Schiller's „Kabale und Liebe“, illustriert.
 - 14) Jehuda Sapirstein — Prämie: Shakespeares „Romeo und Julia“, illustriert.
 - 15) Rudolf Wiesner — Prämie: „Lichtstrahlen“.
 - 16) Rudolf Reuhausser — Prämie: „Frau Milas Schilling“.

Kunstnachrichten, Theater und Musik.

Thalia-Theater. Heute nachmittag um 3 Uhr neht bei Wochentagspreisen das bekannte Lustspiel von Gustav Krentay „Die Journalisten“ mit Herrn Direktor Adolf Klein in Szene, und abends um 8 1/2 Uhr Strauß reizende Operette „Ein Walzertraum“ mit den beiden Gästen Gabriele Wold und Erich Deutsch Haupt.

Polnisches Theater. Heute nachmittag um 3 Uhr gelangt die überaus erfolgreiche Oper von Monizko „Halka“ zur Aufführung und abends Chelers oft gegebene Operette „Der Frauenreffer“.

Polnisches Theater. Montag kehrt das Ensemble des Polnischen Theaters aus Kalisz zurück, wo es gegenwärtig mit großem Erfolg ein Gastspiel absolviert. — Das Feiertagsrepertoir setzt sich folgen-

demachen zusammen: Mittwoch, den 25. d. M., nachmittags 3 1/2 Uhr „Ziemia“, abends 8 1/2 Uhr „Der russische Graf (ermäßigte Preise)“.

Donnerstag, den 26., nachm. „Cyzanorja Warszawa“, abends „Kinder“ von Bahr.

Freitag, den 27., nachm. „Djabel i Karozmarka“, abends „Cyzanorja Warszawa“ (populäre Preise).

Sonntag, den 28., nachm. „Djabel i Karozmarka“, abends „Pies gozozy“, ein humorvolles und äußerst komisches Lustspiel von Kraus und Hoffmann (Premiere).

Sonntag, den 29., nachm. „Graserc“, abends zum 2. Mal „Pies gozozy“. — Biletts zu diesen Vorstellungen sind bereits an der Theaterkasse zu haben.

Russische Liebhabervorstellung. Montag abend findet im Polnischen Theater eine Liebhabervorstellung unter Leitung des Herrn Koniew statt. Zur Aufführung gelangt „Die Herenküche“ von Gr. Gb.

Populäres Theater. Heute nachmittag um 3 Uhr „Krieg in Frieden“ und abends „Egja“ von Sienkiewicz.

Großes Theater. Heute abend geht zu Gunsten des Gewerkschafts-Vereins der jüdischen Arbeiter des städt. Schlachthausvereins die bekannte Operette von Tomaszewski „Die Seele meines Volkes“ in Szene.

Kinematographen-Theater.

Im Luna-Theater konzertiert im großen Wartesaal unentgeltlich für das wartende Publikum das berühmte Quartett der Bundeskinder Gebr. Sienkiewicz; wir können das Luna-Theater zu dieser Neuaufrichtung nur beglückwünschen.

Das neue für heute, morgen und übermorgen angelegte Programm bietet einige geschmackvoll gewählte Filme, wie wir es beim Luna-Theater gewöhnt sind. Das einaktige Drama aus dem japanischen Leben „Die Geschichte einer Geisha“ gibt uns ein sehr stimmungsvolles Lebensbild aus dem bunten Japan wieder, das durch seine Originalität und feines Spiel fesselt. Die „Illustrierte Wochenrundschau“ gibt uns die letzten Begebenheiten aus aller Welt wieder und der komische Film „Der Schuster als Kala“ wird die Lacher auf seiner Seite haben. — Ferner kommt außer Programm das satirische Sensationsdrama aus der goldenen Serie „Nordisk“, „Unter dem Druck der Leidenschaft“ zur Vorführung, welches in Anbetracht der vorzüglichen Darstellung der Schauspieler des königlichen Theaters in Kopenhagen und des hochinteressanten Inhalts als Meisterwerk des renommierten Filmsabril bezeichnet werden kann.

Aus der Provinz.

Tomashow. Unsere evangelische Gemeinde ist infolge Verzichts des neugewählten Pastors abends, und zwar zum vierten Male mit dem 1. (14.) Januar als Schlußtermin zur Anmeldung als vakant ausgeschieden worden.

— **Wesizwechsel.** Die Fabrik von Herrn Oscar Fürstewald, Lohnappretur und Färberei, ist dieser Tage in den Besitz des bisherigen Prokuristen Herrn Richard Fürstewald übergegangen.

Wetkau. Am Freitag hat sich hier die an der Tobolskstraße wohnhafte verwitwete Frau Helena Warflamerwka das Leben mittels Karbol genommen. Die Ursachen des Selbstmordes sind unbekannt.

Parlament.

Reichsduma.
 (Telegraphischer Bericht.)
 P. Petersburg, 21. Dezember.

Der Vorsitz führt Präsident Rodzjanlo. Der Vorsitzende gibt bekannt, daß in Beantwortung des Alleruntertänigsten Glückwunschs Telegrammes, das anlässlich des Namensfestes Seiner Majestät des Kaisers von der Reichsduma abgefaßt wurde, ein Antwort-Telegramm eingetroffen ist.

Alle Abgeordneten erheben sich von ihren Sigen. Der Vorsitzende liest:

„An den Präsidenten der Reichsduma. Übermitteln Sie den Abgeordneten der Reichsduma Meine Dankbarkeit für die übermittelten Glückwünsche.“

Risolai.
 Langanhaltende Hurorufe durchbrausen den Saal. Es werden die eingelangten Angelegenheiten bekannt gegeben, darunter auch die Gesetzesvorlagen betreffend die Einteilung der Städte in besondere Landtschaftseinheiten sowie ein Antrag, sich auf Grund des § 40 an den Präses des Ministerrats um Erläuterungen zu wenden, anlässlich der Ausarbeitung von den Kaisers betreffende Gesetzesvorlagen seitens der Regierung. In der Ministerloge befinden sich der Präses des Ministerrats und der Reichskontrollleur.

Debatten über die Deklaration der Regierung
 fortgesetzt.

Abg. Markow 2 hebt hervor, daß die Rede des Präses des Ministerrats von Friedensliebe durchdrungen war. Sie erinnerte an den Frühling des Fürsten Swiatopoll-Miski und an die Arbeiten des Grafen Boris-Melikom. Aus der Geschichte aber ist allen bekannt, was nach allem dem folgte. Indem der Präses des Ministerrats sagte, daß in Rußland genügend Platz für alle Nationalitäten, folglich auch für die Juden, vorhanden sei, behandelte er damit, daß er Rußland nicht nur praktisch, sondern auch theoretisch nicht kenne, da es in Rußland an Land mangelt. Die Erklärung wiederum, daß die Regierung sich den Fremdwörter gegenüber ebenso wohlwollend verhalten wird als gegenüber der eingeborenen Bevölkerung, klingt aus dem Munde des Hauptes der Regierung wie eine Verleugnung der historischen Rechte des russischen Volkes. Die aufgezählte Reihe der Gesetzesvorlagen ist nur als eine feuchte Ueberchwemmung zu betrachten, die das feste Land in einen Morast verwandeln kann. Die Rechten sind bestrebt, die Freiheit gewahrt zu wissen, jedoch nur die Freiheit des friedlichen und arbeitenden Bürgers und begrünen

aus diesem Grunde die Einbringung eines neuen Votzei-Reglements. Es wäre aber erwünscht, wenn man gebietet hätte, daß auch die Kriminal-Gesetzgebung geprüft werden soll und eine Verschärfung der Strafen beabsichtigt ist, umso mehr, als unsere Kriminalgerichte das Volk, und insbesondere unsere Intelligenz, auf Abwege leitete. Für eine ganze Reihe von Verbrechern vom Hooliganentypus ist es notwendig, die Prügelfolter einzuführen, wie dies seitens der verständigen Gesetzgeber im Westen Europas bereits vor langer Zeit geschah. Auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Bedürfnisse sind die Maßregeln der Regierung im höchsten Grade unzureichend. Die Regierung ließ sich die gefürchtete Besizergreifung von Land durch die deutschen Kolonisten in den Grenzmarken zuschulden kommen. Der Holz- und Getreidehandel befindet sich in den Händen der Juden. Die ungenügende Einrichtung unserer Aushufshäfen berandt den russischen Landwirt der Möglichkeit, mit den anderen Ländern zu konkurrieren. Auch ist es notwendig, gegen die Syndikate und die Schrecken der Trunksucht anzukämpfen. Die Landesverteidigung müsse auf die höchste Stufe der Vollkommenheit gebracht werden, doch dürfe man sich nicht verhehlen, daß bereits eine ganze Reihe von Krawallfabriken offen in feindliche Hände überging. Redner erklärt sodann, daß er zwar ein Freund der slavischen Völker, jedoch ein Gegner der Mobilisation und Begrüßungstelegramme sei, da diese eine Art Provokation darstellen. Der politische Teil der Rede Kolowzow und die Rede Maklawow sind gleichlautend. Nur vermag Maklawow auch an den Stellen, an denen die Rede des Präses des Ministerrats nicht ganz klar war, nicht das Äußerliche über dem i. Beide Redner verkündeten, daß nunmehr die Zeit gekommen ist, neue Wege zwecks Vervollkommnung des Staatswesens einzuschlagen und daß diese Wege auf streng rechtlichen Grundlagen fußen müssen. Die erste Station dieser neuen Wege jedoch ist die Konstitution, die zweite — die Revolution und die dritte — die demokratische Republik. Für die Regierung aber dürte auf diesen Wegen kein Platz sein. Die Regierung habe die Kraft und Macht darzustellen, nicht aber die Partei der Volkfreiheit zu unterstützen. Die Rechten sind durchaus nicht gegen das Manifest vom 17. Oktober, das von Seiner Majestät dem Kaiser und Selbsterhörer ausgeht, sondern nur gegen diejenigen, die dieses Manifest verstimeln. Die Rechten begreifen das Manifest vom 8. August 1905 betreffend die Bildung der Reichsduma zwecks Vereinigung des Volkes mit seinem Selbsterhörer und sind der Ansicht, daß dieses Manifest das größte Verdienst des gegenwärtig regierenden Kaisers ist. Die Rechten sind bis im tiefsten Innern ihres Herzens eine Volkspartei und unterstützen die Selbsterherrschaft, die das Wohl des russischen Volkes bildet. Das gesamte russische Volk tritt unerschütterlich für die kaiserliche Selbsterherrschaft ein. Die Zeit wird kommen, wo sich das Volk erheben wird und dann werden wir alle sehen, was eine Revolution der Rechten bedeutet. (Beifall rechts.)

Abg. Sawenkow erblickt in der Deklaration der Regierung nichts weiter als eine Kollektion glatter Phrasen und ist der Ansicht, daß seitens der Regierung seit dem Tode Stolypins nichts mehr geschehen sei. Sodann erinnert Redner an die Prophezeiung Gutschkows in Kiew nach dem Tode Stolypins. Gutschkow sagte damals: „Gegenwärtig läßt sich noch nicht einmal annähernd die ganze Schwere des Schlags ermessen; der Rußland betroffen hat. Rußland wird in eine Art Sumpf geraten und hilflos darin umherwaten bis der Sturm ausbricht. Nunmehr hat sich diese Prophezeiung erfüllt. Die Regierung trippelt tatsächlich auf ein und derselben Stelle umher ohne vorwärtszukommen. Ein Schiff aber folgt dem Steuer nur dann, wenn es sich in Bewegung befindet. Sodann weist Redner darauf hin, daß auch von der versprochenen Uebernahme des Nachlasses Stolypins nichts zu bemerken ist, was ganz besonders imbezug auf die Beziehungen zu Finnland klar zu Tage tritt. Wo, fragt Redner, bleibt die in Angriff genommene Abzweigung der Gemeinden des Wiborger Gouvernements? Die Lösung der nationalen russischen Politik ist nach dem Tode Stolypins vollständig verloren gegangen. Ueber diese Lösung hat der Präses des Ministerrats auch nicht ein einziges Wort verloren. Der Abg. Maklawow aber gibt sich nur den Anschein, als ob er mit der Rede des Präses der Ministerrats unzufrieden wäre. Sodann entwickelt Redner sehr eingehend das Programm der russischen nationalen Fraktion und weist darauf hin, daß die Nationalisten durchaus nicht mit den Fremdschlämigen kämpfen wollen, sondern sich nur verteidigen. Zwischen einem ehrlichen Fremdschlämigen, der die russische Staatseinheit anerkennt, und den eingeborenen Russen machen sie keinerlei Unterschiede. Der russische Nationalismus ist aus dem Grunde notwendig, um zu ermöglichen, daß die verschiedenen Völkerschaften zu einem einheitlichen Staatswesen vereint werden. Das Prinzip eines nichtnationalen Staates leitete das bürokratische Rußland bis zum Jahre 1905, in dem die russische nationalistische Partei entstand. Dieses Prinzip aber hätte Rußland um ein Haar dem Hbberalismus in die Arme getrieben. Wolte man alle Nationalisten auf der linken Seite des Staatsschiffes unterbringen, so würde dieses zweifellos kentern. Aus diesem Grunde ist es also nötig, daß der russische Nationalismus auf der rechten Seite des Schiffes verfrachtet wird, um das Schiff im Gleichgewicht zu halten. Redner bestreitet sodann, daß die russische nationalistische Partei reaktionär gestimmt ist. Die russischen Nationalisten sind Fortschrittler im wahren Sinne des Wortes. Sie sind überzeugte Anhänger der Volksvertretung, sie werden diese zu wahren wissen und niemals bestrebt sein, zur Epoche des Kosmopolitismus zurückzulehren. (Beifall.)

Abg. Kereffli ist der Ansicht, daß der ganze Schrecken der gegenwärtigen Lage nicht etwa darin besteht, daß die Regierung den Begriff Freiheit verständig aufsaßt und sie zu bekämpfen versucht, sondern darin, daß die Regierung, die im ganzen Lande zwecks Wahrung der von ihr angewendeten Verwaltungs-Methoden keine Unterstützung findet, gezwungen ist, nicht nur mit dem Gesetz, sondern auch mit der Kultur zu kämpfen. Aufgabe der Volksvertretung ist es, nicht auf persönliche Leiden zu achten, sondern mit Selbst-

ACHENER THERMALWASSER

EINFACH STARK EXTRA

FÜR KINDER U. ERWACHSENE MIT ZARTEN TEINT VERHÜTET AUSSCHLAG U. HAUTJUCKEN. GEGEN FLECHTEN * SOMMERPROSEN, FINNEN, KRATZE, HÄNDE-HAUT-NASENRÖTHE. BEI AKUTEN CHRONISCHEN HAUTKRANKHEITEN, EKZEMA, SCHUPPENFLECHTEN U. DES GL. RECHT NUR MIT ROSA BANDEROLE U. ORIGINALUNTERSCHRIFT

Prof. Dr. Kallisch

Aachener Badearzt
vom Aachener Trinksaal
v. erkaufen Apothek. Drog. u. v. erkaufen

4, die leichter erkrankt sind, befinden sich auf dem Wege der Besserung. Neue Erkrankungen fanden nicht statt.

15 Fischerboote gesunken.

P. Derbent, 21. Dezember. (Spez.) Am 19. d. M. sind infolge des Sturmes 15 Fischerboote, in denen sich 41 Fischer befanden, gesunken.

Berurteilung.

Berlin, 21. Dezember. Der frühere Direktor des Lustspielhauses, Dr. Martin Jüdel, wurde heute von der 11. Strafkammer des Landgerichts Berlin wegen Verletzung der Paragraphen 64 und 84 des Gesetzes betreffend die Gesellschaften mit beschränkter Haftung, d. h. weil er nicht rechtzeitig Konkurs angemeldet hat, unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zu 50 Mark Geldstrafe event. 5 Tagen Gefängnis verurteilt.

Von der Anklage des Konkursvergehens wegen Nichtaufstellung einer Bilanz wurde der Angeklagte freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte für beide Vergehens 100 Mark Geldstrafe beantragt.

Großfeuer.

Berlin, 21. Dezember. (Spez.) In einer Kunst-Anstalt von Albrecht u. Meißner in Reinickendorf-Df., Holländerstraße 31/34, brach heute vormittag gegen 10 Uhr ein Feuer aus, das sich rasch über die erste und zweite Etage des Gebäudes ausbreitete. Die Arbeiter und das gesamte Personal konnten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen. Der Brand soll durch unvorsichtiges Schanzieren mit Benzin entstanden sein. Der Schaden ist sehr bedeutend, er soll aber durch Versicherung gedeckt sein.

Gütesleistung auf die Verfassung.

München, 21. Dezember. (Spez.) Heute fand die feierliche Gütesleistung des Prinzregenten Ludwig von Bayern auf die Verfassung statt.

Explosion.

Köln, 21. Dezember. (Spez.) Heute vormittag fand in der Farbenfabrik „Genera“ eine Explosion statt. Das ganze Gebäude wurde zerstört. Viele Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben. Bis jetzt wurden 2 Leichen und 10 verwundete Arbeiter geborgen. Die Ursache der Explosion ist unbekannt.

Streik von Werftarbeitern.

Köln, 21. Dezember. (Spez.) 4000 Arbeiter der „Germania“-Werft haben heute die Arbeit wegen der von der Verwaltung eingeführten überaus scharfen Kontrollvorschriften eingestellt. Die Verwaltung der Werft hat bereits Verhandlungen mit den Delegierten der Arbeiter begonnen.

Heberschwemmungen.

Saarbrücken, 21. Dezember. Infolge anhaltenden Regenwetters sind die Saar und deren Nebenflüsse über ihre Ufer getreten. Der Schiffverkehr auf der Saar mußte teilweise eingestellt werden. Das sogenannte Wiesenthal, das von den Orten Blieskastell und Thalesweiler begrenzt wird, ist vollständig überschwemmt und gleicht einem See.

Wiederaufbau des Hoftheaters.

Detmold, 21. Dezember. Für den Wiederaufbau des niedergebrannten Fürstlichen Hoftheaters bewilligten die Stadtverordneten einen Zuschuß von 100,000 Mark. Die Gesamtkosten des neuen Theaters werden auf 800,000 Mark angesetzt. Es ist beabsichtigt, das Theater bis zur Theaterjaison des nächsten Jahres fertig zu stellen.

Lohnbewegungen unter den Diamant-Schleifern.

Darmstadt, 21. Dezember. (Spez.) Die Diamantschleifer des Odenwaldes sind in Lohnbewegung eingetreten, die in einem Betrieb bereits zum Ausdruck geführt hat, weil die Unternehmer mit Rücksicht auf die schlechte Geschäftslage einen Mindestlohn nicht gewähren und Einschränkung der Arbeitszeit einführen wollten. Eine ähnliche Lohnbewegung soll sich in sämtlichen Diamantschleifereien des Reiches bemerkbar machen.

Beendigung des Streikes.

Bielefeld, 21. Dezember. (Spez.) Die Streikbewegung der 600 Arbeiter der Spinnerei „Vorwärts“ in Brackwede ist heute nach siebenwöchiger Dauer zu Ende gegangen. Die streikenden Arbeiter kehren morgen früh zur Arbeit zurück. Die von den Arbeitern gestellten Forderungen auf Entlassung eines Meisters und Einstellung von 400 Arbeitern, die teils selbst gekündigt hatten, teils entlassen worden waren, sind von den Streikenden bedingungslos preisgegeben worden.

Typus.

P. Ghanau, 21. Dezember. Im Eisenbahn-Bataillon sind 211 Soldaten am Typus erkrankt. Man befürchtet, daß der Mann mit Typhusbazillen infiziert ist.

Rücktritt des Banus von Kroatien.

Wien, 21. Dezember. (Spez.) Der Banus von Kroatien, Cuvaj, wird in nächster Zeit einen Urlaub antreten und nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren.

Räuberhauptmann Paoli noch immer nicht gefangen.

Ajaccio, 21. Dezember. Bisher ist es noch nicht gelungen, des berühmten Räuberhauptmanns Paoli habhaft zu werden. Die Polizei hat den Kriminalkommissar Dubaillo aus Paris kommen lassen, um die Beseitigung des Räubers wirksamer vorzunehmen zu können.

Bereitschaft der schwedischen Flotte.

Stockholm, 21. Dezember. Die Regierung hat beschloffen, die Mannschaft der Flotte bis auf weiteres im Dienste zu behalten. Die Zeitung „Aftonbladet“ erklärt, daß die Regierung im Hinblick auf die unsichere Lage wünscht, daß die Flotte zur Tätigkeit bereitgehalten wird.

Aus Persien.

Täbris, 20. Dezember. (P. L. A.). Aus Sandshulak wird gemeldet, daß die Leiche des Belgiers Dums aufgefunden und nach Täbris gebracht wurde.

30 Feldgeschütze in Deutschland bestellt.

Peking, 20. Dezember. Der Gouverneur der Mandchurie schloß einen Lieferungsvertrag mit der deutschen Firma Körber u. Co. Berlin auf 30 Feldgeschütze im Gesamtbetrage von 100,000 Dollar ab.

China.

Mukden, 21. Dezember. (P. L. A.) Die Peking-Handelskammer schlug den Industriegesellschaften in der Mandchurie vor, den Reingewinn des Jahres 1912 für den Fonds für einen Krieg mit Rußland zu reservieren.

Der Kommandant des „General Slocum“ beagnadigt.

New-York, 21. Dezember. Kapitän van Schaik, der Kommandant des Dampfers „General Slocum“, ist vom Präsidenten Taft begnadigt worden. Der „General Slocum“ verbrannte im Jahre 1904 auf dem East River, wobei 1030 Passagiere zu Grunde gingen. Der Kommandant wurde damals zu längerer Gefängnisstrafe verurteilt, weil er seine Pflichten vernachlässigt hatte.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn M. A. hier. Anonyme Zuschriften werden von uns nicht berücksichtigt. Bei solchen Anfragen, die die Kenntnis Ihrer Privatverhältnisse voraussetzen, ist es überhaupt besser, wenn Sie persönlich in unserer Redaktion erscheinen, u. zw. in den Redaktionsstunden von 9-2 oder von 3-8 Uhr abends.

J. M. Pabianice. Sie brauchen nur zu adressieren: „Buchhandlung von Fond und Postensky in Riga“, das genügt.

Börsenberichte

der „Neuen Vöbger Zeitung“.

St. Petersburg, den 21. Dezember 1912.

Tendenzen: Fonds ruhig. Privat- und Staatsanleihen fester. Dividendenwerte fest. Die Wehrkraft beliebt. Diamantenloose fest.

Wochenschluss.

Börsenwerte		
Gestern heute		
Wochenschluss auf London 4 M. 10 Pf. St.	95.10	95.15
Wochenschluss auf London	105	105
Wochenschluss auf Berlin	46.51	46.51
Wochenschluss auf Paris	87.74	87.76

Fonds.

5% Staatsrente	98 1/2	98 1/2
4% Staatsrente	105	105
3% Staatsrente	103	103
2% Staatsrente	100	100
1% Staatsrente	103	103 1/2
4% Staatsrente	89 1/2	89 1/2
5% Staatsrente	101	101
6% Staatsrente	101	101
7% Staatsrente	101	101
8% Staatsrente	101	101
9% Staatsrente	101	101
10% Staatsrente	101	101
11% Staatsrente	101	101
12% Staatsrente	101	101
13% Staatsrente	101	101
14% Staatsrente	101	101
15% Staatsrente	101	101
16% Staatsrente	101	101
17% Staatsrente	101	101
18% Staatsrente	101	101
19% Staatsrente	101	101
20% Staatsrente	101	101

Wochenabschluss.

Wochenabschluss auf London	590	592
Wochenabschluss auf Berlin	928	940
Wochenabschluss auf Paris	388	386
Wochenabschluss auf New York	284	286
Wochenabschluss auf Amsterdam	505	509 1/2
Wochenabschluss auf Brüssel	485	485
Wochenabschluss auf Antwerpen	264	270
Wochenabschluss auf Lissabon	284	284
Wochenabschluss auf Madras	276	276 1/2

Aktien der russischen Industrie-Gesellschaften.

Wochenabschluss auf St. Petersburg	717	715
Wochenabschluss auf Moskau	2900	2275
Wochenabschluss auf Kiew	543	542
Wochenabschluss auf Odessa	18600	18600

Metallurgische Industrie-Gesellschaften.

Wochenabschluss auf St. Petersburg	170 1/2	173
Wochenabschluss auf Moskau	231	231
Wochenabschluss auf Kiew	180	180
Wochenabschluss auf Odessa	260	259
Wochenabschluss auf Leningrad	155	156 1/2
Wochenabschluss auf Sankt-Petersburg	235	231
Wochenabschluss auf Kiew	220	220
Wochenabschluss auf Odessa	181	179
Wochenabschluss auf Leningrad	305	303
Wochenabschluss auf Sankt-Petersburg	109	108 1/2
Wochenabschluss auf Kiew	308	293 1/2
Wochenabschluss auf Odessa	428	428
Wochenabschluss auf Leningrad	680	740

Ausländische Börsen.

Berlin, den 21. Dezember.

Ausschlüssen auf St. Petersburg

4% Staatsrente 1906	214.90
4% Staatsrente 1905	99.75
4% Staatsrente 100 Rubel	92.30
Russische Kreditbillette	215.00
Privatdiskont	8%

Tendenzen: fest

Paris.

Ausschlüssen a. Petersb. Minimalpreis. Maximalpreis.

4% Staatsrente 1906	284.12 1/2	286.32 1/2
4% Staatsrente 1905	100.00	100.00
4% Staatsrente 100 Rubel	102.00	102.00
Privatdiskont	8%	8%

Tendenzen: sehr fest

London.

5% Russische Anleihe 1906	108 1/2
4% Neue Russische Anleihe 1906	100 1/2

Tendenzen: sehr fest

Amsterdam.

5% Russische Anleihe 1906	108 1/2
4% Neue Russische Anleihe 1906	94 1/2

Wien.

5% Russische Anleihe 1906	108 1/2
---------------------------	---------

reisender „R. R. 500“ „R. R. L.“ „S. H.“ „S. S.“ „Slechera Existenz“ „Soldos Geschäft“ „Spinmeister“ „T. A. 4 5“ „T. B.“ „T. B. 100“ „Urzednik“ „V. L. 48“ „W. B.“ „W. S. 153“ „Z. B.“ „Z. 28“ „Z. 125“ (2 Br.) „M. 1637.“

Die Ausgabe der Briefe erfolgt während der Geschäftsstunden gegen Vorzahlung des Auslieferungsgeldes.

Vodzer Thalia-Theater

Heute, Sonntag, den 22. Dezember, Nachmittags 3 Uhr. Auftreten d. Herrn Direktor Adolf Klein.

„Die Journalisten“

Lustspiel in 4 Akten von Gustav Freitag.

Abends 8 1/2 Uhr.

Gastspiel von Gabriele Modl und Erich Deutsch-Haupt.

Neu einstudiert:

Ein Walzertraum

Operette in 3 Akten von Oskar Strauß.

Montag, den 23. und Dienstag, den 24. Dezember bleibt das Theater geschlossen.

Die Donnerstag-Vorstellung am 26. Dezember (2. Feiertag) findet nicht im Abonnement statt.

Programm für die drei Weihnachts-Fiertage!

Auf allen drei Feiertagen, Nachmittags 3 Uhr. Aufführungen des herrlichen Weihnachtsmärchens.

„Achenbrödel“

oder „Der gläserne Pantoffel“

Großes Weihnachtsmärchen mit Gesang und reizendem Kinderballlet in 6 Bildern von C. H. Görner unter Mitwirkung von 30 Kindern.

NB. Jedes Kind muß ein Billet haben.

Wittwoch, den 25. Dezember 1912 (1. Feiertag) Abends 8 1/2 Uhr

Vorletztes Gastspiel des Herrn Erich Deutsch-Haupt.

Große Operetten-Premiere.

„Das Zirkuskind“

Operetten-Novität in 3 Akten von Edmund Eysler.

Donnerstag, den 26. Dezember 1912 (2. Feiertag) Abends 8 1/2 Uhr.

Schwank-Premiere.

„So'n Windhund“

Schwank-Novität in 3 Akten von Kraag u. Hoffmann.

Freitag, den 27. Dezember 1912 (3. Feiertag) Abends 8 1/2 Uhr.

Letztes Gastspiel des Herrn Erich Deutsch-Haupt.

Zweite Aufführung der Operetten-Novität:

„Das Zirkuskind“

Operette in 3 Akten von Edmund Eysler.

Der Billet-Vorverkauf für alle drei Feiertage beginnt Montag, den 23. Dezember, Vormittags 11 Uhr. 1685

Teatr Polski, Cegielniana 63

Dziś, w niedziele, dnia 22-go grudnia 1912 r. o godzinie 8-ej po południu:

„Halka“

Opera.

O godzinie 8 ej wieczorem: 1639

„Wróg kobiet“

Operetka.

Großes Theater. Dir. J. Sandberg.

Heute abend 8 1/2 Uhr.

In Genuß des Gegenwärtigen Hilfs-Vereins der jüdischen Arbeiter des städt. Schlachthaus gelangt zur Aufführung die einzige große komische Operette von Boris Zemoischewski: 1688

Die Weshome von mein Volk.

(Die Seele meines Volkes.)

Wir empfehlen die neue Sorte Zigaretten

„LENA“ 10 St. 6 Kop. 5 „ 3 „

und machen speziell darauf aufmerksam, dass die Zigaretten

„TURECKIE“, „GOŚCINNE“, „ADA“

10 St. 6 Kop. 5 St. 3 Kop.

bedeutend verbessert worden sind.

Gesellschaft von A. N. BOGDANOW & Co., Petersburg.

Offerten-Anzeiger.

Auf Anzeigen mit Offerten-Abgabe in der Geschäftsstelle d. Zeitung lagern bei uns z. Z. Briefe unter C. Nr. 1.

„A. A. 100“ (2 Br.) „A. G.“ (8 Br.) „A. G. 26“ (3 Br.) „A. H.“ (15 Br.) „A. J.“ (15 Br.) „A. K.“ (15 Br.) „A. L.“ (15 Br.) „A. M.“ (15 Br.) „A. N.“ (15 Br.) „A. O.“ (15 Br.) „A. P.“ (15 Br.) „A. Q.“ (15 Br.) „A. R.“ (15 Br.) „A. S.“ (15 Br.) „A. T.“ (15 Br.) „A. U.“ (15 Br.) „A. V.“ (15 Br.) „A. W.“ (15 Br.) „A. X.“ (15 Br.) „A. Y.“ (15 Br.) „A. Z.“ (15 Br.)

Rotations-Schnellpresszahnrad

Neuen Vöbger Zeitung

Aus der Reichs-Hauptstadt.

(Von unserem X. Korrespondenten.)

St. Petersburg, 17. (4.) Dezember.

Nach zweiwöchentlichen schwierigen Verhandlungen ist das Präsidium der Reichsduma nun endlich formiert worden. Es umfasst nunmehr die Vertreter aller gemäßigten Gruppen einschließlich der Nationalisten, und wenn es auch keine vollständig zentral, sondern eine etwas nach links geneigte Resultante zeigt, so ist sein Zustandekommen doch fraglos ein gutes Zeichen.

Schon vor der Wahl des Fürsten Volkonski, als die Einigung bereits gesichert schien, war alles plötzlich wieder ins Wanken geraten. Die Oktoberisten hatten den Nationalisten das Präsidium in elf Kommissionen angeboten, und letztere schienen sich damit zufrieden geben zu wollen. Möglicherweise verlangten sie auch noch den Vorsitz in der Unterkommission, die seit je als die eigentliche Domäne der Oktoberisten galt; und, was noch schlimmer, die Nationalisten verlangten diese Kommission nicht für sich, sondern für die Rechten, die den berühmten Rektor der Döbner Universität Lewaschow als Kandidaten aufstellten.

Die Rechten waren mit der Lösung des Konflikts höchst unzufrieden. Sie verlangten den Präsidentensitz in der Unterkommission unbedingt für Lewaschow. Im Weigerungsfalle drohten sie den Nationalisten mit völligem Abbruch der Beziehungen. Nun gerieten die Nationalisten wieder in eine Zwangslage. Sie wollten die Rechten nicht fallen lassen und konnten es auch nicht, weil sie ohne die Rechten, allein mit den Oktoberisten, nicht die absolute Majorität haben. Andererseits konnten sie aber auch die Abmachungen mit den Oktoberisten nicht verletzen. Dazu kam, daß ein Präsidium mit zwei Progressisten und nur einem einzigen Vertreter des rechten Flügel der Nationalisten doch trotz allem eigentlich sehr zuwider ist.

Eigentlich sind nun also weder die Rechten, noch die Nationalisten, noch auch die Oktoberisten zufrieden.

Die ersten beiden glauben zu wenig bekommen, die letzteren zu viel gegeben zu haben. Der rechte Flügel hofft immer noch auf ein enges Bündnis mit den Oktoberisten und richtet sein ganzes Verhalten danach ein, die Oktoberisten aber lehnen jedes Bündnis kategorisch ab und dürfen, nachdem sie so große Konzessionen gemacht haben, durch alle weiteren Forderungen nur weiter zur Opposition gedrängt werden.

Dem großen Publikum erscheint es vielleicht als nicht ganz verständlich, warum bei allen diesen Verhandlungen so großes Gewicht auf das Präsidium in den Kommissionen gelegt wurde. Das hat indessen seine guten Gründe. Abgesehen davon, daß die Kommissionspräsidenten ständig unmittelbar mit der Regierung verkehren, — und das lockt ja viele, — haben sie auch den größten Einfluß auf die Arbeiten in der Kommission und damit auf die Dumaarbeit selbst. Als Beispiel dafür, wie der Präsident bestimmend auf die Kommissionsarbeit einwirkt, erinnere man sich des Präsidenten der Budgetkommission Prof. Alexejenko, dem stets nach Beendigung der Arbeit der Dank der Duma ausgesprochen worden ist. Und als Gegenbeispiel erinnere man sich des traurigen Ergebnisses der Arbeit der Kommission für die Unantastbarkeit der Person, als noch Herr Golobow Kommissionspräsident war. Nach diesen Beispielen begreift man, weshalb die Oktoberisten die Unterkommission nicht hergeben wollten.

Eine große Erregung herrscht zur Zeit in unserer sogenannten „feinen Welt“: der Totalisator an der hiesigen Trabrennbahn des Kaiserlichen Rennvereins soll geschlossen werden. Es hat da einen gewaltigen Skandal gegeben, weil die Besucher — d. h. die Spieler — mit einer Entscheidung der Jury unzufrieden waren. Die tosende Menge demoralisierte das Mobiliar des Pavillons und zum Teil diesen selbst und wick sogar der berittenen Polizei es klag nach hartnäckigem Widerstande. Nun regnet es Klagen über Klagen von Seiten der Verlierer, und das Ergebnis ist, daß man damit umgeht, den Totalisator überhaupt zu schließen. Zeit wäre es dazu allerdings schon längst!

Kaiser Wilhelm als Christ

Die „Kreuzzeitung“ kommt an leitender Stelle auf das in letzter Zeit viel erörterte Thema von der Stellung Kaiser Wilhelms zum Christentum zu sprechen. Sie wendet sich mit Recht gegen die Versuche, Privatgespräche des Kaisers über Religion parteipolitisch auszufrachten zu wollen, und fährt dann fort: „Es ist auch gar nicht nötig, solche Privatgespräche herbeizuziehen, um ein Urteil über die Stellung des Kaisers zur Religion zu gewinnen. Hat doch Kaiser Wilhelm wie kaum ein anderer Monarch seinem Volk einen Einblick in sein Innerstes in offiziellen Reden und öffentlichen Schreiben gewährt. In Merseburg hat sich der Kaiser 1908 laut zu Luther bekannt, als er von Wittenberg und zum Boden sprach, „auf dem der größte deutsche Mann für die ganze Welt die größte befreiende

Tat getan hat und die Schläge seines Hammers aufwedend über die deutschen Gefilde hallen ließ.“ In Jerusalem sprach er am Reformationsfest von „der gewaltigen Erlösungsthat unseres Herrn und Heilands.“ Die weltenerneuernde Kraft des von hier ausgehenden Evangeliums treibt uns, ihm nachzufolgen... sie verheißt uns, daß bei treuem Festhalten an der reinen Lehre des Evangeliums selbst die Pforten der Hölle unsere teure evangelische Kirche nicht überwältigen sollen.

Es ist das direkte Eingreifen Gottes, das dieses Volk wiedererwecken läßt. Und so geht es weiter durch Jahrhunderte, bis der Messias, der durch die Propheten und Psalmisten verkündet und angezeitigt wird, endlich erscheint. Die größte Offenbarung Gottes in der Welt. Denn er erschien im Sohne selbst: Christus ist Gott, Gott in menschlicher Gestalt. Er erlöste uns... Das ist meine Ansicht über diese Frage, das Wort ist insbesondere für uns Evangelische alles durch Luther geworden, und als unter Theologe mußte doch Deligisch nicht vergessen, daß unser großer Luther uns singen und glauben gelehrt: „Das Wort sie sollen lassen stahn.“

Und später, als seine beiden jüngsten Söhne konfirmiert wurden, da rief er ihnen zu: „Der Anker- und Drehpunkt unseres menschlichen Lebens liegt einzig und allein in der Stellung, die man zu seinem Herrn und Heiland einnimmt. Darüber kann kein Zweifel sein, und der schärfste Feind und Gegner des Herrn ist nur der Beweis dafür: Der Herr lebt noch heute als ganze Persönlichkeit, die nicht ignoriert werden kann. Noch heute schreitet seine Lichtgestalt, unserem geistigen Auge nur sichtbar und der Seele fühlbar, unter uns einher... Der einzige Helfer und Retter ist und bleibt der Heiland.“

Was aber den Religionsunterricht in der Schule anlangt, so hat Kaiser Wilhelm bald nach seiner Thronbesteigung erklärt, daß das Hauptgewicht darauf zu legen sei, daß die Zöglinge in Gottesfurcht und Glaubensfestigkeit zur Strenge gegen sich, zur Duldsamkeit gegen andere erzogen und in der Ueberzeugung befestigt werden, daß die Erfüllung aller Pflichten auf göttlichem Boden ruht. Wenn sich alle Deutschen, die sich Evangelische nennen, zu diesem lebendigen Christentum bekennen würden, von dem Kaiser Wilhelm erfüllt ist, dann stände es wahrlich gut um unsere evangelische Kirche. Leider aber sind es gerade jene Elemente im Volke, die den Kampf gegen Rom nicht laut genug predigen können, die zugleich die evangelische Kirche in ihrer bisherigen Stellung in ihrer Stellung zur Volksschule bei jeder Gelegenheit zu hecctrischen suchen und mit der Bekämpfung jedes festen Bekenntnisses, das nur einmal zu einer Kirche als einer Korporation von Glaubensgenossen mit begrifflicher Notwendigkeit gehört, die evangelische Kirche im letzten Ende zur Anarchie führen... Mit bloßem Nomenclaturchristentum und Atheismus kann Rom's Einfluß nie geschwächt werden!

Das Ergebnis der deutschen National-Flugspende.

Das deutsche Reichskomitee für die National-Flugspende veröffentlicht jetzt das amtliche Resultat der Sammlungen, die in ganz Deutschland für den patriotischen Zweck neuankaufte wurden. Das Gesamtergebnis beträgt danach 7,234,506.29 Mark und übersteigt damit in erfreulicher Weise die vorangegangenen Schätzungen. Die Sammlungen wurden Ende April des Jahres durch einen Aufruf des Prinzen Heinrich eingeleitet und fanden überall, soweit die deutsche Junge Kinig, im In- und Auslande begeisterten Widerhall. Es ist hier, wie zur Zeit der Hauptkampagne, ein neues und wahrhaft erhebendes Beispiel der Opferfreudigkeit, deren das deutsche Volk fähig ist. Gleichzeitig aber verdienen die intelligente Organisation und die geräuschlose Tätigkeit des Komitees den vollsten Dank und die Anerkennung. Aus Anlaß des Abschlusses der Sammlungen erläßt das Reichskomitee ein Dankschreiben, das von dem Prinzen Heinrich von Preußen als Protektor und dem Grafen Hasdendorff-Wehner als Präsident unterzeichnet ist und folgenden Wortlaut hat:

„Die Sammlungen für die National-Flugspende sind im wesentlichen abgeschlossen. Sie haben sich durch das einmütige Zusammenwirken aller Kreise der Bevölkerung zu einer nationalen Spende im wahren Sinne des Wortes gestaltet. Dies kommt in dem erfreulichen Gesamtergebnis von rund 7 Millionen Mark zum Ausdruck. Es ist uns daher ein Herzensbedürfnis und eine Pflicht, allen denen, die am Gelingen mitgewirkt haben, den wärmsten und aufrichtigsten Dank zum Ausdruck zu bringen. Der Dank gilt in erster Linie naturgemäß den Spendern selbst: den einzelnen, die Beiträge nach ihrem Können geleistet, den Bankinstituten, gewerblichen Unternehmungen und ihren Arbeitern, den Organen der Selbstverwaltung, den Angehörigen von Armee und Marine, den Schulen, Vereinen, den Deutschen im Auslande, kurz allen, die an dem Gesamtergebnis durch Spenden beteiligt sind. Aber auch an alle diejenigen richtet sich unser Dank, die sich der Arbeitsmühe der Sammlung unterzogen haben, an die behördlichen Stellen, an die Landes-, Provinzial-, Kreis- und Ortskomitees, und nicht zum mindesten an die deutsche Presse, die in jedem Stadium der Vorarbeiten die National-Flugspende verständnisvoll und nachdrücklich unterstützt hat. Die Höhe des Ergebnisses bietet die Möglichkeit, das Flugwesen in wirksamer Weise zu fördern, zum Gedeihen der Industrie und zum Wohle des Vaterlandes.“

Fortdauer des Medizinerstreiks in Halle.

Der Streik der Mediziner an der Universität Halle ist trotz des Entscheides des Kultusministeriums zugunsten der Studenten noch immer nicht beigelegt, und die medizinische Fakultät hat den Studenten noch immer nicht die Erklärung gegeben, die diese fordern. Nach wie vor beharren die Studenten die Vorlesungen nicht, und sie erklären, es sei kaum anzunehmen, daß die Angelegenheit vor Januar beigelegt sein könne. Die Stu-

Sonntagsplauderei.

Ich will euch ein Märchen erzählen. Ein altes arabisches Märchen.

Kinder lernen es in der Schule, und die „großen Kinder“ denken an ihre Kinderzeit zurück, als sie mit herzerfüllten Augen auf der Schulbank saßen und dem Märchen lauschten vom „König und dem Hemd“.

Es war einmal ein König und der war krank.

Die Hälfte meines Königreichs demjenigen, der mich gesund machen wird“ sagte der König. Die Weifen des Landes strömten zu Hunderten herbei und grübelten und saunten nach.

Da sprach ein Weiser: „Der König kann genesen, wenn er das Hemd eines glücklichen Menschen anzieht.“

Und der König sandte Boten aus nach einem glücklichen Menschen.

Aber es war kein glücklicher Mensch im ganzen Reich zu finden. Die Reichen waren krank und die Gesunden arm. Und das Land trauerte um den armen, kranken König.

Eines Tages, so erzählt das Märchen, hörte der Königssohn, der nach dem Hemd des Glücklichen auf der Suche war, in einer kleinen Hütte einen Menschen sein Glück loben und preisen. Der Königssohn befohl das Hemd des glücklichen Menschen zu nehmen und es dem König zu senden.

Die Boten des Königs drangen in die Hütte des glücklichen Menschen, aber der glückliche Mensch war so arm, daß er kein Hemd auf dem Leibe hatte.

Ich will euch noch ein Märchen erzählen. Ein neues europäisches Märchen.

Es war im Jahre 1912.

Der Nobelpreis für den Frieden lag in Stockholm in einer heimlichen Ecke und trauerte.

„Wem werde ich in diesem Jahre zufallen?“ grübelte der Nobelpreis, „es gibt keinen Menschen jetzt in Europa, der den Frieden wünscht.“

Und der Nobelpreis für den Frieden durchwachte die Nächte, grübelte und forschte und bekam Klutzeln in seinem friedlichen Gesichte. Die anderen Nobelpreise trösteten ihn, aber der Friedensnobelpreis blieb untröstlich.

„Wie helfen wir unserem armen Kollegen?“ fragte der Nobelpreis für Physik.

„Ich weiß es nicht“, sagte der Literaturpreis, „ich lese Augenblicklich „Aupmanns „Weber“ und da finde ich auch nichts vom Frieden.“

Drei Tage lang und drei Nächte lang saßen die Nobelpreise und wußten nicht, wie ihrem armen Kollegen zu helfen sei.

„Senden wir einen Boten in die Welt aus?“ jagte

der Nobelpreis für Chemie, „der Friedensapostel soll den Preis erhalten.“

Die Nobelpreise fielen vor Freude einander in die Arme und sandten den medizinischen Preis, der sich viel mit geographischen Studien abgab, in die Welt, auf die Suche nach dem Frieden, nach dem Friedensapostel.

Der Bote durchquerte die Weltteile und fand den Frieden nicht.

Die Italiener wetteten gegen die Türkei, in Oesterreich rüstete man sich gegen Serbien und sorgenvoll gingen die Menschen einher.

Auf den Balkanen hörte er ein bulgarisches Kriegsglied:

„Gekommen ist der ersehnte Tag, schon brüllt die Schlacht / Töte! Töte!
Gekommen ist der ersehnte Tag, schon brüllt die Schlacht / Töte! Töte!

Unsere Zeit ist da! — Der Freiheit eine Gasse!
Drauf und dran!
Hundert Jahre bittere Dualen,
Weil kein Volk sie erduldet!
Denke daran und töte!

Töte ohne Erbarmen und pflanze die Fahne der Freiheit!

Ein leichtes Schwindelgefühl bemächtigte sich des Boten, er konnte „Die Apologie des Hasses“ nicht weiter anhören und floh.

In Deutschland hatte niemand Zeit, sich mit dem Frieden abzugeben, die Sorge um billiges Fleisch stand im Mittelpunkt des Interesses.

In England baute man Kriegsschiffe. Und in Rußland erlebte der Bote das erste Abenteuer.

„Steuern Sie doch etwas bei, für die kämpfenden Balkanbrüder“, wandte sich ein älterer Herr auf einer kleinen Versammlung an den Boten.

„Ich gebe nichts für diesen Zweck“ erwiderte schroff der Bote.

„Aber warum denn?“ fragte der ältere Herr verwundert.

„Ich bin Mitglied des Pazifismus und will keinen Krieg unterstützen.“

„Das verstehe ich nicht“, sagte der ältere Herr, „ich bin ja auch Mitglied der Moskauer Abteilung der internationalen Friedensgesellschaft und dennoch habe ich über 150 Rbl. für die kämpfenden Balkanbrüder gespendet.“

Der Bote musterte den älteren Herrn.

„Warum gaffen Sie mich denn so an?“ fragte der Herr verwundert. „Habe ich vielleicht die Krawatte verloren?“

„Das gerade nicht“, erwiderte rasch der Bote. „Die Krawatte haben Sie, aber die Logik fehlt Ihnen.“

„Ich verbitte mir das“, brauchte der ältere Herr auf und zog beide Hände aus der Tasche.

„Urteilen Sie doch selbst!“ jagte beruhigend der Bote, „Sie halten Medien für den Frieden und spenden Geld, um den Krieg zu unterstützen. Ist das richtig?“

Ist das nicht eine Tragik?

„Schweigen Sie!“ unterbrach ihn wütend der ältere Herr und ballte die eine Faust.

Der Bote aber schwieg nicht, sondern redete weiter.

Der ältere Herr ballte auch die andere Faust.

Als ein neuer Tag herausdämmerte und die Sonne ihre ersten Lichtstrahlen in die weite Welt sandte, erwachte der arme Bote, der den Frieden in der Welt suchen wollte, in einer kleinen Zelle, hinter grauen, düstern Mauern.

Der Bote wußte nicht, daß in moderne Kultur die Wahrheit verschwiegen heißt.

Und der Bote sah in der Zelle und grübelte über das menschliche Leben nach, über den Haß, der aus den Augen der Menschen grinst, über den Haß, der ihre Lippen umschwebt, über den harten, grausamen Kampf, den sie tagtäglich kämpfen.

Als der Bote das Licht der Freiheit sehen durfte, verließ er Rußland und kam nach Polen.

Als er eine große Stadt in Polen betrat, bemerkte er aus der Ferne einen großen Aufruhr.

„Was ist denn vorgefallen?“ fragte der Bote neugierig. „Ein Dienstmädchen wird geschlagen!“ erwiderte einer aus dem Volke gleichgültig.

„Hat denn das Mädchen einen Diebstahl begangen, einen Mord verübt?“ fragte der Bote eine ältere Frau.

„Das Dienstmädchen hat bei einem Juden Zucker gekauft“, erwiderte die Frau.

„Ist denn das ein Verbrechen?“ fragte der Bote erstaunt. „Daß ein Christ bei einem Juden nichts kaufen?“

„Sind Juden in Polen nicht Menschen?“

„Haut ihn“, schrie plötzlich jemand in der Menge „Dieser Mensch ist ein Judenfreund!“

„Nieder mit ihm!“ johlte die Masse.

Es entstand ein Geräusch und eine Bewegung. Alles schrie und pff, alles lärmte und tobte.

Reckend entkam der Bote den Schlägen des tobenden Volkes.

Enttäuscht verließ der arme Bote auch Polen. Er wußte nicht, daß man im modernen Europa nicht anders denken darf, als die anderen.

Als der müde Friedensjäger seiner Heimat zuschritt, vernahm er plötzlich eine heisere Stimme, die aus dem Inneren einer Hütte drang.

„Er lausche auf die Stimme, und die Stimme sang von Frieden und Brüderlichkeit, von Menschheit und Freundschaft, von Glück und Liebe, von Hoffnung und Sehnsucht.“

Er freute atmete der Bote auf. Endlich ein Friedensapostel!

Der Bote trat in die niedrige Hütte. Auf einem kleinen Bette lag ein armer, bleicher, verlassener Dichter und sang von Frieden und Glück.

Der Dichter hatte kein Hemd auf dem Leibe. Er lag im Sterben.

Er war der letzte große Friedensapostel Europas.

Betrübt kehrte der Bote nach Stockholm zurück.

Er war den Frieden suchen gegangen und hatte überall Haß und Krieg gefunden.

Der ewige Friede ist immer noch ein Traum geblieben, Brüderlichkeit — ein Märchen, Glück — eine Utopie.

Trauernd empfing der Friedenspreis den Boten.

Das Hemd eines Glücklichen konnte der Bote für den kranken Friedenspreis nicht finden. Das große mächtige Wort vom Frieden, das die Stürme der Welt hätte beruhigen können, ist tot in Europa.

Die Kollegen meinten Tränen um den Friedenspreis und der Friedenspreis zog sich in seine heimliche Ecke zurück, um erst im nächsten Jahre des Heils zur Beteiligung zu gelangen.

Weihnachten steht vor der Tür. Das Fest der Freude und des Friedens.

Europa ist krank braufende Stürme wirbeln durch die Welt, mit erloschenen Augen und nagendem Zweifel gehen die Menschen einher.

Unruhe spricht aus ihren Augen, grünelndes Lächeln zuckt um ihre Lippen.

Krank ist Europa und das „Hemd eines Glücklichen“, das es heilen könnte, ist weit, weit von uns, jenseits der schneeigen Berge, jenseits von unendlichen Wäldern.

Und mit sehnsüchtigen Augen und sügenden Herzen gehen die Menschen das „Hemd“ suchen und finden es nicht.

Sie durchqueren Wälder und Meere und kehren heim, verbittert, enttäuscht und verzweifelt.

Viele breiten fahrend ihre Arme nach dem „Hemd“ aus, das Hemd aber ist eine fata Morgana, ein Rauch, ein Geispinn, ein Traum, ein Märchen. Und sie weinen bittere Tränen und sterben am Wege.

Und die Menschen schaffen sich Illusionen vom Frieden und leben von diesen Illusionen.

Sie reden von einem Frieden, der nicht da ist, von einer Menschlichkeit, die noch kommen soll.

Weihnachten ist nur Illusion, Schein, Märchen.

Der Friedenspreis ist nicht verteilt worden, weil es keinen Friedensapostel in Europa gibt, soll vielleicht auch Weihnachten aufgehoben werden, weil es keinen Frieden auf Erden gibt?

Ich will diesen Gedanken eines meiner pessimistischen Freunde nicht zu Ende denken.

Weihnachten soll zur Wahrheit werden, zum Leben, zum Sein. Weihnachten soll zum Erlebnis zur Schönheit werden.

Was ist aber der Titan, der Welten fürmen Annie, der Prometheus, der Licht für die Menschheit bringen sollte, der Bote, der das „Hemd“ eines Glücklichen für das kranke Europa finden könnte? H. Z.

denen veröffentlichten jetzt folgende Darlegung ihres Vorgehens: „Der Zustand der holländischen Mediziner richtet sich gegen die Fakultät, die seit 1896 einen Ministerialerlass über das Praktizieren der Medizin studierenden in den Kliniken zugunsten der Ausländer falsch auslegt und nach dieser falschen Auslegung handelt. Der Ministerialerlass liegt uns nicht vor, und zu unserer Verwunderung hat sich die Fakultät geweigert, uns eine Abschrift davon nehmen zu lassen.“ Nachdem dann der Wortlaut des Erlasses von 1896 wiedergegeben wird, heißt es weiter: „Am 22. August 1896 wurde der Erlass des Ministeriums bekanntgegeben, und im Mai 1912 ist sich die medizinische Fakultät noch nicht über ihn klar. Der Verband klinischer Semester hat sich im Sommersemester damit einverstanden erklärt, daß aus Billigkeitsrücksichten die Ausländer, die bereits ohne Physikum praktizieren, noch weiter praktizieren dürfen. Als aber jetzt im Wintersemester neue Ausländer zum Praktizieren zugelassen wurden, verlangte er, dieselben auszuschließen. Ein dahingehendes Bescheid wurde jetzt von der Fakultät abgewiesen. Der Verband sieht sich deshalb nicht in der Lage, vorläufig den Besuch der Vorlesungen wieder aufzunehmen.“

Veranlaßt durch das Vorgehen der Hallenser Kliniker haben sich nun auch die Berliner Studenten der klinischen Semester entschlossen, gegen das zunehmende Ausländertum unter den Studierenden Stellung zu nehmen. In ihrem großen Mißvergnügen haben sie die Wahrnehmung gemacht, daß die ausländischen Studenten, die die Ferien gewöhnlich hier verbringen, in den meisten Kliniken die besten Sitzplätze belegt haben, wodurch ein großer Teil deutscher Studenten gezwungen ist, oft zweifelhafte Kollegen auf den obersten Reihen stehend anzuhören. Gestern zirkulierte nun in einigen Kliniken ein Aufruf, in dem die Kommissionen zu energischem Protest aufgefordert wurden. Nachdem dieser Aufruf in kurzer Zeit zahlreiche Unterschriften gefunden hatte, wurde die Angelegenheit dem Dekan der medizinischen Fakultät Geheimrat Professor Orth unterbreitet. Dieser versprach den Beschwerdeführern, Abhilfe zu schaffen und in der nächsten Dekanatsitzung zu beantragen, daß Ausländer erst 14 Tage nach Beginn des Semesters Plätze in den Kliniken belegen dürfen. Den besonders in der chirurgischen Klinik von Prof. Vier herrschenden Mißständen wird voraussichtlich noch in diesen Tagen durch Vermittlung des Dekans Abhilfe geschaffen werden.

Der Flieger Garros über seinen Flug.

Malland, 20. Dezember.

Die Blätter melden aus Trapani, daß der Flieger Garros gestern Mittag 3 Uhr wohlbehalten in Trapani gelandet ist. Er empfing einige Journalisten und teilte ihnen über seinen Flug Näheres mit. Seine Abreise



Von Afrika nach Europa im Flugzeug. Der bekannte französische Flieger Garros hat am Mittwoch seinen lange geplanten Flug über das Mittelmeer von Tunis nach Rom begonnen. — Garros stieg früh 8 1/2 Uhr im Hippodrom zu Tunis auf und erreichte um 10 1/2 Uhr die Küste von Sizilien in Marsala. Von dort flog er nach Trapani und beabsichtigt weiter über Agratus die Luftreise nach Rom fortzusetzen.

solte um 12 Uhr erfolgen, doch flog er schon vier Stunden früher ab, um dem Andrang der Menschenmenge zu entgehen. Der Flug erstreckte sich bis an die Spitze von Sizilien und vollzog sich unter günstigen atmosphärischen Verhältnissen. Garros hatte telegraphiert, daß man ihm Benzin bereitstellen möchte. Er wußte nicht genau, an welchem Orte er landen würde. Der Kompaß zeigt bei Aeroplanen nicht genau die Richtung an, weil sie zu großen Schwankungen unterworfen sind. Garros legte 120 Kilometer zurück und ging in der Gegend von Marsala nieder. Er hofft,

nach am gleichen Tage nach Bassina weiterfliegen zu können, um dann den Weiterflug nach Rom zu unternehmen. Bei der Prüfung des Benzinbehälters entdeckte er jedoch, daß derselbe nicht in Ordnung wäre und daß er höchstens für eine halbe Stunde Benzin enthalte. Infolgedessen hat Garros auf den Weiterflug verzichtet und wartet auf seine Mechaniker, die per Schiff aus Tunis eintreffen sollen. Bis Freitag früh gedenkt er nach Rom weiterzufliegen.

Das Renaissance-Theater in Nantes in Flammen.

Paris, 20. Dezember.

Das größte französische Provinztheater, das Renaissance-Theater in Nantes, ist vollständig ausgebrannt. In der gestrigen Nacht waren Theaterarbeiter noch mit Vorbereitungen für die Vorstellung beschäftigt. Bei ihrem Weggange hatten sie noch nichts von einem Brande bemerkt. Kurz darauf gab die ständige Feuerwehr das Alarmzeichen, und als die Feuerwehr ankam, war Bühne und Zuschauerraum bereits ein Klammennetz. Das ganze Theater wurde ein Haub der Flammen, und auch das Musikonservatorium, das in einem Nebengebäude untergebracht war, brannte nieder, wobei zahlreiche Instrumente und Noten den Flammen zum Opfer fielen. Man glaubt, daß ein Arbeiter eine brennende Zigarette aus Unvorsichtigkeit auf einen der Sitzplätze im Parterre geworfen hat, worauf dieser Feuer fing. Das Theater war im Jahre 1865 erbaut und für 3000 Zuschauer berechnet. Es war mit 740.000 Francs versichert.

Nantes, 20. Dezember. Gestern Abend nach der Vorstellung machte der Wächter seine übliche Runde und bemerkte noch nichts von dem Ausbruch des Feuers. Danach sollte ein Podium für ein am nächsten Tage stattfindendes Konzert aufgestellt werden. Bei der zweiten Runde des Wächters hatte derselbe immer noch nichts von dem Feuer bemerkt. Um 3 Uhr 40 Minuten morgens schlug der ständige Feuerwehrposten Alarm und bald darauf stand das Theater lichterloh in Flammen. Das Feuer brach im Zuschauerraum aus. Die ersten Sitzreihen waren schon von den Flammen ergriffen worden, als die Feuerwehr eintraf. Nun dehnte sich das Feuer mit rasender Schnelligkeit aus und um 6 1/2 Uhr war der Brand auf seinem Höhepunkt angelangt. Durch die elektrischen

Drahte, die während des Feuers herunterfielen, wurden die Feuerwehreute durch elektrische Schläge arg bedroht. Die Nachbarhäuser konnten gerettet werden und um 8 Uhr stürzte das Dach des Theaters ein und als um 11 Uhr der Brand gelöscht war, konnte man die furchtbaren Verwüstungen sehen, die das Feuer in so kurzer Zeit angerichtet hatte. Die Ursache des Schadenfeuers ist noch nicht bekannt, wird aber auf Kurzschluss bei den elektrischen Lampen zurückgeführt. Die Dächerlampen, die am Abend vorher aufgestellt waren, sollen die Hauptveranlassung zu der Entstehung des Feuers gegeben haben. Der Schaden wird auf 2 Mill. Francs geschätzt, ist aber bei 21 Versicherungsgesellschaften mit 760 Tausend Francs gedeckt. Das Theater ist im Jahre 1867 erbaut worden.

Das Exil der Mandchu.

London, 20. Dezember.

Der über chinesische Verhältnisse gut unterrichtete Peking-Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet, daß ihm eine eben aus der verbotenen Stadt zurückgekommene fürstliche Persönlichkeit erzählt, dort seien jetzt nur noch der kleine Kaiser, die Kaiserinwitwe und einige hundert Eunuchen. Alle Prinzessinnen, alle Töchter des kaiserlichen Harems und alle Blutsverwandten des kaiserlichen Harems seien allmählich heimlich verschwunden und hätten die Kaiserin und das kaiserliche Kind allein gelassen. Trotzdem würden jeden Tag immer noch dieselbe Anzahl von Hunderten von Schafen, Schweinen und Hühnern für den kaiserlichen Haushalt geschlachtet und einfach nach außerhalb verkauft. Die Eunuchen, die niemand kontrolliere, rauben aus den Palästen alle Wert- und Kunstgegenstände, und wenn nicht schleunigst dagegen eingeschritten würde, würden die Paläste bald leer sein. Die Kaiserinwitwe weine unaufhörlich, wage aber nicht, den Sommerpalast aufzusuchen, da sie von den Mandchus gewarnt sei, sie würde unbarbarisch getötet werden, wenn man sie außerhalb der Stadt abfasse. Der Kaiser sei ein stilles und sorgloses Kind, das sich den ganzen Tag mit seinem Soldatenpielzeug veramüße, und dieser neue „Nylon“ würde auch wohl so elend leben und sterben, wie sein Vorbild von Schünbrunn. Bedauerlich aber sei, daß aus den Palästen kein Nationalmuseum gemacht werde, wie aus dem Kremel in Moskau.

Dem allmächtigen Gott hat es gefallen, am 20. Dezember a. c. nach langem schweren Leiden meinen lieben Vatten, unseren teuren Vater, Bruder und Schwager

Friedrich Johann Schmidt

im 63. Lebensjahre aus diesem Leben abzurufen. — Die Beerdigung findet in Gostynin auf dem evangelischen Kirchhof am Montag, den 23. Dezember um 2 Uhr nachmittags statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.



Schürzen

als schönstes u. bestes Weihnachtsgeschenk empfiehlt
Adolf Horak, Petrikauerstr. Nr. 149,
 Erstes Spezialhaus für Schürzen.
 Jeder 5. Käufer erhält eine Puppenküchle gratis.
 Geöffnet von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends. — Sonntags geschlossen.

Nr. 7 Nawrotstrasse

befindet sich jetzt mein Möbellager.

REINHOLD WISNIEWSKI

Kunst- und Möbeltischlerei.

Speisezimmer Herrenzimmer
 Schlafzimmer Salon.

69210

Annoncen

werden porto- und spesenfrei in
 sämtlichen Zeitungen befordert von
 E. Marzgraf (Redaktion der
 „Neuen Lodzer Zeitung“)

Seriöse vornehme Tätigkeit

wird

solventem Herrn

mit ca. 3000 Rubel bar geboten. Erstklassige Sache — in Ausland konkurrenzlos
 Erfolg nachweisbar. Offerten unter „Konkurrenzlos“ an die Expedition dieses
 Blattes erbeten.



Leibbinde „Reford“

(verbessertes System)

Erhältlich nur in der orthopädischen Anstalt
 von 18612

ARTUR BURSCHKE

Kowogrodzka-Strasse 29, Warschau,
 Telefon 10478.

Preis 6 Rubel. Vorteilhaft: medizinische Appa-
 rate, Korsetts, Bruchbänder, künstl. Hände
 und Füße.

Front-Wohnung 5 cv. 4 Zimmer und Küche

Officine-Wohnung 3 Zimmer und Küche

mit sämtlichen Bequemlichkeiten sofort oder ab 1. Janu-
 ar zu vermieten im Hause Dzielna 36. Näheres im
 Comptoir des Palais-Hotels Ecke Widzewska- und
 Dzielna-Strasse 16670

Wohnungs-Angebote:

Ein Saal

mit Kraft, Beleuchtung und elektr.
 Beleuchtung 31-17 Ellen, Doppel-
 Tisch, ist per sofort oder später zu
 vermieten. In erfahrenen Bene-
 diktenstr. 47. 16623

2 Zimmer und Küche

möbl. od. unmöbl. m. elektr.
 Beleuchtung u. Bequemlich-
 keiten, sofort zu vermieten.
 Zielonajstr. 39. 16520

Ein schönes zweifertiges

Fr n zimmer
 per sofort oder 1. Januar
 zu vermieten Nawrotstr. 7,
 Neufeld. 16635

Lodzer Männer-Gesang-Verein.

Am Sonnabend, d. 28. d. Mts. findet im großen
 Saale des eigenen Vereinshauses unsere diesjährige

Weihnachts-Feier

statt, zu welcher die geehrten Herren Mitglieder nebst
 Ihren wert. Angehörigen freundlich einladen werden.
 Beginn um 4 Uhr nachmittags.
 Der Vorstand.

Zu vermieten

3 Zimmer und Küche mit
 Bequemlichkeiten 1. Etage
 vom 1. Januar. Näheres
 b. Wirt Benedykta 10. (16504)

3 Zimmer und Küche

mit allen Bequemlichkeiten so-
 fort oder 1. Januar zu vermieten.
 Näheres b. Wirt, Woludnina 23.

4 Zimmer

und Küche
 mit Bequemlichkeiten sind
 per 1. Januar zu vermieten
 Długa 123. 16614

Zwei Läden

mit Wohnungen, geeignet für
 Restaurant, Kaminaria od. Bier-
 halle zu vermieten. Zarogowstr.
 Nr. 34, zu erfragen beim Wirt.
 Dasselbe eine Pumpe mit Zu-
 behör zu verkaufen. 16626

Ein Frontzimmer

mit elektr. Beleuchtung zu ver-
 mieten. Widzewskastr. 16633

Möb. Zimmer

im Zentrum der Stadt, in ele-
 gantem, ruhigem Hause, völlig
 absonderlich einigang, d. 1. Janu-
 ar 1913 zu soliden Preisen zu
 vermieten. Petrikauerstr. 80,
 Wohnung 3. 16641

Zimmer

ist an einem anständigen Herrn
 bei günstiger deutscher Familie,
 sofort zu vermieten. Nikolajen-
 str. 40, 3. Stock, W. 3.

Möbl. Zimmer

per sofort zu vermieten.
 Näheres Nikolajenstr. 7,
 Nr. 67. 14172

2 Zimmer und Küche

mit Bequemlichkeiten per
 sofort oder 1. Januar zu
 vermieten. Widzewskastr. 89,
 Ecke Senatorstr. 16512

2 Zimmer und Küche

per sofort zu vermieten.
 Zarogowstr. 52. (16519)

1 möbliertes Zimmer

mit Centralheizung, elektr. Licht,
 Waschzuber mit ablaufendem
 Wasser ist bei einer Familie so-
 fort zu vermieten. Zarogowstr. 13,
 B. 4. Ecke Waffner Schulz. (16610)

Großes 2-fertiges Front-Zimmer

mit oder ohne Möbel, bei einer
 anständigen Familie per sofort
 zu vermieten. In erfragen beim
 Wirt des Hauses Długastr. 37.

Sonnige Kavalierr-Zimmer

mit besonderem Eingang und
 Nebenraum zu vermieten. Długa-
 str. 72. 16481

Wohnungs-Gesuche:

4 Zimmer und Küche

mit sämtlichen Bequemlichkeiten
 auf der Petrikauer Brücke von
 General Duna bis zum Gumnaitz,
 zu bester Lage im Monat
 April, von ruhiger Partei zu
 mieten gesucht. 16632

Gef. Offerten mit Preisangabe
 beliebe man unter W. E. 30 an
 die Exp. d. Bl. unterbreiten.

Der Bernhardiner.

Eine Weihnachtsgeschichte von Käthe Subowski. (Nachdruck verboten.)

Hildegard Sehringen empfand unweilich in stillen Stunden ein Gefühl des Staunens darüber, daß gerade sie mit ihrem kindlichen Schicksal vom Schicksal dazu ausersehen war, die Kinder anderer Leute zu starken, zielbewußten Menschen zu erziehen. Glücklicherweise aber waren diese stillen Stunden seltene Gäste in ihrem Leben. Nach Beendigung der Rektionen mußten ihre Höglinge als Zwierge oder Engel in den lebenden Wäldern der verschiedenen Wohltätigkeits-Vereinigungen mitwirken und später, nachdem sie ihre Rolle dabei ausgespielt hatten und der Gesellschaftstrübel auf der Höhe stand, konnten sie nicht einschlafen, weil die Frage unablässig in ihren Köpfen rumorte, warum ihre Mutti, sobald sie ansah, ein Kleid anlegte, das oben am Hals ein großes Loch hatte. So lösten sich die Aufregungen und Verwirrungen der kleinen Hildegard Sehringen ab, bis der große Augenblick gekommen war, in dem der Vater ihrer Schwestern schon, daß diesmal die Sommerreise unterbleiben sollte — daß Mutter helle Tränen darüber weinte und Schreie und Empörung schließlich durch den großen Rohrstuhl hervorbrachte, der alles in sich aufnahm, was Professor Dehnhardt zu ihrer vierwöchentlichen Reise gebracht. Die junge Lehrerin begnügte sich mit einem Rappkarton und einem Seufzer der Erleichterung, daß es endlich soweit war. Sie wurde nämlich jedes mal mitgenommen. Erstens, weil sie wie ein Käsebrotchen war, und zweitens, weil man die Kinder sicher bei ihr untergebracht wußte. Auch dieser Sommer hatte hierin nichts geändert. Oben in Würten, das ein Kreis von schneebedeckten Bergen umschloß, hatten sie Quartier genommen. Unten im Tal blühten zu jener Zeit noch die Augustkornen, und jetzt — jenseit der Kinderstube die ersten Weihnachtsglocken. Hildegard Sehringen stand seit geraumer Zeit am Fenster der Schulstube und dachte an den bläulichen Schimmer der Gletscher, die leeren Fleischpreise und die entzückenden Bernhardiner, bis die graue Dämmerung über die Augen kroch und die Bilder zusammenfiel. Dadurch entstand ein völlig neues, ein Männergesicht mit hochmütigem Ausdruck und feinen, grauen Augen. In diese Erinnerungen hinein floss das Mädchen und stellte die brennende Lampe auf den Tisch. Sofort tauchten die alten Bilder wieder klar nebeneinander auf. Das freundliche Häuslein, das die Zuchtstätte der Bernhardiner darstellte — diese selbst mit ihren treuen Augen und ihren tapferen Bewegungen der Jugend — die Kinder und sie mit andächtigen Staunen das alles betrachtend, und irgendwo in der Nähe, ebenfalls als regelmäßiger Besucher, der Mann mit den stolzen, grauen Augen, dessen Nähe sie so klein und demütig machte. Die kleinen hatten begehrlige Augen und versagene Münderchen gehabt, als sie hörten, daß dies etwas sei, was ihnen ganz bestimmt nicht geschenkt werden könne. Hildegard Sehringen liebte diesmal die ernste Botschaft in sich nicht zu Worte kommen. Sie wurde gleichfalls von dem Wunsch beiseit, das junge, edle Tier, das auf den Namen Tobby hörte, mit sich zu nehmen. Suerst verwarf sie diesen Gedanken ängstlich. Allmählich aber baute sie aus allerhand Erwägungen die bestimmte Absicht auf den Hund zu kaufen. Wozu war ihr Sparfäßchen, in das sie wöchentlich ihre kleinen Ueberflüsse hineingetragen hatte, sonst da? — Eines Tages fragte sie kurz entschlossen den Wärtin der Tiere nach Tobbys Preis. Die Antwort durchfuhr sie mit jähem Schreck. „400 Frank als äußerster Preis“, lautete sie. Da lächelte sie verlegen und sagte mit einer Stimme, in welcher der Groll zitterte — „das können sich natürlich nur reiche Leute leisten“. Der Wärtin nicht Zustimmung und fuhr in seiner Arbeit fort. Sie aber sah noch lange auf das weiß und braungefärbte Tier herab, das mit seinen Augen die ihren suchte. Und plötzlich stieg ihr die Sehnsucht nach Glück und Weisheit heiß und heiß in das Herz. Kleid und Horn gestellten sich hinzu und schätzten aufgeregt in der Sehnsucht herum. Da wurden ihre Augen naß. Sie weinte, daß sie Tobby nicht kaufen konnte, und daß sie ewig im Leben ein wenig abseits zu stehen hatte. Der Mann mit dem stolzen Gesicht hatte, ohne daß sie dies bemerkt, in seinen Armen ein kleines, die Szene beobachtet und ihre Tränen gesehen. Er beschloß mit warmem, zärtlichem Blick, den beiden begabenen Wunsch dieses kleinen Mädchens zu erfüllen. Als Hildegard Sehringen sich endlich zum Gehen anschickte, war er hinter der breitflügeligen Decke hervorgetreten. Sein rüchellos bewundernder Blick erfüllte sie mit Schrecken. Sie glied auf einer Baumwurzel aus und fiel zu Boden. Da blieb ihm natürlich gar nichts anderes übrig, als sie schleunigst aufzuheben. Und als er sie nun in den Armen hielt und ihr bildhübsches, kindliches Gesicht, das er seit Wochen bewundert hatte, in unmittelbarer Nähe sah, kam ein toller Wagemut über ihn. Er rebete sich ein, daß er sich strupellos seinen Dank für die zukünftige Gabe nehmen dürfe — und küßte sie auf den Mund. — Hildegard Sehringen schlug in Gedanken daran die Hände vors Gesicht. Sie schämte sich heute noch genau so wie damals, als sie in dem engen Mietstübchen zusammengebrochen war und gemeint hatte, daß sie sich nach dieser Schmach niemals wieder unter Menschen leben lassen könnte. Und doch hatte sie das Härteste noch garnicht erlebt. Spät abends wurde ihr ein eleganter Korb gebracht, in dessen Wolltorn „Tobby“ lag. In seinem filbernen Halsband hing ein Kärtchen mit jämmerlicher Aufschrift.

„Mög' recht genehm er dir heut' kommen. Den Dank — hab' ich mir schon genommen. Ihr verdummbeter Stolz, gab ihr Mut und Kraft zu schnellem Handeln. Sie antwortete auf Geiselt und Bersäßen voll flammender Schärfe und fandte alles an den Wärtin der Tiere zurück. Zwei Tage später reisten sie ab. Sie hatte den tollsten Geber ebenso wenig wiedergesehen wie die Bernhardiner. Dehnhardt's merkten von all dem nicht das Geringste. Nur Frau Professor meinte später einmal, mit einem vorturfsvollen Blick auf Hildegard Sehringens dunkel umschattete Augen, daß man nach den wenigen Worten der abgelaufenen Ruhe in seiner nächsten Umgebung nur dankbare Gesichter verlangen könnte. Schließlich fand sich die also Gemahregelte auch wieder vorrecht. Ihre Augen wurden heller; und die alte Fröhslichkeit kam langsam zum Durchbruch. Nur die Nähe von Gunden konnte sie plötzlich nicht vertragen. Am unerträglichsten waren ihr die großen. Sie stürzte an ihnen vorüber und ätztete, sobald sie autraulich werden wollten. Frau Bro-

essor wollte wieder spitz werden, aber ihr „Gewirt“ behielt diesmal ausnahmsweise das letzte Wort in der sich daran anschließenden Debatte. Er hielt ihr nämlich einen langatmigen Vortrag über Jodidynkrasie, in dessen Mitte sie ihm lebhaft zustimmte, um ihn dadurch zum Verstummen zu bringen. — So war allmählich die Abendzeit mit ihrem Nikolaus und ihrem schüchternen, kleinen Kammerbäumchen, das sich mit dem schlichten Weiß der Kerzen und Watschbausche begnügte, herangekommen. Erude und Sonni Dehnhardt tanzten vergnügt im Zimmer umher und zwitscherten mit ihren hellen, bittenden Stimmen —

Nikolaus, du guter Mann, Bind uns Pfefferfuchsen an, Zuderherzen — rot wie Blut, Auch ein Bippchen tät uns gut.“

Und Hildegard Sehringen mußte miffingen. Auch heute Abend kamen die Kleinen bereingestürzt, um sie zu holen. Sie ging natürlich bereitwillig mit ihnen. Als sie in das Zimmer mit den Abendbäumchen kamen, befand sich außer Herrn und Frau Professor Dehnhardt noch ein Fremder darin — im tadellofen Visitenanzug, den glänzenden Spinder in der Rechten. Hildegard Sehringen wandelte eine Dymnacht an. Der erste Blick auf das stolze Gesicht zeigte ihr, daß sie vor dem Fremden, der das Reben eines Kruses durch ein Gesicht autumachen glaube, stand. Sie wartete nicht etwa die Vorstellung ab. Sie stürzte aus dem Zimmer in die Schulstube zurück, verriegelte die Tür hinter sich und kam auch zum Abendessen nicht mehr zum Vorschein. — Am nächsten Morgen setzte ihr die Professorin auseinander, daß ihr Benehmen auf den neuen Landrat einen höchst seltsamen Eindruck gemacht haben müsse. Sie hoffe aber, daß sich bald die Gelegenheit zum Gutmachen fände. Der Landrat sei nämlich mit ihnen zu gleicher Zeit in Würten gewesen und freute sich auf die gemeinsamen Erinnerungen während der langen Winterabende. Im übrigen empfehle sie ihr ein kleines Gläschen Bromwasser vor dem Schlafengehen. Das beruhige die Nerven ungemein. — Hildegard Sehringen dankte und erwiderte leise, daß sie sich schon zu einem anderen Mittel entschlossen habe. Sie wolle eine Zeitlang der Ruhe pflegen und erbitte zu diesem Zweck für den ersten April ihre Entlassung. — Und die Abendzeit ging der heiligen Weihnacht feierlich entgegen. Der Landrat war ein häufiger Gast im Dehnhardtischen Hause geworden. Die Großen lauteten gerne seinen interessanten Reiseerinnerungen — nur die beiden Wädelchen meinten, daß man ihm noch vor dem heiligen Christ noch notgedrungen etwas befehren müsse weil er immer so schrecklich bittende Augen mache. Hildegard Sehringen entwiderte nichts auf solche Behauptungen. Sie hatte sich überhaupt straff in der Gewalt. Nur ihr schmal gewordenes Gesicht verriet die Kräfte, die sein häufiges Erscheinen ihr bereiteten.

Der heilige Abend war endlich erreicht. Hildegard wollte mitjubeln und fröhlich sein. Aber gerade, als sie am besten lachte, stürzten ihr die Tränen aus den Augen. Und sie hatte doch soviel herrliche Sachen bekommen! Sie hatte alles schon beim Aufbau des Kinderstübes gesehen. Die große Lampe strahlte aus hundert flammenden Augen, und die Heiligkeit der friedenspendenden Weihnachtzeit wurde von Krudes und Hannis Rippen mit dem großen, schrankenlosen Kinderjahren verflücht. Und dennoch wand sich Hildegard Sehringens Herz in Schmerzen. Als die vorsorgliche Hauswaternatur des Professors das Auslösen der Kerzen gebot, öffnete sie eine der Türen, und ein bräunlich gefärbter Hund trabte stolz und gemessen herein gerade auf Hildegard Sehringen zu. Sie umfachte ihn mit einem langen Blick und schluchzte laut auf. Dann lag sie plötzlich vor ihm und hielt mit beiden Armen seinen Hals umschlungen.

„Tobby“, sagte sie leise, „wo kommst du her?“ Der hob als Antwort frampfhaft den mächtigen Kopf empor, dicht unter ihre Augen. Da sah sie, daß er ein Körbchen trug, auf dem ihr Name stand. Darin lag ein Schächtelchen mit einem schlichten, schmalen Reifen und eine Karte mit wenigen Worten.

„Nimm uns an — uns drei. Wir sind ohne dich wertlos!“

Dehnhardt's konnten zwar die sonderbare Geschichte nicht begreifen, aber der Professor empfand doch wenigstens mit bestimmter Ahnung, daß jemand hinter der Tür stehen mußte, der den Hund hierher brachte und den er hereinbitten mußte. Für alle Fälle schickte Frau Professorin auch die Kinder zu Bett — denn man konnte nicht wissen, was diese stille, heilige Nacht noch alles brachte.

Unverhofft.

Weihnachtshumoreske von Auguste Berner.

„Surra, es langt für ein halbes Dugend und darüber“, rief Hissi, die Kassiererin, und schüttelte den Inhalt der Kränzchenkasse auf den Tisch. Darob großer, großer Jubel — Eine Weihnachtsgescherung für arme Kinder, veranstaltet vom Kränzchen „Jannergrün“ — das war doch einfach süß! Und „süß“ sollten natürlich auch die Kinder sein, die beschert erhielten. „Alle in einer Größe, blond und als Weib-



nachtengel gekleidet.“ schlug Minna Reimers begeistert vor. Eine Idee, welche Olga Löchner mit Recht überspannt nannte. Es entstand ein heiserer Zwist — die Hälfte der jungen Damen war für die blonden Weihnachtsgengel, die anderen für durchaus einfache Kinder, sauber gekleidet, gewaschen und getrimmt. Erst als Lorchens Doberenz ein einbringliches Plaidoyer hielt und am Schluß desselben ernsthaft erklärte, ihren großen Salon nicht zur Feier herzugeben,

wenn nicht wirklich arme Kinder jeglicher Größe und Haarfarbe zugelassen wurden — erst dann legte sich der Sturm. Lorchens Doberenz im Hochgefühl ihres errungenen Sieges über die Weihnachtsgengelique, schritt mit heißen Wangen und glänzenden Augen durch die belebten Straßen und musterte jedes ärmlich gekleidete Kind mit fürsorglichem Interesse. Da fühlte sie sich am Kopf gehalten. „Papiertrolen, mein schönes Fräulein, kaufen Sie mir einen Strauß ab.“ Eine ältere Frau mit bekümmertem Gesicht stand in einem Goussfur und hielt der jungen Dame die Papierblumen hin. „Frau Anders?“ — „Fräulein Lorchens!“ — Es gab eine warme und herzliche Erkennungsszene. Frau Anders hatte Fräulein Lorchens schon gefannt, als sie noch im kurzen Kleiden und blonden Kopf zur Schule ging. „Ja, was tun Sie denn hier, Frau Anders?“ — „Ja, da wundern Sie sich nicht mehr, Fräulein?“ Die Alte führte die Schürze an die Augen und berichtete ihren Kummer. „Rechnen Sie nur ja nie auf eine Erbschaft, mein liebes Fräulein“, begann sie. „Von der Mutter natürlich, da müssen Sie erben, aber von anderen Leuten, da rechnen Sie nur ja nicht drauf.“ — „Aber das tue ich ja auch gar nicht.“ — „Ach meine auch bloß so, weil mir das so gegangen ist.“ Nicht einen Pfennig hatte sie von dem Herrn Cornelius geerbt, dem sie seit Jahren die Hausarbeit verrichtete. Bloßlich war der reiche, alte Herr gestorben, und sein Neffe hatte alles geerbt, die Villa und das viele, viele Geld. „Ein lieber, junger Herr“, erzählte sie, „doch weit fort, drüben in Amerika schon seit Jahren. Nun sollte er ja zurückkommen, um sein Erbe anzutreten. Wenn er nur bald käme, nur noch vor Weihnachten, Fräulein Lorchens, damit ich meinen rüchständigen Lohn erhalte und dem Jungen da ein Bäumchen anzünden könnte.“ Sie griff hinter sich und holte ein Knöchchen hervor, das sich in ihren Rockfalten versteckt gehalten und nun mit meinerlichem Munde dastand. Lorchens deutete sich zu ihm herab und streichelte seine runden Wädelchen. „Wie allerliebste er ist!“ — „Mein Enkel, Fräulein Lorchens; die Eltern sind fort und haben ihn mir da gelassen, im Frühjahr holen sie ihn wieder. Ach, wenn nur unser junger Herr käme!“ — „Wie alt ist er denn?“ — „Fräulein Lorchens, mit dem Meinen bequäht.“ — „Ungefähr dreißig.“ — „Ach meine ja das Kind.“ — „Ach so, im fünften Jahr. Er ist ein Schachvogel, Fräulein Lorchens. Als er das letzte Mal hier war, ging es lustig zu. Er neckte sich gern mit mir.“ Die junge Dame strich dem Kleinen die Wädelchen hinter's Ohr und richtete sich auf. „Wie heißt er denn eigentlich, Frau Anders?“ — „Osburg“, sagte die Alte, „Willi Osburg.“ — „Und wo wohnen Sie?“ — „Büdinggasse 2, noch in der Villa, Fräulein Lorchens, und ganz allein. Die Dienerschaft ist fort, die Zimmer verflochten.“ — „Ach lasse noch von mir hören, Frau Anders. Ihr Entschweren wird auf jeden Fall seinen Weihnachtsbaum haben. Und nun geben Sie mir alle Ihre Papiertrolen, ich kann sie sämtlich brauchen.“ — „Sie haben ein gutes Herz, Fräulein Lorchens.“ — „So, Frau Anders, jetzt haben Sie ausverkauft. Nun gehen Sie mit Ihrem Kleinen Willi nach Hause.“

Freudestrahlend trat Lore ins Zimmer. „Mama, diesmal wird Weihnachten so schön, wie nie. Unser Kränzchen veranstaltet eine großartige Feier, und zwar in unserm Salon.“ — „Sol' in unserm Salon? Darüber hast du auch schon verfügt?“ — „Nun, meinewegen!“ — „Und ein Entschweren der Frau Anders, die früher oft in unserm Hause kam, wird auch geladen. Willi heißt er, Willi Osburg. Er ist allerliebste, Mama, ich möchte ihm ein Schachfeld kaufen. Aber dazu wird die Kränzchenkasse nicht langen.“ — „Du bist noch ein rechtes Kind“, sagte die Mama halb scherzend halb lächelnd. „Aber nun sag' mal, Lorchens, was soll dir denn das Christkind bringen? Hast du denn gar keine Wünsche?“

Lorchens sah träumerisch ins Nicht. „Ach habe noch gar nicht darüber nachgedacht. Etwas, wozu ich nichts wert. Eine Ueberbahrung soll mir das Christkind bringen. Eine Ueberbahrung, das ist immer das Schönste!“

Er war ein weitzereister, junger Mann. Die Stürme des Lebens hatten ihn untaut und abgehärtet. Fröhlich und fröhlich, wie er war, hatte er nie an überflüssiger Empfindsamkeit gelitten und manche Weihnacht in fremdem Land, mit fremden Menschen ohne wehmütige Gefühle verlebte.

Als er aber jetzt die Weihnachtsglocken seiner Vaterstadt zur Nachmittagsmesse läuten hörte, da überkamen ihn wunderliche Empfindungen — ein Gemisch nach der Kindheit, nach einem Nistbaum und einem Gabentisch, nach Weihnachtsgeliedern und alten Märchen. Der gute, alte Weihnachtsbaum! — Zu ihm kam er nicht mehr. Es ist doch merkwürdig, wie die Heimatluft weich stimmt, dachte er, als ihn ein Klingeln an der Gartentür seinen Betrachtungen entriß. Er ging öffnen. Eine junge Dame stand vor ihm, beladen mit Paketen, einen Weibchenstrauß am Halsjodet — von weißen Schleieren umweht. Ob Frau Anders daheim sei? — Nein, augenblicklich nicht, und warten wollte die junge Dame nicht. „Ach habe auch gar keine Zeit“, sagte sie verlegen. — „Freilich — am heiligen Abend gibt es viel zu besorgen.“ — Sein Blick streifte lächelnd die Pakete, und er beneidete im stillen die Empfänger dieser Gaben, die so liebevoll heimgetragen wurden. Sie entnahm ihrem Täschchen einen Zettel. „Darf ich Sie bitten, dies Frau Anders zu geben?“ — „Dante sehr.“ Sie wollte gehen. Da löste sich eines ihrer Pakete, und ein weißes entglitt ihm ein rosafarbenes Pfefferkuchenbrot und fiel zu Boden. — „D weh“, sagte der junge Mann, der es rasch aufhob — „ein gebrochenes Herz! Das darf es doch heute nicht geben. Meinen Sie nicht auch, anständiges Fräulein?“ Er sah sie schalkhaft fragend an. Sie wurde ein wenig rot. „Ach heim' es wieder zusammen“, sagte sie verwirrt, mit Sonig. — „D, dann bin ich beruhigt“, lächelte er. Sie grüßte haltig mit scheuem Aufblick. Dann nahmen sie tangende Schneeflocken in ihre Mitte und entführten sie.

Der am Gartentor stand, seufzte ein wenig. Dann ging er langsam dem Hause zu. Dabei warf er einen Blick auf den Zettel, den er in Händen hielt — las, staunte, schüttelte den Kopf. Träumte er? „Willi Osburg soll sich um sieben Uhr Frankenstraße 3, erste Etage, einfinden, wo der Weihnachtsgemisch etwas für ihn abgeben hat.“ Das stand auf dem Zettel. Nein, er träumte nicht. Er befand sich in einem verkehrten Garten und erlebte ein Märchen. Es gab wirklich noch einen Weihnachtsmann, und es gab eine Fee mit goldenen Haaren und Weibchenaugen.

Frankenstraße 3, erste Etage, kramten die Lichter auf. Ein prächtiger Tannenbaum erstahlte in hellem Glanze. Und eine lange Tafel war gedeckt. Fünf bis sechs

Urania Theater.

Das verzauberte Schloss. Große romantische Oper in drei Akten. Die Gattin des Königs. Manuager Dehnenreich. THE BLINDEN. Neuer, sensationeller Roman in 12 Akten. DIE KAJANEN. Musikalische Revue in zwei Akten. LA BELLA CHARLOTTE ET ALPHONSE. Komischer Musical-Act. DIE KLEINE SÄMEREI DER WEIT. URSULA. Einzigartige Oper in drei Akten. Einzigartig romantisch und mit einer prachtvollen Ausstattung. Gute Opern (Grosvenor). Um 11 Uhr abends, nach Schluß der Vorstellung im Theater. KABBRETT MAXIM. Komischer, über alle Maße der 1. Reihe verfahren, haben nur 2. Reihe - Vorverkauf freien Zutritt.

D. Feldbrill, Lodz, Potlikauerstr. 197. Tel. 10-61. Stahl, Eisen, Metalle, Werkzeuge, Werkzeugmaschinen, Fabrikbedarfartikel, Tiemeisstahtdrahtseile, Draht in Eisen, Stahl, Messing u. s. w. Illustrierte Preislisten auf Verlangen gratis. 13238

Die mechanische Holzbearbeitungsfabrik von W. Kurtz' Sohn, Lodz, Ziemerstr. Nr. 12/14. Telefon 11-69. empfehlen: Sitzmöbel, Frühbeet-Fenster, Parquet-Fußböden, Rehlstöße. Alles in hervortragender Qualität zu mäßigen Preisen. 15695

Kindersegen und seine Folgen! Der Ratgeber für Ehefrauen, das Buch: „Die Frau“ von Frau Anna Hein, fr. Ober-Debamme an der Geburts-hilflichen Klinik d. Königl. Charité Berlin, wird von den meisten Frauenvereinen empfohlen. Gegen Entbindung von 60 Bfg. in Marken von Frau Anna Hein, Berlin 2, Dramenstr. 65 zu beziehen. 13895

Musik-Instrumente für Schule u. Haus empfiehlt Gottlieb Teschner, Petrikauerstrasse No 30. 8121

Die seit 1904 bestehende Buschneide- und Näh-Schule von A. Schneider befindet sich Rozwadowskastrasse Nr. 6 (früher Lindensstr. Nr. 1) Papierfabriks nach Nach, auch für Mädchen. Große Auswahl in Journalen und Manierien. 11800 Im Winter Abendkurs.

GALA PETER ist die edelste und beste Milch-Chocolade in der Welt. Alle anderen Marken - Nachahmungen.

Macht einen Versuch und Ihr werdet Euch überzeugen, daß der beste Koniak Rostomow's überall zu haben ist. Erste Lodzer christliche Fabrik von Zudererzeugnissen mit elektr. Betrieb. Besitzt auf der Industrie- und Handwerker-Ausstellung in Lodz mit der großen silbernen Medaille T. Dąbowski & Co. Lodz, Widzewska-Strasse Nr. 104 2940 empfiehlt täglich frisch ihre ausgewählten Cremesäfte

Junge, weiß gekleidete Damen, darunter ein Engel mit goldenen Flügeln, schwebten auf und ab, legten hier und dort noch etwas zurecht. „So, nun die Klingen — die Kinder sollen eintreten.“ Die Flügeltür öffnete sich, und sechs bis sieben Kinder, Knaben und Mädchen, sauber gekleidet, traten nagernden Fußes ein und wurden freundlich an ihre Plätze geführt.

„Es fehlt noch eins“, sagte Vordchen und blickte suchend umher. Da klingelte es draußen. „Das ist er — das ist mein kleiner Schützling.“ Sie ging auf die Türe zu, trat aber stumm zurück. Ein junger Mann in tadellosem Gesellschaftsangug trat ein und verneigte sich tief vor ihr. „Ich bin Willi Osburg“, sagte er bescheiden, „und soll hier beschert bekommen.“ Zur Bestätigung seiner Worte wies er einen kleinen Bettel vor.

Glutübergossen stand Vordchen da. „Aber —“ stammelte sie — „der Engel der Frau Anders.“ „Geht anders“, lächelte der junge Mann. „Ich kann es beweisen, daß ich Willi Osburg bin.“ Und er holte seinen Lauffisch hervor. Dann trat er an die Tafel, wo die gut gewaschenen Kinder standen, und suchte, „Willi Osburg“, da stand es auf einem rosa Fähnchen zu lesen. Ein Schatzkästchen — ein Pfeffer-Taschenberg! Das war sein Platz. Mit gefalteten Händen stand er dabei, während der Weihnachtsengel am Klavier „Stille Nacht“ spielte und die Kinder sangen — „Stille Nacht — Heilige Nacht.“ Sein Auge hing mit so inniger Berehrung an Vordchen, als gehöre sie zu den himmlischen Heerscharen, die einst den Hirten auf dem Felde erschienen —

Willi Osburg war die größte Ueberraschung, welche das Christkind jemals für Vordchen gebracht. Eine Ueberraschung, in die die Frau Regierungsrätin sich mit dem Vordchen mütterlichen Wohlwollens hineinfand. Das Kränzchen aber — wie so ein Kränzchen eben ist — behauptete, es sei eine abgekartete Sache gewesen, und hielt diese böswillige Verleumdung noch nach Jahren aufrecht, als Vordchen Doberenz längst Vordchen Osburg hieß.

Der Brief an den Weihnachtsmann.

Erzählung von Hans Jung.

(Nachdruck verboten.)

„Mich friert so, Heini“, sagte das kleine Mädchen, und trippelte von einem Fuß auf den anderen, „sind wir noch nicht bald fertig?“ — „Jetzt wird es die dicken, blauen Häutchen in das grobe Wolltuch, wobei das Mädchen auf das Brett, welches als Verkaufstisch diente, und sah beweglich zu dem Bruder empor, der da oben saß und einen herrlichen, bunten Sumpfmännchen auf und nieder tanzen ließ.

„Nur zehn Pfennig, liebe Dorn; nur zehn Pfennig der letzte, der allerletzte; Herr, bitte, nehmen Sie ihn mit!“ rief er immer wieder mit seiner dünnen, hellen Knabenstimme, und doch nicht ohne die kleinen Säwester trübend zu: „Gleich, Trudel, bloß noch der letzte!“

Heini hatte heute Glück. Noch fünf Minuten, dann war auch der letzte von dem Duzend Sumpfmännchen verkauft, mit dem er heute früh auf den Weihnachtsmarkt geschickt worden war. Zwölf Behnfenniger klapperten in seiner Tasche; nun würde die alte Madame Hansen, bei welcher er jetzt mit der Trudel wohnte, doch gewiß auch mal ein vergnügtes Gesicht machen, heute zum Heiligabend. Ob wohl gar in der düstern Kellerwohnung zur Nacht ein Christbaumchen brennen würde? Heini hatte nicht gewagt, die Madame danach zu fragen. Sie murkte und schalt immer so viel, daß die Stadt nur ein paar Mark zahlte für die Kinder, und wie lange sie die Bläse noch haben sollte? Dabei war sie gerade keine böse Frau, nur vergrämt und verbittert durch des Lebens Mühsal. Sie sorgte für die ihr anvertrauten Kinder, deren Mutter schon seit vielen Monaten im Krankenhaus war, so gut sie es verstand; tagsüber arbeitete sie als Schenkerfrau bei reichen Herrschaften, und wenn sie dann abends heimkam, war sie müde und schickte die Kinder so weit wie möglich zu Bett. Rufen und Liebsten war nicht ihre Sache; nur manchmal strich sie mit der harten Arbeitshand den verschüchterten Kleinen über die lockigen Scheitel und murmelte dann: „Für armen Würmer, wer weiß, wie bald —“ Weiter verstanden die Kinder nichts.

Heute waren Heini und Trudel vergnügt, trotz Kälte und Hunger. Wie gut doch alle Leute waren! Das machte die Festfreude. Die alte Apfelsfrau nebenan winkte ihnen schon mit der heißen, braunen Kaffeelanne, und als Heini die mitgegebene dicke Brotkruste hervorholte, strich sie für ihn und Trudel sogar Butter darauf und legte zwei große Äpfel daneben. Sel, das schmeckte nach getaner Arbeit! Die Winterkälte strahlte vom blauen Himmel nieder und tat beinahe, als ob sie wärmen wollte; das Gedränge der Verkäufer und Kaufenden auf dem Weihnachtsmarkt sah sich so lustig an, und Trudel hob das neuere Mädchen verlangend auf jeden Verkaufstisch, um wenigstens den süßen Duft der buntesten Honigkuchen und auserlesenen Weihnachtskugeln zu genießen. Weiter wagte sie nichts zu wünschen.

„Wichtig mußte sie den Bruder am Kermel. „Heini, hast du auch den Brief für den Weihnachtsmann?“ fragte sie mit wichtigem großen Augen.

„Natürlich, Trudel; komm, wir wollen ihn rasch hintragen; es ist ja noch früh am Nachmittag.“ Er lenkte ein bißchen, der tapfere, kleine Kerl. Ihm war es nicht so ganz sicher, ob die Sache mit dem Weihnachtsmann ihre volle Richtigkeit hatte; aber er wagte doch nicht, seinem fünfjährigen Säwesterchen die hoffnungsfreudige Erwartung zu zerflören.

„Heini, hast du auch den Brief für den Weihnachtsmann?“ fragte sie mit wichtigem großen Augen.

„Natürlich, Trudel; komm, wir wollen ihn rasch hintragen; es ist ja noch früh am Nachmittag.“ Er lenkte ein bißchen, der tapfere, kleine Kerl. Ihm war es nicht so ganz sicher, ob die Sache mit dem Weihnachtsmann ihre volle Richtigkeit hatte; aber er wagte doch nicht, seinem fünfjährigen Säwesterchen die hoffnungsfreudige Erwartung zu zerflören.



Heini trippelte die kleine Wunde neben dem Bruder her; schon waren sie in der Vorstadt angelangt, wo der Schnee noch weiß auf Straßen und Wägen lag und so schön unter

Den festen Kinderkisten Entschlüsse. Ganz draußen, schon ein bißchen im Felde, stand da ein kleines Haus, von einem Gärtchen umgeben. Der Baum war an mehreren Stellen niedergebrosen, der Gartenweg durch hohes, dürres Unkraut beschert. Die Kleinen stiegen über den Schutthaufen, erfrorrene Stockstämme und überhöhte Steine hinweg bis zu dem niedrigen Fenster. Eine Scheibe war zerbrochen, und durch die Lücke spähten die sehnsüchtigen Kinderaugen wie gebannt in das Innere der ärmlichen Stube. Erst langsam gewöhnte sich der Blick an das dort drinnen herrschende Dämmerlicht. Da stand noch der einfache Hahnenfuß — der große, leberbezogene Hahnenfuß, in dem die trankte Mutter so oft gesessen — in der Ecke hing stumm die sonst so lebendige, immer schmarrende Wanduhr, die der Vater noch selber gemacht hatte. An dem großen Tisch hatten sie alle miteinander jeden Tag um die Suppenschüssel gesessen — wie lustige Schwärme hatte der Vater immer getrieben! — nach, und da im Winkel neben dem Häufchen der Mutter lag in der umgeschüttelten Fußstapen abgetretet, nur schwer zu erkennen, ein Füllensbüchlein, Trudels vergessenes Büchlein.

Die Kränzen rollten der Kleinen plötzlich aus den Augen. „Mein Gretchen will ich haben — und Mutter soll wiederkommen — und Vater — und wir wollen wieder in unserm Haus wohnen!“ Und laut aufschreiend rannte sie nach der verschlossenen Haustür, trommelte mit beiden Fäustchen daran und rief lebhaft: „Mutter, Mutter, aufmachen!“ — Aber stumm und still blieb alles. Inzwischen war die Dämmerung tiefer herabgesunken, und in der vereinsamten Wohnung war es schon ganz dunkel geworden.

Heini hatte still, mit zuckenden Lippen, dabei gestanden. Dann nahm er sein Säwesterchen an die Hand und trocknete sanft die Tränen von dem heimgewohnten Kindergesicht.

„Komm, Trudel, weine nicht mehr; heute ist ja Weihnachten! Vater ist im Himmel beim lieben Gott und schickt uns gewiß das Christkindchen oder den Weihnachtsmann, und der macht auch unsere Mutter wieder gesund, und wir ziehen wieder in unser Haus. Darum habe ich ja den Brief an den Weihnachtsmann geschrieben, damit er weiß, wo wir jetzt wohnen!“ Dabei zog Heini ein zusammengefaltetes Papier aus seiner Tasche, legte es auf das Fenstertuch und beschwerte es sorglich mit ein paar Steinchen, während Trudel, rasch gestrichelt, neugierig aufschaute und nur ab und zu noch einmal kurz aufschlugte.

Dann saßen sich die beiden Kleinen bei den Sänden, kletterten wieder durch die Jaunlücke und warfen noch einen letzten sehnsüchtigen Blick auf das Häuschen, aus dem das Glück weggegangen war.

Nach dreizehn Jahren war die Stadt wieder zu. Morgens, als der Sonnenschein hinter dem nebligen Horizont, da kam ihnen ein Mann entgegen, dessen Gestalt sich an dem gelblichenden Himmel scharf abzeichnete. Auf dem Rücken einen vollgepackten Kutsch, in der Hand einen festen Stiel, so schritt der Wanderer eilig dahin. Trudel warf noch einen raschen Blick auf den langen, mit glitzerndem Reif überlitterten Bart und sagte dann mit frohem Lächeln halblaut: „Heini, der Weihnachtsmann! Gewiß hat er uns schon vorhin am Haus gesehen.“ Heini nickte bloß; ihm war der Schreck in die Glieder gefahren; er zog stumm die Mütze, während Trudel ganz vertraulich rief: „Guten Tag, lieber Weihnachtsmann, wir haben dir dort einen Brief ins Fenster gelegt!“ — Der Mann hielt an. „So? Na, wenn ich einmal der Weihnachtsmann bin, muß ich es auch beweisen. Kommt mal her, ihr kleine Gesellschaft!“ Und dann zog er aus der Tasche ein Päckchen Honigkuchen und reichte es ihnen mit der Frage: „Wo wohnt Ihr denn?“

Nun nahm Heini das Wort: „Eigentlich wohnen wir in dem Haus dahinten; aber jetzt, weil Mutter im Krankenhaus liegt, wohnen wir Krumme Gasse 6 im Keller; das steht eben in dem Brief, Herr Weihnachtsmann.“

„Schön, mein Junge, will sehen, ob ich hinkommen kann. Aber nun macht, daß Ihr schnell nach Hause kommt, es wird dunkel!“ Noch ein Knicks, ein verlegenes Grüßen der beiden, und sie eilten gehorcht weiter.

Sinnend und mittelbeig schaute ihnen der Mann nach. Wer mochten diese armen Kinder wohl sein, die das öde dunkle Haus aufsuchten, wie verirrte Vögelin, die noch immer um ihr gestörtes Nest schwirren? Jedenfalls wollte er sie wiederfinden. Was sie wohl für einen Brief meinten? Richtig, da schimmerte das Papier auf dem Fenstertuch des verlassenen Hauses — zugleich aber fiel der Blick auch auf ein Schild neben der Tür, und beim Schein eines rasch entzündeten Streichholzes las der Wanderer mit stodemem Atem: „Rübe Wohlbauer, Feinwäscherin. Komme es denn sein? Das war ja der Name, den er zu suchen ging — der Name seiner einzigen Schwester, die er in behaglichem Wohlstand, an der Seite eines braven Mannes, vor drei Jahren verlassen hatte, um im fernen Afrika sein Glück als Farmer zu versuchen. Seit einem Jahre war er ohne Nachricht; da hatte ihn die Sehnsucht nach der Heimat gepackt, nach den einzigen Menschen, die ihm nahe standen. Und nun fand er nach vergeblichem Fragen und Forchen zufällig die fast verwischte Spur von der Schwester wieder! Und die beiden Kinder! Wie war es möglich, daß er die strahlenden Augen nicht wiedererkannt, die denen der Schwester doch so ähnlich! Wie treu und tapfer hatte der kleine Bürsche daneben ausgehakt! „Krumme Gasse 6 im Keller — oh, Ihr lieben kleinen Schelm, ja, der Weihnachtsmann wird zu Euch kommen — zuerst aber geht's zum Krankenhaus, und Gott gebe, daß ich's dort auf treffe!“

Eine Stunde später sah er am Bett einer selig lächelnden, schlafen Frau, die immer wieder die Hand des geliebten Bruders streichelte, der ihr nun erzählte, daß er sie samt den Kindern mitnehmen wollte in seine neue Heimat im fernen Deutsch-Ostafrika. Sie würde sich bald erholt haben, und dann zum Frühjahr könne sie, meinte der Arzt, ohne Schaden die Reise antreten.

Auf eine leise Mahnung der Pflegerin wachte er liebevollen Abschied von der Schwester, die mit dankgelassenen Händen zurückblickte.

In der Kellerwohnung der Madame Hansen aber strahlte heute abend wirklich ein Christbaum, unter welchem ein Schatzkästchen neben einem rosa verhängten Puppenbett stand. Immer wieder küßte Trudeln mit Vorbehalt die Gardine, um ihr Puppenweidkind im Schlaf zu bewundern, während Heini bald mit dem bunten Dampfweidkind weite Seereisen durch die Stube antrat, bald als feder Reiter im Sattel thronte. Der „Weihnachtsmann“, der jetzt Onkel Heinrich hieß, sah behaglich mit der qualmenden Pfeife der Madame Hansen gegenüber, die heute, wie es Heini gewünscht, wirklich ein vergnügtes Gesicht machte; denn sie

hatte auf ihrem Tisch ein neues, warmes Tuch und einen blauen Hundertmarkschein gefunden, damit sie in ihren alten Tagen auch ein Notgroßes habe. Nach Afrika mitzugehen als Herrscherin der Gärten, wie Onkel Heinrich es ihr angeboten, hatte sie erfrorren abgelehnt.

Unter dem Strahl des neugehenden Glüdes erhob sich die Mutter rasch als gedacht, und als im Garten des Häuschens die ersten Weiden blühten, trat die Familie nach wehmütigem Abschied von der lieben, alten Großmutter die Reise nach dem fernen Afrika an.

Klein-Leuchens Weihnachten.

Von Marie Wehne.

(Nachdruck verboten.)

Schwester, o Schwester, ich glaube gar, Christkind bei uns zum Besuche war! Ich sah was flimmern — schnell rannt' ich herzu — Doch Mitternachts schloß die Türe im Rul

Ein Lammweidlein fand ich im Flur, Und dein höc' ich's flüchern, den! doch nur! Gewiß hat Christkindchen Mutter gefragt Ob ich auch mein Abendbettelein gejagt.



Noch ein zwei dreimal muß ich schlafen gehn, Ich zähl's an den Fingern, du kannst es sehn! Gelt, Schwesterchen, länger ist's doch nicht mehr? Dann sing ich: „Von Himmel hoch komm' ich her!“

Sieht du, ich kann's noch! Vielleicht hat es gar Das Christkind gehört, wenn's drüben noch war! Bring's mir wohl ein Büchlein und Kuppenhaus? Gorch! Stille! Die Tür geht — jetzt kommt es heraus!

Weihnachts-Knackmandeln.

Weihnachtsproblem.



UEHNLSIECRH
NEWLEISHER
RACNHFTREON

Rinderrästel.

1. Am Weihnachtsmarkt klein Viebschen spricht: Viel wünsch' ich mir vom Christkind nicht; Von all den schönen Weihnachtsgaben Nicht' ich nur eine einzige haben. Was' ich auch winzig klein, Was' würde ich mich freuen. Nun rat', was mag das sein?

2. Ich kenn' einen Baum, gar wunder schön, Man kann nur kurze Zeit ihn sehn; Wie duftet er so blumenreich, Wie prangt der so fröhlich reich, Und glänzt und strahlt so farbenbunt, Wie leuchtet er dem Edlen rund, In welcher Paradiesespracht, Und seltsam: mitten in der Nacht! Nun denk mal nach und ratet sein, Was wird das für ein Baum wohl sein?

3. Erst grün, dann braun und felsenhart, Doch tief im Innern, wohlbewahrt, Umschließt es einen süßen Kern, Den essen alle Kinder gern. Wie freuen die sich, wenn Altklaus' Recht viel von diesem bringt ins Haus.

Auflösung des Weihnachtsproblems:

1. Ein Kirschkuchen, 2. Ein Baum, 3. Ein Kirschkuchen.

Auflösungen der Rästel:

1. Eine Kuh, 2. Ein Baum, 3. Eine Kuh.

Belz-Waren. Die größte Auswahl in fertigen und rohen. L. Selcer No 18 Petricaner-Strasse No 18. 12638

Warschauer Konkurrenz! Großes Feiertags-Geschenk. J. Gottlieb. Ziel-ne-Strasse Nr. 5, Billie Wertheimer-Strasse Nr. 295. 15986

Bevor Sie Ihre Weihnachts-Einkäufe machen, bitte besichtigen Sie bei G. Nachmann die hochleganten Uhren, denn dort kaufen Sie um 20% billiger etc. INVAR. A. Tobias Patrikauerstr. 145

Fischladen Ziegelstr. 20. Lebenden Fische zu Marktpreisen. M. Tuszyński. Ich empfehle dem geehrten Publikum meine Fischläden zum Einkauf aller.

Sanatorium. Friedrichsberg. 6067. Sanatorium Friedrichsberg. 6067. Sanatorium Friedrichsberg. 6067.

Chauffeurschule. 1798. Chauffeurschule. 1798. Chauffeurschule. 1798.

Buchdruck. R. Dörkenhagen. 24-72. LODZ. 100. Buchdruck. R. Dörkenhagen. 24-72. LODZ. 100.

Strümpfe und Socken. aus gutem Garn. Strümpfe und Socken. aus gutem Garn.

Wunderschöne. Wer die Kosten für chemisches Färben. Wunderschöne. Wer die Kosten für chemisches Färben.

Farbe zur Wäsche. Krem zu Gardinen. Farbe zur Wäsche. Krem zu Gardinen.

Solinger Messer. Gabel und Messer. Solinger Messer. Gabel und Messer.

1 Dynamomaschine 1 Reservoir. aus Eisenblech zu kaufen gesucht. 1 Dynamomaschine 1 Reservoir.

Legt in die Hand das Schicksal die ein Glück,
Müht du ein and'res nieder fallen lassen;
Schmerz und Gewinn erhaltst du Stück um Stück,
Und Tierschicksal wirst du bitter haften.

Er mußte nicht recht, ob er in seinem Versteck bleiben
solle oder ob er sich hinundwagern könne.
Vielleicht würde sie beim Anblick des fremden Mannes aufschreien
oder gar in Ohnmacht fallen.

„Bettin darf es nicht hören. Dann wird sie böse,
und wenn sie böse ist, ängstige ich mich vor ihr.
Lassen Sie uns ein anderes Mal darüber sprechen.
Nächstes Mal, wenn Sie wiederkommen, Adieu!“

die ich in der verflochtenen Woche machte, meinen Ent-
schluß reifte, dies Thema Dir gegenüber anzudeuten.“
„Aber mir fehlt der Mut, mich von Betty zu
trennen. Selbst wenn sie herrschsüchtig ist, glaube ich,
daß es für mich schwer halten wird, eine Pflanzerin zu
finden, die es auf die Dauer mit Sarah anstellt.“

Doctor Raven.

Roman
von
Karl Muusmann.
Autorisierte Uebersetzung aus dem Dänischen
von
Bernhard Mann.

Das geht nicht. Heute habe ich es eilig. In
der Wirtschaft ist so viel zu tun.“
„Gut, Betty, gut. Dann laß mich hier allein die
frische Luft genießen. Ach, sie ist so erquickend.“
„Krankstigen Frau Doktor sich nicht, ganz allein zu
bleiben?“ fragte Betty etwas freundlicher.

Da zog eine Wolke über das lächelnde Gesicht der
Patientin. Sie runzelte die Brauen, als vollziehe sich
in ihrem Kopf eine Kraftanstrengung. Dann nickte sie
wieder und sagte:
„Ja!“
„Wer bin ich denn?“
Die Patientin runzelte wieder ihre Stirn. Aber
kurz darauf schüttelte sie den Kopf und sagte mit
schwacher Stimme:
„Ich kann keine Namen behalten.“

Er begibt sich durch den Garten nach der Laube
und beginnt zum Erstaunen des Arztes sofort eine Un-
terhaltung, deren direkte Frage eine umgehende Antwort
voraussetzt.
„Sage mir einmal, Raven, glaubst Du wirklich,
daß Betty gut zu Deiner Gattin ist?“
Der Doktor läßt das Waldhorn erstaunt sinken
und antwortet:
„Betty opfert sich für Sarah ja förmlich auf.
Sie ist unermüdlich und niemand hat einen solchen
Einfluß auf meine arme Frau als sie.“

„Darin magst Du recht haben,“ sagte Doctor
Raven nachdenklich. „Und ich bin im Prinzip mit Dir
einstimmend. Aber es wird nicht leicht sein, eine Person
zu finden, die dieser schwierigen Aufgabe gewachsen ist.“
„Ich war neulich in der Hauptstadt bei Professor
Carlson zu Mittag geladen. Dort traf ich eine unge-
mein sympathische junge Krankenschwester, die es meiner
Uebersetzung nach sehr wohl verstehen würde, mit Deiner
Gattin umzugehen und Dir ein klares und unbefangenes
Bild vom dem gegenwärtigen Stadium ihrer Krankheit
zu geben.“

Advertisement for Rudolf Gall, featuring an illustration of a dining room and text: 'In dem bevorstehenden Weihnachtsfeste empfiehlt das altrenommierte Korbmöbel-Spezial-Geschäft Rudolf Gall, Korbmöbeln, sowie sämtlichen in das Fach schlagenden Artikeln.'

Advertisement for shoe sale: 'Grosser Ausverkauf von sämtlichen Schuhwaren 20% Rabatt. W. Manda, Petrikauer Str. 127. Altrenommiertes Schuhwarengeschäft. 15156'

Advertisement for fish shop: 'Ziegelstraße 41. Dem hochgeschätzten Publikum empfehle ich meinen Fischladen zum Einkauf aller lebender Fische zu Marktreisen. Nehme auch Bestellungen zu allen Festlichkeiten an. Pünktliche Zustellung! M. Kaczmarek, Ziegelstr. 41.'

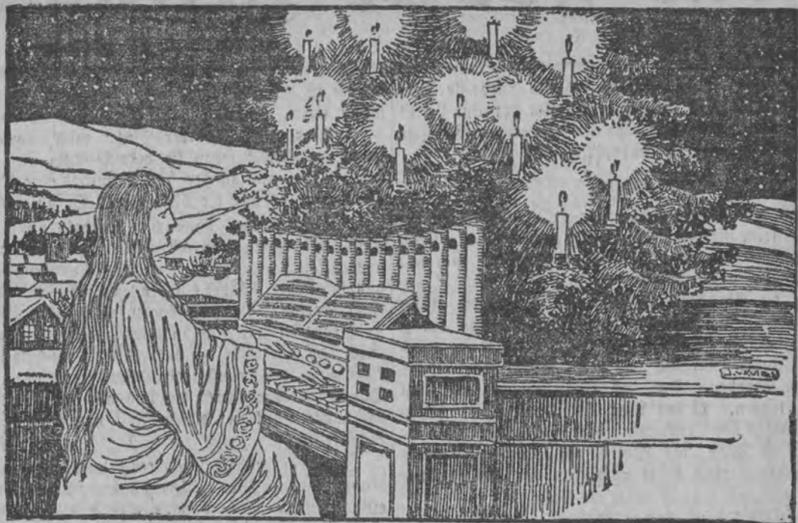
Advertisement for mechanical parts: 'L. K. TRIEBE. Spezialität: Kompl. Transmissions-Anlagen ständiges Lager aller Dimensionen fertiger TRANSMISSIONSWELLEN, Kupplungen, Hengarme, Lager mit Ringschmierung etc. Verlangt Parfum Halflor-Company. Adresse: Warszawa, Zelazna Nr. 85, T. 80-43. LONDON-PARIS-DOBERAN'

Advertisement for Patephone: 'Die entsprechnendsten Weihnachts-Beschenke sind Patephone. die, wie bereits bekannt, ohne Stifte, laut und aussergewöhnlich deutlich spielen. Die neuesten Apparate mit oder ohne Tuben. Größte Auswahl von Platten in Weihnachtsliedern und allen Sprachen nur erhältlich im Spezial-Patephon-Lager. Podz, Petrikauer Straße Nr. 118, 1. Etage. - Telephon Nr. 19-09. Verkauf auf Raten zu den günstigsten Bedingungen. Jegliche Reparaturen gewissenhaft und am billigsten. Preislisten und Repertoire gratis.'

Advertisement for Schlachthaus: 'Podzer Städtisches Schlachthaus. Zuznyerskastraße Nr. 1. Fernsprech. Nr. 46. empfiehlt zu mäßigen Preisen: 1710. Wind- und Anhöhte, Kahlstelle, Verdichtete, trockene und gesalzene. Salz und Schmalz, dampfschmelzende für technische Zwecke. Getrocknetes Blut, als künstliches Düngemittel. Fettsäuremehl, als Futter für Fische, Ferkel und Schweine. Zuznyerska, desinfizierte, in ausgezeichneten Gattungen und verschiedener Farben. Künstliches Eis 15 Kop. pro Pud am Platze, ohne Zustellung ins Haus.'

Advertisement for Christmas goods: 'Zu Weihnachten kaufen Sie gut ein! Wenn Sie das wollen, dann besuchen Sie mein seit über 25 Jahren bestehendes, stets reelles Geschäft. In vorzüglicher Güte eingetroffen Pfeffer-Kuchen, Nürnberger, Thonner, Kalischer u. Warschauer. Confekt, Knackmandeln, Baccalien, Chokoladen, Conserven, Delikatessen, Cognac's, Rum u. Weine nur vorzüglichste Waren bei A. Berthold. Petrikauer-Strasse № 146, Ecke Ewangelicka-Strasse.'

Advertisement for beer: 'Dampfbierbrauerei Gebr. Gehlig in Lodz. empfiehlt ihre vorzüglichen BIERE in verschiedenen Gattungen mit Zustellung ins Haus und Zugabe von Eis. Bestellungen werden jederzeit angenommen. 7084. Telephon № 665. Telephon 665.'



1630

Reizende Weihnachtsgeschenke!

THEA SANNE

Glas- u. Porzellanwaren-Handlung Petrikauer 191 Ecke Karolastr.

- Tafel- u. vice Porzellan von Rbl. 28 bis Rbl. 150.
- Tafelservice Steingut " " 8,75 " 47,50.
- Kaffeervice in Porzellan von Rbl. 3,50 bis Rbl. 50.
- Wasch-Garnituren von 3,90 " 45.
- Küchengeräte 22 Teile von Rbl. 7,50 " 35.
- Obst-Garnituren " " 1,80 " 15.

Grosser Posten Nippesfiguren zu sehr billigen Preisen.

Neuheiten in Bonbonieren, Vasen- und Blumen-Behältern

Diverse: Körbchen, Blumentöpfe, Würstchendosen, Heringskasten und Kristalle.

Verschiedene Art Küchen- u. Gebrauchs-Geschirr etc etc etc
Allein-Verkauf von echt Meissner Thonkollgeschirr.

„Maison Margot“ Petrikauerstrasse 72 im Neubau d. Grand-Hotel.

Grosse Auswahl in Weihnachtsgeschenken!

- Blousen** in Tüll, Seide, Wolle, Sammet etc. von Rbl. 2.90 aufwärts.
- Morgenröcke** von billigsten bis zu elegantesten.
- Matinées** aus Laine de Pyrenées, Tuch, Wolle, Battist.
- Jupons** aller Art von Rbl. 1.35 aufwärts.
- Blousenröcke** in gross. Auswahl v. Rbl. 3.90 b. 35.-

- Theater-Shawls u. Taschen** = Luxus- u. Wirtschaftsschürzen = Kränzchen - Kleider aus Etamine, für junge Mädchen = Corsets in modernen Façons. = Gestr. Jackots = Blousen und Mützen = Jabots, Fichus etc.

Billige, jedoch streng feste Preise!
Bei Einkäufen von Rbl. 10.- an eine niedliche Weihnachtsberrasung!

Extra-Angebot: Reizende Sopha-Kissen á 95 Kop

Belegheitskauf! Möbel billig zu verkaufen

Infolge einer teilweisen Liquidation sind verschiedene Möbel in der
A. BAUER Anna-Strasse Nr. 19.



Georg Lakumakis

Lodz, Alexandrowskastr. 76.

„Eunofis“

ist das anerkannt beste Mittel zur Vertilgung von Mäusen und Ratten in Fabriken und Speichern. Lakumakis, der Erfinder dieses nützlichen Mittels, welches von der Medizinalbehörde begutachtet und unter Nr. 565 genehmigt wurde, legt dasselbe überall vornehmlich aus und garantiert für den Erfolg. Beim Auslegen des Mittels ist nur eine Sülzke der Ansaftung erforderlich und der Rest des vereinbarten Betrages wird erst nach einem Monat nach eingetretener Erfolge ausgezahlt. Anmeldungen brieflich an: Georg Lakumakis, Lodz, Alexandrowska-Strasse Nr. 76, erbeten. NB Man weise alle anderen Mittel als unwirksam zurück und überzeuge sich von der Wirksamkeit meiner Erfindung.
Heber 720 Danischreiben der größten Firmen.

Wagen auf Gummirädern

Schmiedeeiserne Karren, Brücken und Säulen

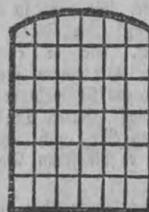
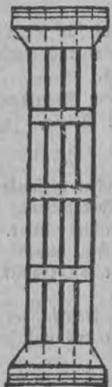
In allen Dimensionen, sowie alle anderen Bauarbeiten, liefert in kürzester Zeit

K. ŻUKOWSKI

Leszno 8

Telephon 424.
18061

Telephon 424.



Pelz-Niederlage
von
L. Pinkus, Lodz
Zielona 3, Tel. 1820



Gelegenheitskauf.

Weniger denn 1/2 des gew. Preises. 120 nur 70 Rbl., daselbe in russischer Sprache statt Rbl. 120 nur 50 Rbl., 6 Bände d. allgem. und prakt. Büchens und Bildung statt Rbl. 48 nur Rbl. 25. Verschied. Kalender, Wärdensbilder, Buchdruck mit 25% Rabatt.

S. Mittler, Buchhandlung
Betrifauer 46. Filiale Głowna 18.

Wegen des Andranges bei den herannahenden Weihnachts-Feiertagen

empfehlen es sich, schon jetzt das Schuhwerk als Schuhe für Herren, Damen und Kinder und speziell

Stiefel

Haus-Schube etc. einzulassen.
Garantiert beste und solideste Ausführung.

Grosses Lager fertiger noch. Schuhwaren einer erstkl. Fabrik.

J. Windmann Petrikauer 35

Preiswerte Ware! Engros Preise mit 5% Rabatt.
Die Firma wurde für ausgezeichnete Schuhwaren mit dem Ehren-Diplom ausgezeichnet.

AEG

Metalldraht-Lampe

70% Stromersparnis. In jeder Lage mit Kalte Fohelrohr. Lange Lebensdauer.



RUSSISCHE GESELLSCHAFT
"ALLGEMEINE ELEKTRICITÄTS-GESELLSCHAFT"
LODZ, Petrikauer Str. 165.
Vasser: in allen grösseren Ververkaufs-Geschäften

Wichtig für Fabrikanten, Webmeister etc!!!
Variants-Tabellen für Garn-Nummelierungen von Engen Jochkef. Geben an die verfertigte Auflage erlassen.

Anhaltener Katalog:
1. Russische Nummelierung, 2. Britische Numm., 3. Engl. Woll-Numm., 4. Russische Numm., 5. Engl. Woll-Numm., 6. Zuteilung, 7. Nimmernumm., 8. Seiden-Numm., 9. Web-Tabellen, 10. Gewicht-Tabellen, 11. Auf. Maß und Gewicht, 12. Berechnung der Zwirne, 13. Kalkulation der Zwirne, 14. Zwirntabelle, 15. Streichgarn m. Woll, 16. Spinnstab, 17. Streichgarn m. Garn, 18. Die. Formeln, 19. Warenkalkulation, 20. Schnittkontrolle, Preis des Buches nur 75 Kop. (nach anstandslos per Nachn. Rbl. 11. Allen-Verkauf 11. Górski, Strasse Nr. 18. - Boitatz Nr. 123.

Erfinder

erhalten kostenlos Rat und Auskunft. Langjähriger Mitarbeiter, früherer Prüfungs-Ingenieur im Kaiserlichen Patentamt.

Gratisbroschüre durch Klausner & Co., Berlin S. 36, Friedrich-Str. 9.

Walenty Kopczyński.

Erste Lodzer Mechanische Bäckerei

Lodz, Julius-Strasse Nr. 14,
empfiehlt zu den bevorstehenden

Weihnachts-Feiertagen

die durch ihre Güte bekannten Vaben, Nudeln, Striezel und andere Konditorwaren.

Den geehrten Kunden, denen die "Praktischen Winke" nicht zugegangen sind, stehen dieselben zur Verfügung.
Procurie Arno Dietel, Lodz, Petrikauerstrasse Nr. 163 (Ecke Annastrasse)

Fu- Diabetiker

(Andererlebens) 10253 ver. Str. re. R. 11. - Danstniederlage: L. & S. Zander, Warschau, Alexandersk Nr. 13, Teub. 101-103.

Haben Sie Sand?

Kies, Steinabfall, Schlacken?
Verwenden Sie diese Materialien mit Cement gemischt zu Mauersteinen, Dachziegel, Hohlblocken, Stufen, Trottoirplatten, Böden, Türen, Platten usw.

Wir liefern
Alle Maschinen und Formen für diese lohnende Industrie.
Maschinenfabrik
Dr. GASPARY & Co. Ma-kranstädt
Besuch erbeten. (Deutschland) 2896
Katalog Nr. 377 frei.

Auf der Suche nach einer Weihnachts-Geschichte.

Von E. L. u. f.

Draußen herrschte schneidender Ostwind, der Schnee war fest gefroren, daß die Schritte der Vorübergehenden knirschten und pfliffen, das machte das wohl-durchwärmte, ruhige Zimmer um so traulicher und gemüthlicher.

In dem großen Korblehnsessel saß Frau Auguste frei und strickte. Was sie strickte, ließ sich nur in allerhöchster Nähe erkennen, denn der Lehnsstuhl stand in der Ecke und da war es dunkel, die Lampe über dem Tisch brannte noch nicht. So lange ihr Sohn am Schreibtisch an der ihrem Sessel gegenüberliegenden Ecke schrieb und die Lampe des Wandarms über seinem Schreibtische brannte, so lange sah sie im Halbdunkel, um die eine Gasflamme zu ersparen. Sie konnte an jeder seiner Bewegungen erraten, was und wie er dachte. Sie kannte jeden Gedanken, jede Herzensregung ihres Sohnes, waren sie doch nun schon bei Jahren, seitdem ihr Mann gestorben, ganz allein auf einander angewiesen und hatten sich so ineinander hineingelebt, daß sie an jeder Bewegung seines Gedanken erriet, selbst wenn sie nur seinen Rücken sah.

Frau Frey wußte, daß sie kein Wort reden durfte, so lange er bei der Arbeit saß, jedes Sprechen störte seinen Gedankengang und den Schwung seiner Phantasie. So gern sie auch sprach und so sehr sie es liebte, gerade mit ihrem Sohne sich zu unterhalten, die Ruhe im Zimmer und selbst das unbehagliche Schweigen machte ihr Freude, konnte sie doch in solchen Stunden gemüthlich sitzen und sich in angenehmen Zukunftsträumen wiegen. Alle Bilder zeigten ihr ihren lieben Sohn in einem trauten Heim an der Seite der schönen Franzl, umspielt von einem Häuflein lieblicher Kinder. Für sich hatte sie gar keine Wünsche, aber ihren Sohn Jakob, ihren Soggele, wie sie ihn im Uebermaß der Liebe immer nannte, sah sie stets als reichen, geachteten Mann, als glücklichen Gatten und Familienvater, und sich selbst sah sie im Traume immer Strümpfchen, Mützen und Tüchchen stricken für all die schönen Enkelkinderchen. Als Schwiegertochter sah sie immer nur die schöne Franzl, da konnte ihr Soggele das große gute Geschäft zur Hälfte übernehmen, denn das Vermögen und das Geschäft, das der alte Gernauer hinterlassen hatte, gehörte doch zur Hälfte Franzl und mit Franzls Bruder, dem ihr Sohn seine meisten Arbeiten lieferte, war er ja aufs innigste befreundet. Wilhelm leitete nämlich die große Verlagsbuchhandlung und den bedeutenden Zeitungsbetrieb, den der alte Gernauer durch Fleiß und Umsicht geschaffen, und dem befreundeten Wilhelm Gernauer lieferte ihr Soggele, der gewandte, beliebte Schriftsteller Jakob Frey, regelmäßig Abhandlungen, kleine Geschichten und auch Erzählungen größeren Umfangs. In ihren Augen war ihr Sohn der bedeutendste Schriftsteller der Welt.

Franzls Bruder hatte schon oft gesagt, daß er seine Schwester nur einem Manne geben würde, der als Teilhaber das große literarische Unternehmen stützen und helfen könne, warum sollte das nicht ihr Sohn sein? Eignete sich wohl einer besser als ihr Soggele? Konnte der mit seiner gewandten Feder nicht die Zeitung der Tageszeitung, des Fachblattes und des ganzen Verlages übernehmen? D ihr Soggele konnte das alles besser als irgend ein anderer und was die Hauptsache war, die schöne Franzl liebte ihren Soggele. Das Auge einer Mutter sieht scharf, wenn es auch nicht so voreingenommen ist für die Vorzüge ihres Kindes, wie es Frau Frey war.

Hatte nicht die Franzl sie schlau angefragt, wo ihr Soggele jeden Nachmittag seinen Erholungspaziergang machte? und hatte nicht er ihr nachher erzählt, daß er Franzl schon einigemal „auf der Waid“ begegnet wäre? D, das war ja klar, daß sie ihn liebte, sonst wäre sie ihn nicht wie zufällig an seinem Lieblingsplatze begegnet.

Und mit Wilhelm, Franzls Bruder, war Soggele eng befreundet, sogar die Väter, der alte Gernauer und ihr verstorbenen Mann, waren in ihrer Jugend schon sehr befreundet gewesen. Daß der alte Gernauer nachher so reich wurde, während ihr Mann starb und sie mit ihrem kleinen Sohne ohne Vermögen zurückließ, das konnte doch kein Grund sein gegen seinen Eintritt ins Geschäft und die Heirat der Franzl.

Eines störte sie heute in ihren lieblichen Träumen. Soggele schrieb so flott und sprach dazwischen auch einmal ein freundlich-heiteres Wort zu ihr, aber heute schrieb er ja keine zwei Zeilen ruhig hintereinander. „Was hast du nur, Soggele?“ fragte die Frau besorgt.

„Der Teufel sitzt im Tintenfaß, das Hirn ist mir wie ausgebrannt, ich muß unbedingt für die morgige Nummer eine Weihnachtsgeschichte schreiben und es will mir kein vernünftiger Gedanke kommen.“

„Wie? Du hast für Gernauer noch nicht die Weihnachtsgeschichte geschrieben?“

„Soggele, das ist doch nicht so schwer, du kannst doch erzählen, wie ich dich im Uebermaß der Liebe immer nannte, sah sie stets als reichen, geachteten Mann, als glücklichen Gatten und Familienvater, und sich selbst sah sie im Traume immer Strümpfchen, Mützen und Tüchchen stricken für all die schönen Enkelkinderchen.“

„Aber, Soggele, was hast du nur?“ rief die Mutter und legte in ihrem Schrecken sogar das Strickzeug aus der Hand.

„Eine Bande von Egoisten und Materialisten ist die Menschheit, und selbst die, welche wir für die besten halten, bilden keine Ausnahme, Geldgier und Eigennutz beherrscht die Welt, aber nicht die reine Liebe.“

„Du hast doch solche Erfahrungen nicht gemacht, du hast doch nur edle Menschen kennen gelernt.“

„Ha, ha, ha,“ lachte Jakob bitter, „edle Menschen, ich habe Wilhelm heute um Franzls Hand gebeten und er hat sie mir mit schönen Ausreden, er könne nur über die Hälfte des Vermögens verfügen, versagt.“

„Trippel trappel, trippel trappel, trippel trappel, wer stürmt denn so die Treppe herauf?“

„Dum, da fiel er ja vor Eile gar hin. Es klopfte an ihre Türe und ehe sie herein rufen konnten, wurde sie aufgerissen und Wilhelm Gernauer stürzte atemlos in das Zimmer. Er stand bleich und aufgeregt an der Türe.“

„Jakob,“ rief er, aber dann brach er ab, nahm die Brille herunter und pustete sie, da sie im warmen Zimmer ganz angelaufen war.

„Es spricht sich nicht gut, wenn man die Leute nicht sehen kann, besonders, wenn man ihnen wichtiges zu sagen hat.“

„Jakob,“ fing er nochmals an, und schnaufte, „ich habe dir was zu sagen,“ und damit warf er sich atemlos auf einen Sessel.

„Es ist doch im Geschäft kein Unglück geschehen?“ fragte Jakob ängstlich.

„Nein, Franzl —“

„Um Gottes willen, es ist doch Franzl nichts passiert?“ riefen Jakob und seine Mutter zu gleicher Zeit.

„Franzl passiert? Nein, aber ich weiß jetzt, wenn die zweite Hälfte eigentlich gehört. Endlich! Endlich! Ein glücklicher Zufall. Nicht wahr, lieber Freund? Nicht wahr, Frau Frey?“

„Lieber Freund, ich weiß wirklich nicht, was du willst, du mußt dich schon näher erklären,“ sagte Jakob.

„Ich freue mich nur, daß sich alles nach mein Wünsche löst, aber jetzt will ich ruhig erzählen:“

„Du weißt doch, daß mein Vater häufig sagte, das Geschäft gehöre nur halb ihm, die andere Hälfte habe er nur für den anderen in Verwahrung. Ich konnte mir das nie erklären, weil mein Vater doch so gewissenhaft war und sicher kein fremdes Gut an sich gerissen hatte. Als er dann vom Schlag gerührt, kurz vor seinem Tode mich an sein Bett gerufen, um mir etwas anzuvertrauen, konnte er nur noch die Worte herausbringen: „Halbes Vermögen, Kästchen im Kassetenschrank.“

Nach seinem Tode suchte ich in dem bezeichneten Kästchen, konnte aber unter den Papieren nichts finden, was über die Sache hätte Aufklärung geben können und so litt ich die ganzen Jahre unter dem drückenden Gefühl, den Willen meines Vaters nicht ausführen zu können. Da, heute Abend, nahm ich noch einmal das Kästchen zur Hand, um die Papiere noch einmal zu lesen in der Hoffnung, eine Andeutung zu finden, die mich über die letzten Worte meines Vaters aufklären konnte, da ruschte mir bei Herausnehmen das Kästchen aus der Hand und fällt auf den Boden.“

„Nun und —“ fragte Jakob ungeduldig.

„Mein Schreden wandelte sich in höchstes Erstaunen, als ich beim Aufheben sah, daß der Deckel sich in zwei Teile geteilt hatte, die nur durch eine Feder auseinandergedrückt waren und zwischen den beiden Deckelplatten fand ich diesen Brief. Dies ihr Jakob, er geht dich soviel an als mich.“

„Jakob las, nichts regte sich währenddessen im Zimmer. Nach dem Lesen faltete Jakob den Brief bedächtig zusammen und übergab ihn Gernauer mit den Worten: „Das macht deinem Vater alle Ehre, es gibt wenig Menschen, die so gewissenhaft gewesen wären, eine Ueberzeugung, die sie für eine Pflicht halten, ohne daß es ein zwingendes Muß ist, so lange und so innig auf sich wirken zu lassen und namentlich so schwerwiegende praktische Konsequenzen aus einer solchen moralischen, nicht zwingenden Pflicht zu ziehen.“

„Gott sei Dank, daß du es so auffassest,“ rief Gernauer aus, „auch ich denke so und es hätte mich gekränkt, wenn du anstatt der Anerkennung ein Wort der Entschuldigung für meinen seligen Vater gesprochen hättest, das hätte ausgesehen, als ob du an seinem Verhalten etwas Tadelnwertes gefunden hättest.“

„Wie konntest du glauben —“

„Also wir sind einig. Morgen beantrage ich die amtliche Restitutions der Sache und du kommst sie jetzt schon als ausgefertigt ansehend und danach verfügen.“

„Damit stand Gernauer auf und drückte Jakob Frey die Hand. Als er sich dann auch zu Frau Frey hinbeugte und ihre gerührt die Hand reichte mit den Worten: „Nicht wahr, Frau Frey, Ihnen ist es doch auch recht?“ da hatte es mit der Geduld der guten Frau ein Ende.“

„Aber um Gottes willen, ich weiß ja gar nicht, wovon Sie sprechen, was geht denn eigentlich vor?“

„In diesem Schreiben teilt mein Vater seligen Andenkens mir mit, daß er die Zehntausend, welche er seiner Zeit als Anzahlung für das Geschäft brachte, in der Lotterie gewonnen hat. Nun hatte er mit Ihrem seligen Manne mehrmals verabredet, daß sie einmal zusammen ein Los nehmen wollten. Dies hatte er vergessen und es fiel ihm erst wieder ein, als der Gewinn gemacht war, er machte sich im stillen darüber Vorwürfe, daß er seinen Freund durch die Verheimlichung des Posserverbes benachteiligt hatte, besonders als das Geschäft, das er gekauft, sein gewonnenes Vermögen so rasch anwachsen ließ.“

„Aber das Vermögen gehört Ihnen doch nun einmal,“ unterbrach Frau Frey.

Unterstützungs- und Gesellener Verein „Anker“... Weihnachtsfeier... Tanzkomplett... Silvesterfeier... Der Vorstand. 18667

Zum Weihnachtsfest ein jeder will Die Selnen hier erfreuen... Eine gut erhaltene Compound-Locomobile... 16405

Nützliche und anregende Weihnachtsgeschenke in Mal-, Studien- und Schülerkasten... Rosel & Co., Przejazd Nr. 8. 16140

Färber-Meister für Wollgarne wird von einem größeren Fabrikations-Geschäft zum baldigen Antritt gesucht. 16645

Chittiger Kaufmann (Christ) repräsentable Erscheinung, in der chem. techn. und Textilbranche bewandert, völlig firm in allen Fächern der Buchführung, Bilanzierer, mündlich gekannt auf allererste Referenzen. 16519

Vertrauensstellung... Vorarbeiter für Färberei u. Reparatur der Alt.-Sel. Petrikauer Manufaktur in Petrikau, können sich melden: Sonntag von 12 bis 1 Uhr im Compagnie d. Alt.-Sel. Silberstein, Weberstr. 242, an Wochentagen in d. Alt.-Sel. Petrikauer-Manufaktur in Petrikau. 16567

Tüchtiger, erfahrener Buchhalter der im Fabrikationsgeschäft firm ist, wird zwecks Unterrichts gegen gutes Honorar gesucht. Off. unt. „G. M.“ an die Exped. d. Bl. Blattes erbeten. 16396

GARNVERKÄUFER. Bevorzugt Herren, die mit der Manipulation vertraut sind. Offerten mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter „Garnverkäufer“ an die Exp. d. Bl. Blattes erbeten. 18694

Lehrling für Kontor eines Fabrikationsgeschäfts mit besserer Schulbildung, der 3 Landessprachen in Schrift u. Wort mächtig, Sohn adönter Eltern der 1. Januar geht. 16824

Routinierter Buchhalter-Korrespondent Schrift, erfahrene Kraft, der Landessprachen mächtig, wird für ein Fabrikationsgeschäft der Manufakturbranche per sofort gesucht. 16644

Ein Austräger (Koloporteur) findet Stellung in 2 Färbereis Buchhandlung. 16563

Schlosser-Mechaniker mit guten Zeugnissen, sucht Stellung evtl. auch als Maschinist. Off. unt. „S. S. 501“ an die Exp. d. Blattes erbeten. 16572

Warenpacker oder Lagerarbeiter. Offerten unt. „P. Q.“ an die Exp. d. Bl. Blattes erbeten. 16631

Buchhalter-Korrespondent (deutsch-polnisch), gebildet (Ab-solvent eines reichhaltigen Gymnasiums und einer Handels-schule), gewissenhaft, tüchtig, sucht sofort Stellung evtl. auch als Buchhalter. Off. unt. „P. Q.“ an die Exp. d. Bl. Blattes erbeten. 16185

Ein Lehrling wird f. ein Fabrik-Comptoir per sofort gesucht. Off. unt. „R. L.“ an die Exp. d. Bl. Blattes erbeten. 16514



Erste Wiener Waffeln, Schokolade-, Wiener Konditoreien, Kakes-, und Honigkuchen-Fabrik von Ferdinand Ullrich

Petrikauer-Str. № 142.

FILIALE: Geyers Ring № 307.

Fernsprecher № 14-49.

empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste eine große Auswahl in

Baumconfekt
Schokoladenfiguren
Marzipan-Früchten
Spitzkuchen
Din-Pfeffernüsse
Feinste Honigkuchen
Spekulatins
Wasser-leckerli
Fruchtkuchen 12 Sorten

Katharinen St. 20 Kop.
Hamburger Stuten & Semmeln aus Marzipan.
Baumkuchen
Baumtorten
Streufruchtuchen
Guglhafen
Käsekuchen 3 Sorten
Napfkuchen
Kranzkuchen

Blum Kakes
Sandkuchen
Galk-Brod
Sifter
Dresdener Mandelstollen
Kosinenstollen
Butterstriegel
Mohn-Striegel
Mandel "

Muh-Striegel
Nistacien-Striegel
Punsch
Geriebener blauer Mohn
ff. Mandelmasse
ff. Nuhmase
Citronen & Apfelsinen Schalen

Die Konditorei und das Café ist durch Umbau vergrößert und mit allem Comfort der Neuzeit eingerichtet. Denkbare größte Auswahl.

16484

Das Blumengeschäft von J. G. van de Weg

Petrikauerstraße 79, Telephon 205,

empfiehlt zu den **Weihnachtsfeiertagen** sehr schöne Palmen und blühende Pflanzen. Große Auswahl in fertigen Blumen-Arrangements, stilvolle Blumen-Basen, wie Val St. Lambert, Emil Gallé, Kopenhagen und Rodian.

Reelle Bedienung!
Billige Preise!

Das Uhren-Geschäft

von

H. RUSSAK

Petrikauerstr. Nr. 38 — Tel. 20-25

empfiehlt zu den bevorstehenden Weihnachten sein reichhaltiges Lager von Taschen-, Wand- und Standuhren, nur der renommiertesten Fabriken d. Schweiz u. Deutschlands.

Einzige direkte Bezugsquelle der Aktien-Gesellschaften:

Gustav Becker; Omega; Union, Horlogère, Bienne-Glashütte, Longines und vieler anderer Fabriken.

51000

Gilet!

für Alt und Jung

Gilet!

Die schönsten Weihnachtsgelchenke

Höchste Preiswürdigkeit!

Noch nie dagewesen!

ca. 500 Sammet-Blusen von Rbl. 4.— an	ca. 1000 rein seidene Blusen von Rbl. 4.— an
Oberkörbe aus prima Stoffen von Rbl. 1.80 an	Unterkörbe hochfeine Arbeit von Rbl. 1.— an

Seidene Plüsch-Mäntel nach neuesten Modellen von Rbl. 35.— an

ca. 2000 Blusen aus prima Stoffen von 85 Kop. an



Sofen aus eisenfesten Stoffen von Rbl. 2.25 an

Wolz-Westen aus englischen Stoffen von Rbl. 9.— an

Wagnarlen-Anzüge von Rbl. 8.— an

Winter-Paletots auf Battalin von Rbl. 13.— an

Schüler-Anzüge aus feinem Tuch von Rbl. 6.— an

Schüler-Schinnells hell und schwarz von Rbl. 10.— an

Weit unterm Kostenpreis!

16259

Die billigsten Gelchenke

Sind nur hier zu haben!

Wissen Sie es schon?

Dass Sie sich selbst schädigen, wenn Sie Ihre Wohnungseinrichtung einkaufen oder bestellen, ohne vorher mein Lager an schönen, modernen und soliden Möbeln besichtigt zu haben.

Ganze Wohnungseinrichtungen

in allen Stilarten und Preislagen. 14269

— Einzelne geschmackvolle und hochmoderne Möbel. — Einzelne komplette Bimmereinrichtungen stets auf Lager.

Hochachtungsvoll

W. THIEDE

Inh. Robert Schultz

Kunst-Möbel-Eislererei

Musgaststraße Nr. 112.

Telephon 23-33.

Stets kosten-anschläge und Entwürfe zu Diensten!!

Ges. Gebr. Nobel



„Kristall“

reinstes Petroleum in Original Kannen
schönstes Licht bei geringem Verbrauch.

1882	1896				
Gewicht:	5	10	20	40	100 Pfd. netto.
Preise:	0.85	0.67	1.82	2.60	6.40 mit Zustellung ins Haus

Alleinvertrieb:

W. Findeisen & Co.

Petrikauer 83
Tel. 982 und 993.

Brzeja 21
Tel. 9-78 u. 17-09.

Wichtig für Damen!!!



Berleihe in großer Auswahl hoch elegante Ball-toiletten, Maskenkostüme, zur Saison versehen mit den feinsten Pariser Modellen.

Besonders mache ich die geehrte Kundschaft auf die konkurrenzlos sehr billigen Preise aufmerksam.

M. Klein, Neuer Ring Nr. 5, Gde Konstantinerstr.

Herrschaftliche Wohnung

bestehend aus 7 Zimmern und Küche mit Bequemlichkeiten per 1. Januar oder per 1. April zu vermieten. Petrikauer-Strasse Nr. 90. 16855

„ZYRARDOW“

Telefon 24-26

Petrikauerstr. 87

Vorzügliche Näharbeit.
Reichhaltigste Auswahl

„Besonders Grosser Weihnachts-Wäsche-Verkauf“



Herren-Wäsche

- Oberhemden weiss und bunt Besatz
- Nachhemden ohne und mit Besatz
- Unterhosen
- Vorhemden
- Kragen neueste Façon
- Manchetten inländische und ausländische
- Krawatten
- Kragenschoner
- Engl. für Damen und Herren

Plaids engl. für Damen und Herren

- Reisedecken
- Steppdecken
- Schlafdecken

Taschentücher für Damen und Herren.

Leinen und Batist in weiss, bunt und Fantasie.

Federn und Daunen

Damen-Luxus-Wäsche

Ein grosser Posten im Preise ganz bedeutend ermässigt.

Fertige Brautausstattungen

von 100. — bis 5000. — Rbl. Komplette Baby-Ausstattungen.

Tischwäsche

Gedecke lein. weiss für 6, 12, 16 und 24 Personen

Tischdecker in bunt

Kaffeegarnituren weiss

Tischservietten weiss

Trübschkaervietten

Bett-Wäsche

Gebt. Leinwand, Madapolam, Tirololeinen, Chiffon, Polnisch-Leinen, Xansoué.

Gebt. Bettlaken, Silese, Schweizerleinen, Satin, Unterhosendrell, Batist.

Wäsche-Stoffe

Gebt. Leinwand, Madapolam, Tirololeinen, Chiffon, Polnisch-Leinen, Xansoué.

Schweizer Säckerei

Damen-Wäsche

Tag- u. Nachhemden in Lein. Mad. u. Batist

Pantifolons

Negligés

Manifacs

Unterhosen in Batist und Seide

Unerröcke

Schleier

Schleier in Batist

Unterhosen in Batist

Combinéons

Homdhosen

Bettdecken

in Tüll, Wolle und Piqué.

Küchenwäsche

Taschentücher weiss mit bunt im Carton Qualität vorzügl. Preis.

Ein Posten leinene Taschentücher bedeutend untk.Preis.

Divanddecken

Gardinen

in Schweizer-, Irlandsch- und Spachtel Tüll.



Grosser Weihnachts-Ausverkauf

bei

St. J. Brüner

15903

Petrikauer Strasse № 81 ::: Telephon № 85.

Von der Saison zurückgebliebene wollene und seidene Stoffe für Kleider und Blousen.

Französische Foulards, doppelt und einfach breit o Pailleten-Kleider o Abgepasste gestickte Leinenkostüme zu fast halben Preisen.

Grosse Auswahl in Woll- und Seiden-Resten zu enorm billigen Preisen.

Besonders werden empfohlen: Kleiderstoffe für Blousen und Kleider. ::: Englische Kostümstoffe. ::: Englische Velvets in allen Farben. ::: Gardinen, Stores, Bonne-femme, Brises-Bises, Bettdekoration und Bettdecken.

Anmerkung! Der Verkauf beständig neu eintreffender **Saison-Nouveautés** dauert ununterbrochen fort!! **Anmerkung!**



Trade-Mark

M. BERMANN

PETRIKAUER 59

— TELEPHON 13-35



Trade-Mark

Die Firma existiert seit dem Jahre 1885.

empfiehlt zum bevorstehenden

Weihnachts-Feste

nachstehend verzeichnete Waren in bekannter Güte:

Die Firma existiert seit dem Jahre 1885.

Chokoladen!

Grösste Auswahl in feinen Pralines, stets über 60 Sorten, von den erstklassigen Fabriken des In- und Auslandes.

Desserts!

Stets frische Marzipan - Früchte, Marzipan-Kartoffel, Pilze, Nüsse, Datteln, Pomaden, Marmeladen, Sahnebonbons, Karamellen u verz. Ananas, Ingwer, Pomeranzschalen, Cikate, gebr. Mandeln u. verz Nüsse.

Pfefferkuchen!

der ersten Fabriken: Nürnbergs, Thorns, Aachener, Kalischer, Warschauer und Moskauer in reicher Auswahl.
Thorner Katharinen!

Teegebäck!

Täglich frisches Teegebäck, Biscuits, Cakes, Waffeln und Torten.

Bakkalien!

Bester Sorten Traubenrosinen, Prinzessmandeln, Sultanfeigen, Marokko-Datteln, Prima-Nüsse.
Gemischte Bakkalien!

Kaviar!

Hochprima, Astrachaner, hellgrau ohne Salz.
Täglich frische Sendungen
Amur-Kaviar, mild-salzig.

Delikatessen!

Reiche Auswahl in: Hummern, Makrellen, Aal in Gelee, Sterlet, Sardinen in Oel von den besten franz. Fabriken, Bismarck - Ostsee-Roll- und Tomatenheringe, Skumbria in Tomaten.

Gemüse-Konserven!

Prima-Stangenspargel, französische grüne Erbsen, Schnitt und Brechbohnen, Leipziger Allerlei, Erbsen und Karotten.

Fische!

Eingang täglich frischer Petersburger Sigi, Rheinlaachs, Specklaal, Kieler Sprotten und Bücklinge, Skumbria etc. etc.

Käse!

Prima - Emmenthaler, Roquefort, Brie, Camembert, Livländer, Littauer, Holländer und andere Sorten.
Pumpernickel.

Fruchtkonserven!

Gemischtes Kompott, Pflirsche, Aprikosen, Reinklauden, Kirschen, Mirabellen, Birnen.

Englische Marmeladen

zum Frühstück:
Orangen, Aprikosen, Pflirsche, Aepfel, Himbeeren, Erdbeeren, Kirschen und Pflaumen.

Billige Preise, Prompte, reelle Bedienung. Schnelle Effektuierung der größten Bestellungen.

Mich bestens empfehlend, zeichne mit Hochachtung

Wer einmal probt, der lobt!

M. Bermann, Petrikauer 59.

Neueröffnetes Fabriklager von Teppichen

Petrikauer-Strasse Nr. 56 (Hans Schweikert).

empfehlte in grösster Auswahl zu den niedrigsten aber festen Fabrik-Preisen:

Teppiche, in- und ausländische, franz. tschechische, Perser und Smyrnateppeiche von 1 Rubel 75 Kop. an. Läufer, Teppich-, Plüsch-, Woll-, Kokos- und Juteläufer, von 40 Kop. an. Moquette, glatte und gemusterte von den billigsten bis zu den teuersten zu Möbelbezügen Vorhänge, Stores, Bonnes-Femmes, Brise-bises, von 1 Rubel 20 Kop. an. Tüll- und Plüsch-Bettdecken von 10 Rbl. an. Tischdecken aus Tuch, Plüsch, Gobelin u. s. w. von 3 Rbl. an. Divandeecken, aus Plüsch, Mohair und Leinen von 1 Rbl. 50 Kop. an. Tuche (Bobrik) als Fussbodenbelag, in bordeaux, grün, electric und olive. Portieren und Kantonieren, aus Tuch, Gobelin, Woll-, Plüsch usw. v. 4 Rbl. 50 Kop. pro Paar an. Stoppdecken in Atlas u. Woll, v. 2 Rbl. 50 Kop.

Teppich-Reinigungs-maschinen und Bürsten.

Teppiche werden zur Aufbewahrung, zur Reparatur und Reinigung angenommen. Wir bitten um geneigten Besuch unseres Lagers ohne Kaufzwang.

Seit dem Jahre 1870 bestehendes Fabriklager v. Möbeln

ZALESKI & Co.

Filiale in Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 56 (Haus des Herrn Schweikert). Fabrik in Warschau

Grosse Auswahl st Ivoller Möbel

von den einfachsten bis zu den elegantesten kompletten Zimmereinrichtungen auf Lager vorhanden.

Einrichtungen von Hotels, Clubs, Restaurants, Frisiersalons usw

Wir bitten unser Lager ohne Kaufzwang zu besichtigen.

14205

JÓZEF WOLSKI Petrikauerstr. 3

Telefon 11-53. Die Firma besteht seit dem Jahre 1893 und besitzt gegenwärtig keine Filialen.

Empfehlte zum bevorstehenden Fest für Feinschmecker und Kenner:
Im Geschmack hervorragende Weine

Kognak, Rum, in- und ausländische Liköre, Warschauer und Rigaer Schnäpse.

Krimweine, Weissweine, herb und süss, sowie Rotwein von 35 Kop. an.

Grosse Auswahl in Kolonialwaren und Delikatessen.

== Astrachaner Kaviar, mild ==

Lachs, Sigi, Aal, Balyk, Siomga, 2 mal wöchentl. frisch.

N. B. Bei grösseren Einkäufen besondere Offerten.

Gemischte Bakkalien, Pfefferkuchen

von Weese aus Thorn und aus Warschauer Fabriken.

Frische Südfrüchte, Ananas.

Champagner folgender Firmen:

Veuve Cliquot, G. H. Mumm, Pommery u. Greno, Moët u. Chandon, Leon Chaudou, Heidsiek Monopol, Montebello, Louis Roederer, O. Roederer, Lanson Père, Hölle, billiger als die Konkurrenzpreise.

Verkauf en gros und en detail!

Während der Zeit vor dem Weihnachts-Feste gewähre ich einen gewissen Rabatt!

16421

Die moderne Schürze als Weihnachtsgeschenk

bereitet stets grosse Freude.

Meine Auswahl hervorragender Neuheiten ist in feinsten Ausführung und entspricht jedem Wunsche.

Schöne Puppenschürzen in verschiedenen Grössen und Fassons werden zum Selbstkostenpreis à 15, 20 und 25 Kop. pro Stück verkauft, so lange der Vorrat reicht.

F. Schiller, Schürzenhaus Długa 66

Geschäftszeit v. heute bis 24. Dezember d.J. v. 8 Uhr früh bis 8 1/2 Uhr abends. — Sonntag, d. 22. Dezember nachm. geöffnet.

S. H. Friede, Handschuhfabrik,

Petrikauerstr. 31, im Hofe. Hat eine große Auswahl an Handschuhen auf Lager. Bestellungen werden schnellstens geliefert. Nähere Preise.

Bettfedern

Damen (Pach), neue und alte werden bestens gereinigt, sowie nach Krankheiten desinfiziert mit der neuesten Dampf-Reinigungs-Maschine. 6582
Lieferzeit bis 10 Stunden.
Sodastungsbottl. K. Lamprecht, Milchstrasse 23 im eigenen Hause.

Gegen Keuchhusten bei Dürft, Asthma, Emphysem, Schindlucht, Luftdrösentarris, Scharlach u. Diphtheriearbeiten regt den Appetit an und beruhigt die Nerven. 12678

„KOSULIN“

des Apothekers J. Sankin in Breit-Vitoms, Grand-Ver in Saag, Preis eines Flacon 1 Rbl. Ueberall zu verlangen. Vertreter: I. Koczera, Petrikauerstr. Nr. 10.

EMILICH-HATA ODER 608 QUECKSILBER

Populär dargestellt v. Dr. J. Abrulis, Ordinator d. Abteilung I. Haut u. Geschlechtskrankh. am Posnansischen Hospital. — Preis d. Schrittl. 50 Kop. Zu haben in allen Buchh. (12135)

Es werden von einem pünktlichen Zinszahler 500-1000 Rbl.

mit 6-7% Zinsen geliehen. Gefl. Off. mit. „D. W. 50“ an d. Exp. d. Bl. erb. 16536

Benützet die Gelegenheit!

Bitte die Preise des Weihnachtsverkaufes im Schaufenster des

Jaroslauer Magazins

Petrikauer-Strasse 19

zu besichtigen, und Sie decken Ihren Weihnachts-Bedarf mit

15% billiger!

16343

Bilderbücher, Weihnachts- und Neujahrs-Postkarten, Wandspüche, Christbaumschmuck in Glas und Watte. Neuheit! Ergebirgische Spielwaren empfiehlt die Buchhandlung

Troitzki & Kindermann

Nawrot-Strasse Nr. 15.

In der

Kunsttischlerei

von

Georg Sanne

stehen zum Verkauf

Schlafzimmer

sehr vornehme Arbeit

Spieltische

neuestes System, sehr praktisch.

Es werden Bestellungen auf ganze Wohnungseinrichtungen wie einzelne Zimmer und Möbel unter Garantie für solide und laubereite Ausführung, sowie Umbeizen und Anarbeiten von Möbeln angenommen.

Referenzen auf größere vornehme Arbeiten stehen reichlich zur Verfügung. Widzewsta 136.

Podzer Städtliches Schlachthaus

Inżynierskastrasse Nr. 1 Fernsprech. Nr. 46 empfiehlt zu mäßigen Preisen: 1710

Rind- und Aushäute, Kalbfelle, Pferdehäute, trockene und gesalzene. Zeta und Schmalz, dampfgeschmolzene für technische Zwecke. Getrocknetes Blutweiss, als künstliches Düngemittel. Fleischmagenweiss, als Futter für Fische, Federvieh und Schweine. Tadellose, desinfizierte, in ausgezeichneten Gattungen und verschiedener Farben künstliches Eis 15 Kop. pro Pfd am Platze, ohne Zustellung ins Haus.

Die Kunst- und Bilder-Handlung C. W. Hartmann, Lodz

Petrikauer-Strasse Nr. 117 Scheiblers Neubau

offert zu den Feiertagen eine große Auswahl von Bildern, sowohl Heiligenbilder, Landschaften, Kravüren etc. etc. mit und ohne Rahmen ebenso Solbrandspüchen, Farben u. Malutrolagen zu den billigsten Preisen ferner ein großes Lager von Postkarten mit tägl. erscheinend. Neuheiten.

Einzahlungen werden prompt und billigst besorgt.

16338

Rostomows Kognak

Durch seine gute Qualität bekannt,
ist bei folgenden Firmen erhältlich:

- M. Łuba, Neuer Ring № 5
- F. Meyer's Erben, Główna № 59
- P. Ignatowicz, Petrikauer № 113
- S. Jaworski, „ „ 54
- J. Wolski, „ „ 5
- K. Wolski, Konstantiner № 8
- E. Trautwein, Petrikauer № 165
- S. Żak & C-ie, „ „ 127
- J. Styczyński, „ „ 131
- R. Auerbach, „ „ 229
- A. Czkwianow, „ „ 23 u. 69
- J. Lipinski i Kedzierzawski,
Widzewska № 80 a
- J. Stadnicki, Andrzejka № 10
- W. Kowalski, Zielona № 28
- M. Okojew, Dzielna № 11
- M. Gaganaschwili, Konstantiner № 13
- J. Kwobowski, Alte Zarzewska № 39
- „ „ Geyers Ring № 5
- T. Kedzierzawski, Brzeziner № 2
- J. Elsner, Alexandrowska № 28
- J. Rychter, Piwna № 21
- F. Zern, Benedykta № 30
- A. Alichanow, Konstantiner № 72
- W. Schepe, Rzgowska № 10
- W. Bulwa, Główna № 50
- T. Henschmann, Przejazd № 37
- H. Certowicz, Składowa № 6
- G. Nazaretow, Długa № 18
- Deryng, Brzeziner № 54.

Zahnarzt FUCHS,

Lodz, Benedyktenstraße Nr. 2. (Haus G. Rosenblatt)
Ehemal. Haupt-Assistent d. Hof-Zahnarzt Engol in Berlin.
Hat sich nach 10-jähriger Auslandspraxis (Deutschland, England, Amerika) hier niedergelassen.
Vollkommen schmerzlose Zahnbehandlung durch spezielle Methoden u. Apparate. Zahnziehen durch Gas-Apparat gänzl. ohne Schmerzen. Kunstvolle Kronen aus Gold und Porzellan. Künstliche Zähne mit und ohne Gummien aus Gold und Porzellan nach den allermodernen amerikanischen Systemen. Naturähnliche Porzellan-Kronen und Porzellan-Brücken. (Ganze Reihen Zähne). Reguliert krummstehende Zähne und vorgerückte Kiefer durch spezielle Nichtmaschinen. Befestigt lockere Zähne durch Nähnenträber, oder auch auf mech. Wege. Behandelt veraltete Zahn- u. Mundkrankheiten durch spezielle Methoden (Gochfrequenz und andere Ströme). Heilt Kieferbrüche. Stellt verlorene Gesichtsteile (Künstliche Nasen, Ohren, Lippen und dgl.) wieder her. 11387

Weihnachts-Ausverkauf

zu spottbilligen Preisen!!
schon von heute ab verkaufe ich noch nie dagewesenen niedrigen Preisen in vorzüglicher Ausführung, wirklich künstlerisch schöne Wand-Bilder, für Salon, Speise- und Schlafzimmer, und Schatzkammer, Grabmäler, Haussegnen etc. etc.
Außerdem habe ich eine Auswahl spez. sehr passender Weihnachtsgeschenke zu sehr niedrigen Preisen zum Verkauf gestellt. Vergrößerungen von Photographien werden schon ausgeführt.

Bruno Berger Kunst u. Bilderhandlung

Petrikauerstr. Nr. 154.
NB. Einrahmungen werden billig und schnellstens ausgeführt. 15064

Adresse Telegraphique. A. B. C. Code Used
WALLGREN - BORDEAUX:



H. BONNAUD & Co

Maison Fondée à COGNAC en 1875. 15596
EAUX-DE-VIE
COGNACS et FINES CHAMPAGNES
Chais à COGNAC (Charente)
GRANDS VINS CRÉMANTS
Caves Champenoises.
DIRECTION: 4 Rue Boulan, BORDEAUX

Représentant O. Senbraun, Lodz N-Targowa 20.



Weg mit dem Chlor!

Erschnte Neuheit!
Die Seifen- und Chemikalien-Fabrik in Lodz, empfiehlt das neueste Waschpulver unter der Bezeichnung „Perborol“ welches auf der letzten Handels- und Gewerbe-Ausstellung in Lodz mit der silbernen Medaille ausgezeichnet wurde.
„Perborol“ ersetzt vollständig den Chlor und Soda beim Waschen und trägt zur Arbeits- und Seifensparnis bei.
„Perborol“ gibt der Wäsche ein schneeweißes Aussehen, desinfiziert dieselbe und schon das Gewebe.
L. Schröter, Pankastr. 54.
Vorrätig in den Geschäften und Apotheken.

Richard Pfeiffer

Kawrot-Strasse Nr. 13 — Telefon 26-10
empfehlen 12230

Wollene Wäsche für Damen, Herren und Kinder
Kinderanzüge etc. etc.
Wollstoffe für Damen und Herren
Weißwaren für Wäsche, leinene Tischwäsche
Vorhänge etc. etc.

Die Fabrik künstlicher Blätter und Blumen an der Konstantinerstr. 5 und 11 von

W. P. Poszepczynski

wurde mit Genehmigung der höheren Behörden in eine Handwerkschule für künstl. Blumen u. Blätter reorganisiert, die sich nun an der Dlugastr. 105 befindet. Schülerinnen jeden Alters werden zu günstigen Bedingungen angenommen. Kursus 1 Jahr. Nach Abschluss wird ein Diplom ausgestellt. Spezialisten erteilen Unterricht. Mäßige Preise.
In der Schule werden Blumenversch. Qualität gearbeitet. Blumenkörbe dekoriert, Kränze zu Bildern und Spiegeln, Grabkränze, Büfets und Töpfe, Bälgen und andere Zimmerdekorationen; desgleichen werden Materialien zum Ausschneiden zur Blumenmacherei angenommen. Die Schule besitzt die neuesten Maschinen und eine große Auswahl von Zubehör. 10864

Zum Weihnachtsfest!

Wer seinen Lieben und Bekannten durch ein Geschenk eine wirliche Freude bereiten will, der bestelle sich, in das

Porzellan - Fabriks - Lager

„Ćmielów“

Lodz, Petrikauerstr. 31, Telefon 11-80
wo selbst in großer Auswahl und bei streng eingehaltenen Fabriks-Preisen = viele Neuheiten =
vorbereitet sind, als: Porzellanservice (für 12 Personen schon von 28 Rbl. an), Kaffee- und Teeservice, Wasch-Garnituren, Fischglas- und Kristall, Bier-, Likör- und Bowlen - Service, Vasen, Figuren und Aquarien.
Original japanische Fabrikate „Mitado“.

Sonntag, den 15. und den 22. Des. ist das Magazin von 1 Uhr an geöffnet.
Anmerkung: Besuch ohne Kaufzwang!

60 Kop.
Ist das Buch der Obergebarmte S. v. d. Königl. Entbindungsanstalt, wie Sie Ihre Frau gegen die Gefahr der Geburt schützen können. Es ist ein garant. feinstes und wertvollstes Buch, das Sie brauchen an Frau A. K. A. S. P., Berlin, S. W. 279.
Binde Nr. 51.

Die städtische Desinfektions-Kammer

Pontowstr. Nr. 27 Telefon 1-39 oder 33 nimmt allerlei Gegenstände und Sachen zum Desinfizieren in den Kammer mittels Dampf und Formalin an und desinfiziert Wohnungen, Schulräume, Kontore, Geschäftsräume, Stallungen und so w. laut v. Ministerium des Innern bestätigter Lage, übereinstimmend m. d. Bekanntmachung der Petrikauer Gouvernements - Verwaltung vom 11/24. Februar 1912 unter Nr. 1314. 15720

Die nützlichsten
Weihnachts-Geschenke
sind
Stotte
für Anzüge u. Paletots,
sowie Damen-Kostüme
in reichhaltiger Auswahl und zu mässigen Preisen zu haben bei
12086
G.A.RESTEL & Co
TUCH-HANDLUNG
100 PETRIKAUER STRASSE 100

Prämiiert mit der goldenen Medaille r m f e h a 9101
Zachodniast. 26. Zachodniast. 26.
Behre mich das geschätzte Publikum in Kenntnis zu setzen, dass ich im Hause ZACHODNIA-STR. 26 eine
Moderne Tanz-Schule
mit grossem Komfort nach den neuesten Anforderungen der Hygiene mit Ventilation und effektiver elektrischer Beleuchtung errichtet habe und daselbst
Tanz-Unterricht
nach der neuesten verbesserten Methode erteile. Theoretischer und praktischer Unterricht. Wenig begabten Personen orientiere ich nach 12 Unterrichtsstunden vorzügliche Resultate, die an und neben der Bewegung, ich erteile Informationen und nehme Anmeldungen entgegen täglich von 7-11 Uhr abends. 14884
Hochachtungsvoll Sch. Satzmann dipl. Tanzlehrer.

„Домашняя портниха“

— популярнейшее издание нашего времени, незаменимый журнал для семьи. Быстро и легко обучает зночно кроить—шить платья и рукавлями, дает все новыи моды, выкройки и массу практических сведений по хозяйству. Удост. 3-х золот. медалей, одобр. Мин. Нар. Пров. и восторж. отзывомъ всехъ обучающихся. Уме съ первого номера каждая подиасница сознательно работать и съ чувствомъ удовлетворения заявляеть:
„Я сама крою и шью!“ — Подписной годъ съ ноября по ноябрь.. 16318
Подписная пана: 12 мѣс. — 6 руб., — 6 мѣс. — 3 р. 50 к., 3 мѣс. — 2 р., 1 мѣс. — 75 коп.
Адресовать: Конторѣ журнала „Домашняя Портниха“ — Москва: Тверской бульваръ, д. 11,

Möbel - Magazin

Wladyslaw Romiszowski
Lodz, Petrikauerstr. 117. 1. Et.
Einziges Geschäft zum altniedrigen Preise neuer und gebrauchteter Möbel, große Auswahl, Kauf und Verkauf, Reparaturen, Expeditionen-Verbindungen.

Deutscher Unterricht

erteilt erfahrener und energischer Lehrer nach bewährter Methode aus Anfängern. In und außer dem Hause. Sprechstunden: von 2-4 u. 8-9. Auf Wunsch persönliche Besuche. Adresse: Petrikauerstr. 67, Zimmer 60. 16618

Geldschrank

in gutem Zustande, zu kaufen gesucht. Off. mit Fabrikat und Preis unt. „Solid“ an d. Exp. d. Bl. erb. 16571

Ein Kolonialwaren-Laden

in guter Rundschaft transaktionshalber sofort zu verkaufen. Neue-Targowastr. Nr. 10. 16552

Möbel

16394
Infolge plötzlicher Abreise sehr billig zu verkaufen u. zwar aus Salon, Speise- u. Schlafzimmer, ferner aus reichhaltige, kostbare, mit Schuhschrank, Schreibtisch, Bibliothek, Lampen, Bilder, Dienstzimmer, Spiegel und Bälgen. Pankastr. Nr. 54 1. Front.

Möbel

16395
Heute u. morgen umfangreicher zu verkaufen und zwar: Kredenz, Tisch, 12 Stühle, Salongarnitur, Spiegel, Säulen, Bilder, Lampen, komplette Schlafzimmer-einrichtung, reichhaltige, kostbare, Schreibtisch, Bibliothek, Bälgen, Bilder, Dienstzimmer, Spiegel und Bälgen. Pankastr. Nr. 54 1. Front.

Pianos

ausländischer Firmen sind billig zu verkaufen. Pankastr. 1. Et. Petrikauer

Bäckerei

Die im Hause Pankastr. 16 in Baluta befindliche
Bäckerei
ist vom 1. Januar 1913 zu vermieten. Näheres in der Bäckerei Wladyslawstr. 144. 16595

Ein Eisgeschäft

16308
mit eingeführter Ausrüstung, großem Lagerraum, Wasser am Platz, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres Auskunft erteilt die Exp. d. Bl.
Надежда Васильева
ТХОРИКЪ
потеряла свои паспортъ, выданный волостнымъ старшиной Деревенской Волости деревни Бжоня Смоленскаго уезда, Гродненской губер. Намъ въ изъ благоволенъ таковой отдать полиция. (16842)

Für die Feiertage!

Große Auswahl v. Bonbonnieren, prächtigen kunstvoll ausgeführten Schachteln, Christbaumschmuck, Dessert-Chocoladen und Bonbons, Kuchen, Füllungen Riese & Piotrowski. Ferner Feiertagsartikel renommierter Firmen, empfiehlt 16319

W. Bakowska Petrikauer 43.

Damenkleider = Stoffe

speziell hübsche Stoffe, passend zu ganzen Kleidern und Blousen, sehr billig zu haben bei
J. Stiller,
Wschodnia-Strasse Nr. 44.

Sie haben

ganz gewiß die Ueberzeugung bereits gewonnen, daß Sie in meinem Geschäft streng reell bedient werden und nicht teurer zahlen, als anderweitig.

Wollen Sie daher bitte jetzt bei Ihren

10269

Weihnachts-Einkäufen

aus dieser Ueberzeugung die Konsequenzen ziehen und mich mit Ihren geschätzten Einkäufen beehren, wobei ich im beiderseitigen Interesse höfl. bitte, die Einkäufe nicht auf die letzten Tage zu verlegen, da dann ein großer Andrang herrschen wird.

Ich empfehle besonders u. A.:

In- und ausl. Weine, Liköre, Cognacs und Schnäpse.

Frische Ananas! | Kaviar Prima Qualität. | Frische Austern

Anmerkung. Zum Öffnen der Austern wird eine Maschine zum Aufbrechen teilweise mitgeliefert.

Petersburger Sigi, geräucherte Aale, Sprotten, Bücklinge, Flundern, Lachs, Heringe etc.

Alle Arten Käse, bester Qualität. • Täglich Eintreffen frischer Waren.

E. Trautwein Petrikauer Straße No **165** Ecke Anna. Telefon No 14-14.

Die so beliebten

Weihnachtsgelchenke

finden Sie, wie stets, in reichster Auswahl zu mäßigen Preisen

bei

R. Ritter

Petrikauer-Straße 85

Telephon 14-39

Influenz-Maschinen nach Wimschurst,

Elektrische Eisenbahnen für Stark- und Schwachstrom.
Vogellampen, Tunnel-, Weichen-, Schienen etc.

Elektro-Motore

Dynamo-Maschinen

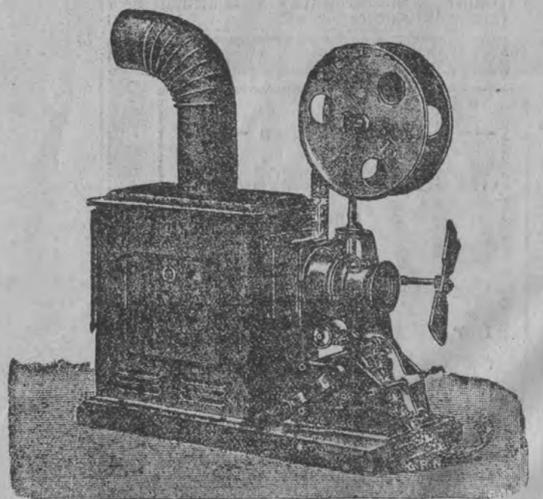
Funkeninduktore nach Rumkorf
Geisler und Crookesröhren.

Experimentierkasten

Coronetten □ Brillen □ Vincenz
in Silber, Double und Gold.

Gillette-Rasierapparate nebst Zubehör
Solinger Taschen- und Rasiermesser
Manicurkasten in hochleganter Ausführung.

Reißzeuge, Schrittzähler, Kompass, Zündkerzen,
Elektrische Taschenlampen etc. etc. etc. 16017



Kinematographen | Laterna-Magica's
Bildstreifen | Glasbilder

Mikroskope
Präparate

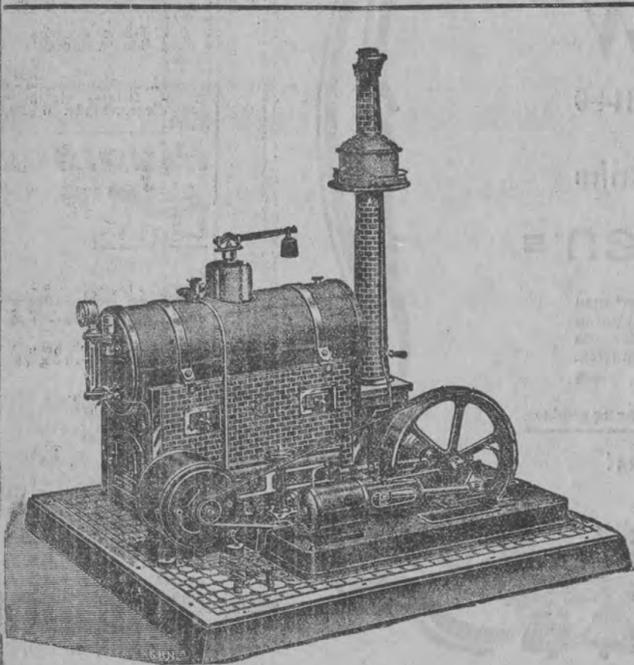
Stereoskope
Bilder, photographische
Aufnahmen.

Teleskope

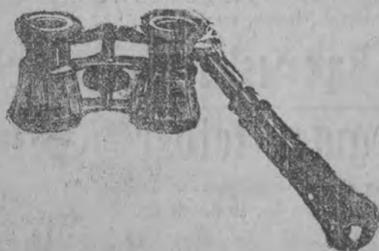
Barometer
(Aneroïd & Registrier)

Thermometer

Hygrometer



Dampfmaschinen (Betriebsmodelle)



Operngläser
in Schwarz von Hbl. 3 an.
Stahlgläser in Perlmutter.
Emaillé, von 8.50 b. 125.-

Feldstecher
Prismenbinokles v. Feib.
Goers, Busch etc.

Fernrohre

Zum Weihnachtsfeste!

Wunder schöne und sehr preiswerte Kunstgegenstände zur Verschönerung der Wohnung, darunter erhellende Lampen, ferner Tafel-, Kaffee- und Tisch-Service, Altweiner Keller, Kristallglas, Tischporzellan und -Glas erhalten Sie billig bis Weihnachten bei

M. L. Offenbach & Comp.,
Dzialnastraße 9. Glas- und Porzellanwaren-Geschäft.

NB. In Services, bei denen einzelne Stücke zerbrochen wurden, werden solche in der eigenen Porzellan-Manufaktur nachgearbeitet und ergötzt.

Chasta-Weine

sind anerkannt die besten Krimer Weine, garantiert rein und leicht bekömmlich.

№	Wein-Preise	1/2 Fl. / 1/2 Fl.	
		Rbl. u. Kop.	Rbl. u. Kop.
Rottweine:			
0	Rotwein	40	25
1	Zischwein	55	30
2	Grenache	70	40
3	Bordeaux	80	45
4	Kafite	90	50
5	Chambertin	1.25	70
Weißweine:			
9	Weißwein	40	25
10	Zischwein	55	30
11	Weißer Muscat	65	35
12	Riesling	70	40
13	Sauternes	75	45
14	Chablis	70	40
15	Soloner trocken	80	45
16	Chasta	70	40
17	Mosel	70	40
18	Quem	90	50
19	Montrachet	1.—	55
Deffertweine:			
20	Alter Portwein	1.50	—
21	Portwein	1.25	70
22	Muscat Lunel	1.25	70
23	Madeira	1.—	55
24	Soloner süß	1.25	70
25	Riesling	80	45
26	Malaga	2.—	1.05
Russische Champagner:			
	Grand Mousseur Dousti	1.—	—
	Grand Mousseur N. O.	1.50	—
	Monopol	2.—	—
	Excelstor	2.50	1.50
	Genri Koederer carte rouge	2.60	—
	sec. demi sec	3.25	1.70
	carte blanche	3.50	—
	Abrau Dürso	2.60	1.60

Bei Einkauf von 20 Flaschen 10%, bei 50 Flaschen und mehr 15% Rabatt!

Bei Einkauf von 20 Flaschen 10%, bei 50 Flaschen und mehr 15% Rabatt!

Weingut „Chasta“ v. G. N. Biedermann
Gurski, Krim. Niederlage Petrikauerstraße 99.

Reizende Weihnachtsgeschenke!!!

Alfred Herzog,
Juwelier,
BRESLAU, Ohlauerstrasse Nr. 8,
neben Hotel „Weisser Adler“.
Juwelen u. Goldschmuck
Uhren, Trauringe, Silberwaren,
Gelegenheitsaufe
in Brillanten!
14083

Breslau
Pelzwarenhaus
E. Bischoff
Ring 42 Ecke Schmiedebriide. 13598
Spezial-Geschäft für feine Pelzwaren.
Eigene Fabrikation aus bestem Material.

Lewaldsche Heilanstalt
für Nerven- und Gemütskranke
Ärzte, Hauptgebäude und grosser Park für Nerven und leichte Gemütskranke.
Besonderer Pavillon und Garten für schwache Kranke
Telephon Nr. 1. **Übernicht bei Breslau** Nr. 1.
leitender Arzt u. Besitzer: Dr. JO-EPH LOEWENSTEIN.

RAIMONDO LORENZI
Hof-Juwelier
BRESLAU
Schweidnitzer-Strasse Nr. 27, vis-à-vis dem Stadttheater.
Uhren, Juwelen,
Gold- und Silberwaren
Spezialität:
Ringe, Uhrarmbänder, lange Ketten für Damen u. Herren in jeder Preislage vom billigsten bis zum elegantesten Genre.
Silberne Besteckkästen in allen Zusammenstellungen.
Täglich Eingang von Neuheiten
Gelegenheitskäufe 14893

BRESLAU.
Restaurant „Zur Kütte“
Inhaber: **Johann Schwaber**, Ohlauerstr. Nr. 68
Spezial-Ausschank von Pilsner Urquell.
Bendensvuss aller Lodzer.
Bis 3 Uhr nachts geöffnet. 13609

Vornehme Herren-Kleidung
welche dem individuellen Charakter der Figur entspricht, werden in den apartesten engl. Nouveautés angefertigt bei
Albert NIEGEL, Breslau
Schneider
12 Junkern-Strasse 12 gegenüber Kleinig.

BRESLAU.
Café Schuster
Schweidnitzer-Strasse Nr. 43,
Strenge solides Familien-Lokal.
Frühstück jeden Vormittag
4 warme Speisen.
Gepäck-Aufbewahrung gratis.
13800 Hochachtungsvoll I. Schuster.

BRESLAU
Café ROYAL Bar
Albrechtstraße 12
Täglich Künstler-Konzert.
Treffpunkt der vornehmen Bejewelt.
18839

Neu! Teichstrasse Nr. 11 **Breslau** Ecke Gartenstrasse, Neu!
Hansa-Hotel Neu!
mit allem Komfort der Neuzeit eingerichtet,
Zentral-Heizung, Elektrisches Licht, Fahr-Stuhl
im Parterre behagliches Restaurant
BRESLAU — Pension Soyter —
Vor einem Familienpensionat
Hohenzollernstr. 33/35 am Hohenzollern
HOTEL MERKUR, BRESLAU II.
Neudorfstr. Nr. 3, Ecke Gartenstr. (2 Min. vom Hauptbahnhof)
Bordnisch, ruhiges Haus, Elektrisches Licht,
Zentralheizung. — Fabrikat. Gütepreise.
13728 Besitzer: W. Selms.
Lothar Wende
altrenommierte 13807
Ohlauerstr. Nr. 74 **Konditorei** Junkernstr. Nr. 8
Telephon 1715. **Breslau** Telephon 1019.
Treffpunkt der Lodzer vornehmen Gesellschaft.

Für Lungenleidende.

Lungenleiden sind Puhlmann-Galeopsis. Innerlich bei Schwindsucht, Heißbar durch Asthma, Bronchialkatarrh, Kehlkopfkatarrh, veraltetem Husten, chronischer Heiserkeit u. s. w. Tausende von Anerkennungs-schreiben von Ärzten und Patienten. 1 Paket reicht 1 Monat und kostet mit Porto Rbl. 3.85 2 Pakete Rbl. 7.80 Voraus- oder Anzahlung erbeten. Die echte Puhlmann-Galeopsis in Originalpaketen wird verandt nur vom General-Vertreter S. Söte (T. Cora) Higa 847, Alexanderstr. 13-14. **Verlangen Sie gratis die Broschüre** (64 Seiten) des Dr. med. Guttman, Chefarzt der Finfen-Kur-Anstalt, Berlin. 12144

Fritz Heinrich
Hof-Juwelier
Breslau, Ohlauerstrasse Nr. 79
im Hause Kempinsky.
Juwelen, Gold- und Silber-Waren eigener Fabrik.
Uhren nur solide Fabrikate. Filiale: Kolberg.

ROBERT BEIL
Bank- und Wechselgeschäft
Breslau I, Albrechtstrasse 54. 15888
An- und Verkauf aller Wertpapiere — Einrichtung von Sparkassenbüchern — Vermietung verschliessbarer Safes.

HERREN-WAESCHE
Winter-Trikotagen, Krawatten
Taschentücher, Herren-Westen etc.
Spezialität: Ober-Hemden nach Mass.
Damen-, Bett-, Tisch-Wäsche etc.
Grosse Auswahl. Billigste Preise. 16982
J. Herold, BRESLAU
Albrechtstr. 46
— 2. Viertel von Ring —

Damen-Kleider-Atelier
„La Saison“
empfiehlt Pariser Neuheiten zu Ball-, Raut- und Visiten-toiletten, sowie elegante Garnituren. = Braut-Ausstuern werden aus eigenem und anvertrautem Material ausgeführt. 12856
„La Saison“
Andreasstr. Nr. 11, II. Stock. Front.

Die Kunst- und Bilder-Handlung
C. W. Hartmann, Lodz
Petrikauer-Strasse Nr. 117 — Scheiblers Renbau
offert zu den Feiertagen eine große Auswahl von Bildern, sowohl Heiligenbilder, Landschaften, Gravüren etc. etc. mit und ohne Rahmen, ebenso Holzbrandsprüche, Farben- u. Malvorlagen zu den billigsten Preisen, ferner ein großes Lager von Postkarten mit tägl. erscheinend. Neuheiten.
Eincrahungen werden prompt und billigt besorgt. 15238

Weihnachts-Ausverkauf
von **Tisch-Lampen**
zu enorm billigen Preisen.
Neu eingeführt, passend als Weihnachtsgeschenk:
Kronos-Volks-Petroleum-Glühlicht-Tischlampen komplett à Rbl. 5.00 (Leuchtkraft ca. 70 Kerzen, verbraucht 1 Liter in ca. 18 Stunden.
Petroleum-Glühlichtbrenner Marke Kronos 14 mit Hebel, à Rbl. 2.00
Spiritus-Glühlichtbrenner mit Pumpe, Marke „H. S. 2“ à Rbl. 2.75 sowie sämtliche Gasglühlicht-Artikel empfiehlt zu billigen Preisen.
„AUER“ Petrikauer 148
Avis! Sonn- und Feiertags von 2 bis 6 Uhr nachmittags geöffnet.

Eine Goldgrube
für den Weihnachtstisch.
Wenn Sie Ihren Lieben eine wirkliche Weihnachtsgeschenke bereiten wollen, dann schenken Sie nur Tölg's
Schmucksachen, Silberwaren und Uhren
mit Brillanten. — Umtausch gestattet.
N. Tölg, jetzt Petrikauer Str. 128.
16178

Die Pfaff-Nähmaschine ist ein geradezu ideales Weihnachtsgeschenk auf welches man vorzüglich zählen kann. Amerikanische Nähmaschinen werden billige gegen Bar- und Abzahlung verkauft.
B. Pomorski & Cie., Konstantinerstr. 12.
NB. Handnähmaschinen v. R. 20. Fußnähmaschinen v. R. 40 an s. haben. 15892

Amateur-Photographie
ist lehrreich und unterhaltend.
Man kauft zu
Weihnachten
daher nur photographische Apparate. Größte Auswahl in allen Preislagen, ca. 100 Modelle am Lager.
Alfred Pippel
Lodz, Rawrot-Strasse Nr. 2. 17265

HEINRICH SCHWALBE

Petrikauer Strasse 55

Inh. R. LUNIAK und M. GÜNTZEL

Petrikauer Strasse 55

KRAWATTEN

Pariser und Londoner Neuheiten!

Enorme Auswahl!

Fächer aller Arten

Shawls

Theater-Hauben
Pompadours

Handschuh

für Gesellschaft
und Strasse

in Seide, Zwirn, Glace
zu billigsten Preisen!!!

Matinees

Damen-Westen

Jacketts

Golfblusen

Schürzen

in reichster
Auswahl.

Plaids

Wolltücher

zu außergewöhnl. billigen Preisen.

Damen-Artikel!

Strümpfe

in Baumwolle,
Wolle u. Seide.

Ballstrümpfe

enorme
Auswahl!

Unterröcke

in Seide
und Alpaca.

Blusenschoner!

Minerva.

Modernste
Damen-
Unterlei-
dung.

Verleiht schlank
Figure
ist elegant und
angenehm zu tragen.

Baumwolle weiss:

6. 3. 4. 5. 6.
RM. 2.80. 2.95. 3.10. 3.25.

schwarz u. in Woll.
Heinrich Schwalbe
* 55 Petrikauerstr. 55.

Damen- Hemden

Beinkleider

Jacken

in Wolle und
Halbwolle.

Prof. Dr. Jaegers

Crikotagen!

Damen- Manikures

Schreib- Mappenz

Seifen

feinste Marken
des In- und Auslandes!

Caschen- Tücher

in Leinen, Batist
und Seide

von Hubigant, Paris.

Damen-Taschen

Damen-Börsen

Damen-Reisekoffer und Necessaires

Parfüms

Neuheiten
von Hubigant, Paris.

Hüte und Mützen

Zylinder und Bagues

Marken: Habig, Scott
Borsalino.

Handschuh

Glace, Wolle und
gestrickt

in- und ausländisch.

Kragen horrend billig!

Herren-Hemden

Serviteurs

Manchetten

Caschen- Tücher!

Hals-Tücher!

Kragen-Schoner!

Herren-Artikel!

Wann nicht etwas
Nützliches zu Weihnachten
schenken?



Gestrickte Herren-Westen

Sweaters

Auto-Shawls

Mützen

Stöcke und Schirme

neueste Pariser und
Londoner Waren.

Rasier- Apparate

Rasier-Pinsel

Seifen

Haus-Joppen u. Schlafröcke

Original
englische
ausserst
bequem.

Ferner:
Tresors
Brieftaschen

Schreibmappen

Knöpfe für Manchetten,
Westen, Hemden etc.

Gardienen

Stores, Künstler-Gardienen

Bonnes-femmes, bunte Congress-Gardienen, Scheiben-Gardienen, ferner Stangen für Stores und Gardinen, Scheibengardienen-Stangen, Tuch-Portieren

in grosser Auswahl!

Kinder-Artikel

Rodelkostüme in grosser Auswahl

Gestrickte Sweater u. Höschen

Prof. Dr. Jägers

Normalwäsche für Kinder

Tischwäsche

mit 15% Rabatt

in allen Grössen und Farben von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung.

Die Wein-Groß-Handlung von E. Szykier, Lodz

empfiehlt dem geehrten Publikum ihr reichhaltiges Lager von

Ungar-Weinen

(prämiiert auf der hystenischen Nahrungsmittel-Ausstellung mit der goldenen Medaille)

sowie die vorzüglichsten Rhein, Bordeaux-, Spanischen und inländischen Weine verschiedener Jahrgänge und hochfeiner Qualität in Flaschen und Fässern. Gleichzeitig empfehle in großer Auswahl verschiedene in- und ausländische Schnäpfe, Viqueur und Cognac der renommierten Firmen zu billigen Preisen. Um sich vor Fälschungen zu schützen, wolle das geehrte Publikum auf die Flaschen-Markte achten, welche meine Firma trägt.

En-gros-unden-detail-Verkauf. Grösster Vorrat an abgelagerten Flaschen-Weinen,

Telephon Nr. 806.

Telephon Nr. 806.

16475